



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

581 (13.12.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-160825](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-160825)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Betrageslohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3 42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg. Inzerate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1,20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 581.

Mannheim, Samstag, 13. Dezember 1913.

(Abendblatt)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 32 Seiten.

Die Summe.

Berlin, 12. Dezember.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Der erste Abschnitt der politischen Winterarbeit liegt hinter uns. Der pflegt immer der kürzeste zu sein — und diesmal war er besonders kurz —, dafür geht es gemeinhin recht lebhaft in ihm zu. So lebhaft indes wie heuer war die vorweihnachtliche Tagung schon lange nicht mehr. Wie in den Frühlingstagen der Blockzeit haben wir eine veritable Kanzlerkrise erlebt. Die ist freilich schnell beseitigt und über den Reichstag in den letzten Tagen unbefangenen beobachtet, wer dabei tiefer sah und nicht wie unsere jungfräulichen empfindsamen Minister sich über ein paar sozialdemokratische Scherze gleich aufsetzte, dem entging nicht, daß das Feuer verglomm, daß wir alle miteinander uns wieder in den Alltag zu schicken begannen. Man darf es deshalb doch kein Strohhalm nennen, was in den letzten Wochen in Nord und Süd die reißenden und besten Köpfe ergriffen hatte. Aber es ist nun einmal die Art des Deutschen zoon politikon, daß es im tiefsten Grunde gar kein zoon politikon ist. Daß es auch in den politischen Dingen zumeist von der privatrechtlichen Seite und dem Sentimentalen angezogen wird, daß es ihm weniger um Wirkungen zu tun ist als darum, zunächst einmal die beschwerte Seele zu befreien. Wäre dem nicht so, die wunderlichen Protestversammlungen und Kundgebungen, die den Sinn der Vorgänge überhaupt nicht begriffen, wären schlechterdings nicht zu erklären. Es hätte in anderen Fällen auch nimmer gesehen können, daß wir so schnell uns in Gleichmut und Gleichmoh wieder zurückfinden. Kein Parteiführer — auch der genialste und stahlhärteste nicht — kann eben im Parlament eine unbedingte Konsequente Politik machen, wenn die Gefolgschaft draußen vor den Türen nicht mitgeht. Die war entrübelt, wollte den Jörn sich von der christlich erbebenden Seele reden, aber mehr wollte sie nicht. Nun wünscht sie vor allem zu Geschäft und Erwerb zurückzufahren. Hier, im Privatdomonischen, liegen bei dem Deutschen von heute die stärksten Wurzeln seiner Kraft. Und schließlich — wir deuten das Argument schon neulich an — weiß man ja auch nicht, was hinterher kommt und ob der neue Pharaos uns nicht gar mit Skorpionen schlingt.

Dennoch: ein Strohhalm war es nicht und ganz so harmlos, wie der Herr Reichskanzler das am Dienstag im Reichstag auszubedenken beliebte, war auch dieses vielberedete Mißtrauensvotum nicht. Wir gehen aus diesen wenigen aber bewegten Tagen mit recht gemischten Gefühlen, mit einem unbehaglichen Geschnack auf der Zunge in den Werktag hinaus. Die Zahl der Leute, die Herrn v. Bethmann noch vertrauen und die bei dem Gedanken, daß in dieser entscheidungs-schweren Zeit gerade ihm die Verantwortung für die deutschen Geschicke übertragen wurde, kein leises Zittern erregt, ist wieder einmal beträchtlich geringer geworden und ohne einen gewissen Anhang ist auch bei uns auf die Dauer kein leitender Staatsmann (der sogar an allerwenigsten) möglich. Gensig, Herr v. Bethmann hat auch noch in diesen Tagen für seine Behandlung der auswärtigen Fragen, nahezu allerorten Lob-sprüche geerntet. In einem vielgelesenen Berliner Blatt begegneten wir sogar dem erstaunlichen Satz (ersaunlich und beschämend in einem Lande, in dem ein Menschenalter hindurch Otto von Bismarck über diese Dinge reden durfte): „Ministeransprachen über auswärtige Politik müßten inhaltslos sein, sonst wären sie nicht viel wert. Unter den Eindringlichen ist der Blinde eben allemal König. Wer sich aber einmal klar macht, daß in dieser weichen Epoche, da alte Staatsgebilde zerbrechen und neue von unermesslicher Ausdehnung sich zusammenballen, die gute oder schlechte Führung der auswärtigen Geschäfte uns geradezu zum Schicksal werden kann, der mußte erschüttert sein über die schiller-hafte Dürftigkeit, mit der, ohne zu erröten, der Kanzler diese Fragen zu behandeln wagte. Gewiß, wir wissen schon: Das Beste, was du weißt, darfst du dem Knaben doch nicht sagen“. Immerhin, eine Ahnung von dem, was auf dem Spiel steht, von den großen internationalen Zusammenhängen, konnte, ohne von den schwebenden Verhandlungen die letzten Schlier zu läppen, Herr v. Bethmann uns schon vermitteln und er hatte vor einem für die Welt der großen Geschäfte so wenig empfänglichen Volk wie dem deutschen sogar die Pflicht dazu. Trotzdem möchten wir mit Herrn v. Bethmann um deswillen noch nicht ins Gericht gehen. Man sah es dem Gespöß an, das nach Form und Inhalt an die Wundenübersichten eines Kreisblattes über auswärtige Politik erinnerte, daß Herr v. Bethmann auf diesem Felde seine Unfähigkeit fühlte. Und nur der Schein gibt mehr als er hat. Der Kanzler hat hinterher über Fragen der inneren Politik sehr viel gewandter, freier und unbefangener gesprochen. Wir stimmen mit seinen Darlegungen über Braunschweig und die Welfen nicht ganz

überein und gegen seine Behandlung des Problems des Arbeitswilligenchuzes haben wir starke Bedenken. Dennoch wird anzuerkennen sein, daß er jetzt zu dem letzten Thema allerlei wohlüberlegte, an sich verständliche Gedanken beisteuerte. Es ist wirklich so, wie Herr v. Bethmann sagt: der Zwang ist eine ganz abscheuliche Begleiterscheinung dieser von Organisations durchgezogenen Zeit geworden. Nur daß, was man dagegen vorschlägt, uns nicht eben weiter zu bringen verheißt. Des Herrn Reichskanzlers (und vermutlich auch Herrn Delbrücks) geheime Meinung geht wohl dahin: es ist das Beste, man läßt das heiße Eisen vorläufig erst gar nicht an und versucht es zunächst mit der weissen Salbe einer harmlosen Deuschelerei. Warum aber, wenn der Kanzler dieser Ansicht ist, bekannte er sich nicht offen? Deshalb ließ er sich von dem mißtrauischen Geißel der Rechten eine Erklärung abtrotzen, die schließlich die auf's Ganze zu gehen Bewohnten doch nicht befriedigt?

Das führt uns zugleich an den Quell alles Unbehagens. Auch das Verlagen des Kanzlers in der Habermas-Affäre, dieses Handeln und die unbegreifliche Vergeßlichkeit, die im Reichstage alles von unten zu oberst sehte und über das ganze Reich hin unser Rechtsgefühl beleidigend kränkte, entspringt im Grunde doch nur daher, daß es Herrn von Bethmann an der rechten Entscheidungsfähigkeit fehlt, an der Kraft, sich zu jeder Stunde zu seinem eigenen Willen zu bekennen. Das ist ein immanenter Teil seines Wesens: in diesen erschütternden Wochen haben wir es erkannt und erlebt. Und das ist dann allerdings der bedenkliche Reherim, mit der die vorweihnachtliche Tagung uns entläßt: genügt in diesen Zeitläuften ein aus Grundsatze und Beunruhigung Handender, also ein innerlich Unreiner als Mann für alles, als der einzig Verantwortliche an der Spitze unserer politischen Geschäfte.

Nach der Minister-erklärung.

(Von unserem Korrespondenten.)

R.K. Paris, 12. Dezember.

Herr Gaston Doumergue, der neue französische Ministerpräsident, der zugleich das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten inne hat, hat der, in der Ministererklärung enthaltenen Fugage, die äußere Politik den bisherigen Traditionen getreu fortführen zu wollen, noch einer bestimmten Nachdruck gegeben. Seinen Eingang am Dual d'Orsay hat er durch zwei

Telegramme feierlich proklamiert. Das eine, an Herrn Sazonow gerichtete Begrüßungszeichen hat folgenden Wortlaut:

Verufen, die auswärtige Politik Frankreichs zu leiten, liegt mir daran Ew. Excellenz persönlich zu beweisen, welche hohen Wert ich darauf lege, mit Ew. Excellenz die freundschaftlichen Beziehungen zu unterhalten, im Interesse der Allianz, welche so glücklich unsere beiden Länder verbindet. Doumergue.

Die russische Antwort lautet:

Ich danke Ew. Excellenz für das freundliche Telegramm, und bitte sich versichert zu halten, daß ich das vollste Bestreben habe, mit Ew. Excellenz an der Aufrechterhaltung und Konsolidierung der französisch-russischen Allianz im Interesse unserer beiden Länder fortzuwirken. Sazonow.

Herrn Doumergues zweites Telegramm galt Sir Edward Grey und hat folgenden Inhalt:

In dem Augenblicke, da ich die Leitung der französischen Diplomatie übernehme, gereicht es mir zur angenehmen Pflicht, Ew. Excellenz persönlich zu versichern, daß ich der Entwicklung der vertrauensvollen Freundschaft, welche unsere beiden Länder verbindet, all meine Sorgfalt zuwenden werde. Doumergue.

Sir Edward Grey antwortete:

Ich beileide mich, Ihnen für das stebenswürdige Telegramm zu danken, und stimme von ganzem Herzen Ihren wohlmeinenden Worten bei. Sie können auf meine Mitwirkung rechnen, in der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und England. Grey.

In der Hauptsache hält sich nun die französische öffentliche Meinung beruhigt: das Kabinett Doumergue wird trotz des „Rongé-Spenders“, den es in seinem Schoße birgt, und dem man f. H. den Vorwurf gemacht hat, mit Deutschland fordiale Beziehungen anzustreben, von seiner vorgezeichneten Allianz- und Freundschaftspolitik nicht abzuweichen. Eine selbstverständliche Konsequenz dieser Haltung ist a u ch die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit. Insofern stimmt also die Politik des neuen Kabinetts mit jener des ihm vorangegangenen völlig überein und gewisse französische Blätter fragen sich kurzerhand: Wozu also der Wechsel? Sie übersehen ganz oder wollen es übersehen, daß das Kabinett Barthou über eine Frage der Staatsfinanzen gestolpert ist und sich so das Genick gebrochen hat. Und daß der neue Finanzminister, der dieses Hindernis geworden sein; denn ich habe gehört, der Dahn hat Altstimme gesungen.“ — Sie lachten. Ludwig sagte: „Der Altstimme, wie er genug geburten war, war ich halb müde. Aber du wirst gewiß nicht dem Papa oder der Mama was davon sagen, sonst müßten wir drei Jungen aus dem Hause laufen.“

Der andere sagte: „D, was geht mich der Dahn an, der konnte in seinem Hof bleiben.“ Ludwig sagte, daß ehemals das Recht gewesen, was einem am Morgen früh auf den Hof geflogen sich einfindet, könnte man mit Recht behalten. Das ist auch recht, denn sollen die Leute ihr Vieh besser dextwahren; denn durch Vieh können auch große Unglücke kommen.

Ludwig van Beethoven war eines Morgens in seinem Schlafzimmer nach dem Hof zu und lag im Fenster, hatte den Kopf in beide Hände gelegt und sah ganz harter auf einen alten Fleck hin. Cécilie Fischer kam über den Hof und sagte ihm: „Wie heißt aus, Ludwig?“ erhielt keine Antwort. Nachher fragte sie ihn mal, was das bedeuete? Keine Antwort ist auch Antwort. Er sagte: „D nein, das nicht, entschuldige mich, ich war da in einem so schönen tiefen Gedanken beschäftigt, da konnte ich mich gar nicht hören lassen.“

Von dieser Bekehrtheit des werdenden Genies, dem in späteren Jahren aus diesem Grunde so oft der Vorwurf der Rücksichtslosigkeit und des ungebildeten Benehmens, in der Verücktheit gemacht wurde, hören wir noch in einem Bericht, der von dem bekannten Hof-Peter Völer in der

leine und seiner älteren Schwester Cécilie Erinnerungen niederzulesen, die nun im Beethovenhaus zu Bonn aufbewahrt werden. Kerst hat die schwallige Form der Fischerischen Erzählungen getreue beibehalten, in denen wir a. D. folgendes lesen.

Es war ein Menich mittlerer Jahre in Bonn, namens Stomms, der früher auch Musiker war und komponieren gelernt hatte. Er war dadurch, wie man sagte, irrsinnig geworden, hatte die Gewohnheit, durch die Stadt zu gehen, in der rechten Hand einen Taffelslöper und in der linken eine Rolle Noten; er redete kein Wort. Wenn er in die Abteistraße Nr. 34 ins Unterhaus kam, wo keiner an ihn dachte, schlug er mit seinem Stöck im Unterhaus auf den Tisch und wies nach oben auf Beethovens Wohnnung, als wollte er zu verstehen geben, daß da auch Musiker wären, und schlug dann mit dem Taffelslöper auf die Noten den Takt, redete kein Wort.

Ludwig van Beethoven lachte oft darüber, sagte mal: „Da können wir leben, wie es den Musikern ergeht; dieser ist schon durch die Musik irre geworden. Wie mag es uns doch ergehen?“

Es scheint, als wenn es dieselb unruhigen Musiker schon geahnt hätte; wenn er dann herausging, auf der Straße war, dann wies er auf Beethovens Quartier und schlug mit dem Taffelslöper auf die Noten, ging fort.

Wenn das Sprichwort oft angekommen wird, die Kinder und die Widren (scheinlich für Karren) deuten oft die Wahrheit an, so könnte man denken (da er immer auf Beethoven hinwies), er

hätte sagen wollen, daß Ludwig van Beethoven als ein großer Mann ausgehen werden, von dem noch viel gesprochen werde.

Cécilie Fischer war oft darüber aufgebracht, daß der Narr immer nur in dieses Haus kam und die Leute erschreckte. —

In einem frühen Sommermorgen hatte sich aus einem benachbarten Hof ein Dahn verfliegen, hatte sich auf Fischers Hintergebäude auf das Dach niedergelassen, wo Ludwigs Vater und Mama schliefen, strachenwärts.

Die drei Knaben schliefen nach dem Hofe zu, Ludwig hat den Dahn gleich gesehen. Die Fischerknaben schliefen auch nach dem Hofe zu, die hatten den Dahn auch gesehen, die sahen im Stillen zu, wie sich der Spah endigte.

Ludwig sagt: „Der Dahn, das scheint mir ein junger leiter Reuter zu sein, der hat noch kleine Sporen. Sieh mal, sieh mal, wie sich uns der Dahn so geneigt empfielt! Wenn ich den erwidern könnte, wollte ich ihm halb den Taffelslöper.“

Ludwig und Kasper kamen schleichend auf den Hof, lockten und flatterten (schmeichelten) mit Brot den Dahn, bis sie ihn erwölkt hatten. Da hielten sie ihm den Dohs zu, daß er nicht schreien konnte, hielten herauf auf den Spriecher und lachten. Nun hatten sie sich mit der Magd veremutlich vereinhart, daß sie den Dahn, wenn der Papa und die Mama herauswären, dann anrichteten. Den andern Tag sagte der Hausknecht Johann Fischer zu Ludwig: „Der Dahn muß auch Mu-

Feuilleton

Vom jungen Beethoven.

Bei dem heutigen allgemeinen Interesse für biographische Erkenntnisse dürften Mitteilungen über den jungen Beethoven willkommen sein, die ein Licht auf die Blöcke des späteren Meisters werfen. Dieser galt den Wienern im allgemeinen als ein Narr, besonders dem gewöhnlichen Volk; und auch von den Gebildeten und Musikverständigen waren manche von seiner Persönlichkeit überzeugt, als sie seine letzten genialen Werke hörten.

Wir sind heute in der Lage, das ganze Leben des Meisters an der Hand eines neuen Werkes*) zu verfolgen, das endlich die schon seit Jahrzehnten gewünschte Sammlung der Erinnerungen an den Meister bringt. Dort finden wir auch Berichte aus Beethovens Jugendzeit, von denen wir unsere Lesern im nachfolgenden einige mitteilen.

Ein Spielkamerad des kleinen Beethoven war der spätere Hämmermeister Gottfried Fischer in Bonn, der hochbetagt 1864 starb, vorher aber

*) Die Erinnerungen an Beethoven, Gesammt und herausgegeben von Friedrich Herz. Zwei Bände mit sechs Bildnissen. Stuttgart 1913. Verlag von Julius Hoffmann, Gebelstr. 4, in Gailbergweg 12, in Gailbergstr. 15.

nis-Rechnen arrangiert haben soll, selbst ein so jütischer Finanzpolitiker ist, daß er über Feden und Bäune, mit großer Beavour hinüberfegt, wie sie die geistige Proposition des Deputierten Lesford darstellte, der, nachdem die neue Regierung das Anleihenprojekt verworfen, von ihr die Zusage verlangte, solange den fremden Anleihen den Pariser Geldmarkt zu verschließen, als Frankreich das eigene Geldbedürfnis nicht befriedigt. Also: in der fiskalischen Frage hat Barthou effektiv sein Ende gefunden; daß diese Frage nicht, wie die reaktionären Blätter melden, nur ein Vorwand war, um das Kabinett zu stützen, geht schon daraus hervor, daß das Budget Steuerreform dem neuen Ministerium seinen Stempel gab. Was das Budget anlangt, gab die geistige Ministererklärung den Ausschlag, daß die Regierung unter bereitwilliger Mitwirkung des Budget-Ausschusses, der die Ausgaben-Vorschläge und die Mittel, diesen die Wage zu halten, prüft, baldigt das Votum des Budgets von 1914 zu erhalten hoffe. Was die, durch die Militärvorlage benötigten Mehlekreidite anlangt, werde 1. dem Parlament die legislativen Teile, die der Regierung als zur Deckung der Kosten am geeignetsten erscheinen, vorgelegt werden, 2. werde der Regierung vorgebracht, daß diese Kosten auf eine beschränkte Anzahl von Jahren entfälle.

„Das ist“, ruft heute der „Temps“ aus, die kaum verheilte Wundung einer Besteuerung nach deutschem Muster, wie sie Herrn Jaures und Konforten so sehr am Herzen liegt. Die Zurückziehung des Anleihenprojektes akzentuiert noch diese Drohung. Konsumte, Industrielle, Landwirte sind affiziert. Wie war die fiskalische Gefahr größer. Im Allgemeinen gibt man dem neuen Kabinett nur eine kurze Lebensdauer.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 13. Dezember 1913.

Eine grobe Irreführung.

(n. l. e.) Aus Essen wurde dieser Tage die Meldung verbreitet, daß dort der „Rationaler Verein“, von dessen eingeschriebenen rund achttausend Mitgliedern die weitaus überwiegende Mehrheit der Rationalliberalen Partei angehört — so war ausdrücklich gesagt —, der Rationalliberalen Fraktion des Reichstages, wegen ihrer die deutschnationalen Belange völlig außer acht lassenden Haltung in der von der Sozialdemokratie und Sozialdemokraten gegen das deutsche Meer ergriffenen und scharf geschärften „Hege“ die „schärfste Mißbilligung“ ausgesprochen habe. In dieser Form weagte die Mitteilung den Eindruck — sie sollte das wohl auch —, daß es sich hier um eine imposante Kundgebung handle, an der hauptsächlich Anhänger der rationalliberalen Partei beteiligt waren. Wie nunmehr bekannt wird, ging diese Kundgebung von einer Versammlung aus, die von ganzen dreißig (!) Mann besucht war. In der Hauptsache handelte es sich dabei um Anhänger der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, deren Chefredakteur auch das Referat hielt. In dem öffentlichen Gestalt, daß die Kundgebung kaum über die Essener Stadtgrenze hinaus Beachtung findet, wenn man weiß, von wem sie ausgeht, sollte derselbe Herr Chefredakteur den oben skizzierten Mißpunkt mit der Rationalliberalen Partei in die Welt. Die Meldung ist aber nicht bloß tendenziös einseitig, sondern sie behauptet auch eine direkte Unwahrheit. Unzweifelhaft war darin gesagt, daß von allen Rednern die Haltung der Rationalliberalen verurteilt worden sei. Das ist durchaus unrichtig. Denn der der Rationalliberalen Partei angehörige Oberredakteur Dr. Winter trat unter Zustimmung eines Teils der Versammlung in längerer Rede einen anderen

Standpunkt als der Referent und verteidigte die Haltung der rationalliberalen Reichstagsfraktion. Danach wird jedermann den wirklichen Wert jener Tendenznachricht richtig einschätzen können. Sie ist dem ausgelegten Scheinbild nicht allzu weit entfernt.

Fast gleichzeitig wurde von einer zweiten Versammlung in Essen berichtet, die von der Fortschrittlichen Volkspartei einberufen war und in der der eifässliche Abg. Wolf über den Fall Jauern sprach. Auch mit dieser Versammlung verhielt es sich doch etwas anders, als die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ und die „Post“, die deren Bericht übernahm, glauben machen wollten. Der „Essener Generalanzeiger“, ein gut nationales Blatt, überschreibt seinen Bericht: „Eine politische Radikalisierung“, und was er im einzelnen aus der Versammlung mitteilt, das rechtfertigt diese Charakteristik durchaus. Es wird darin ein für gebildete Leute geradezu ungläubliches Verhalten des alldeutschen Anhängers der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ geschildert. Trotzdem der Abg. Wolf der Sache angemessen durchaus würdig und ruhig sprach, wurde er doch stellenweise durch minutenlangen Lärm der Alldeutschen am Sprechen gehindert. Als Wolf des Schlusswortes reden wollte, setzte der Lärm von neuem ein, und der Anhang des alldeutschen Blattes suchte die Versammlung durch Singen und Schreien zu sprengen. Das Geschrei dauerte eine halbe Stunde lang, innerhalb der niemand zu Worte kommen konnte. Im Interesse der alldeutschen Sache bedauert der „Essener Generalanzeiger“ dieses Benehmen aufs tiefste, und man kann sich dem nur anschließen. Braucht sich der Alldeutsche Verband zu wundern, wenn im Reichstag fortwährend von den alldeutschen „Scheuern“ gesprochen wird, ohne daß irgend jemand für ihn eintritt? Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Verbändeleitung um ihres eigenen Ansehens willen sich von Leuten fernhält, die die an sich gewiß gute Sache fortgesetzt diskreditieren.

Verstärkung des Einflusses des Gewerbestandes im Reichstag.

Vom Hansabund wird uns geschrieben: Bekanntlich hat der Industrieverband des Hansabundes auf seiner letzten Sitzung eine Verstärkung des Einflusses von Handel, Gewerbe und Industrie im Reichstag dringend befohlen und auch ins einzelne gehende Vorschläge gemacht. Diese sind bereits in einer größeren Zahl von Zweigorganisationen des Hansabundes zur Sprache gelangt und verhandelt worden und wurden auch den Vertretern der bezirksweisen Wahlkreise mitgeteilt. Diese Angelegenheit ist nun auch gelegentlich der Staatsberatungen im Reichstage besprochen worden; so hat der Führer des Zentrums, Herr Dr. Spahn, ausgeführt, daß seine Freunde auch der Ansicht seien, es müsse eine ständige Kommission für Handel und Gewerbe im Reichstag eingesetzt werden, die sich auch mit dem Submissionswesen zu befassen haben wird. Ebenso hat der Führer der Rationalliberalen, Herr Bassermann, sich dahin erklärt, daß er mit dem Abgeordneten Spahn für die Errichtung einer ständigen Kommission für Handel und Gewerbe sei, um so allmählich einen Stamm von in gewerblichen Angelegenheiten bewanderten Abgeordneten zu gewinnen. Danach kann angenommen werden, daß die im § 26 der Geschäftsordnung des Reichstages vorgeschlagene Reichstagskommission für Handel und Gewerbe baldigt eingesetzt wird. Wenn aus den Kreisen des Gewerbestandes hierzu noch ein Wunsch geäußert werden darf, so bestünde er vor allem darin, daß diese Kommission vorwiegend aus Abgeordneten

aller Richtungen bestehen sollte, die selbst Angehörige des Gewerbestandes sind.

Deutsches Reich.

Ein Nachwort zum Fall Jauern wird von dem Landtagsabgeordneten F a h r m a n n in der „Allnationalliberalen Reichskorrespondenz“ veröffentlicht. Abg. Fahrmann schreibt u. a.:

Der Eindruck der ersten Kanzlerrede, verbunden mit dem der Rede des Kriegsministers, ist so ziemlich auf allen Seiten und bei fast allen Zuhörern der gewesen, als zögere die Reichsleitung bei offenen und vom Kanzler zugestandenen Ueberstreichungen der Gesetze durch die Militärgewalt, dem verletzten Rechte Anerkennung und Säbne zu verschaffen. Das war um so unbegrifflicher, als die Öffentlichkeit später, wo die Scherben den Boden bedeckten, aus der „Nordd. Allg. Ztg.“ erfuhr, daß in Wirklichkeit alles Notwendige vom Kaiser schon vor den Reichstagsdebatten angeordnet war: Eine Tatsache, deren Erwähnung in der Reichskanzlerrede der Debatte den ruhigen Lauf gesichert und jeden Konflikt zwischen Parlament und Reichsregierung unmöglich gemacht hätte. Man hebt hier vor Unbegreiflichkeit, vor Ungeschicklichkeit und vor einem bedauerlichen Mangel an politischem Augenmaß. Dieser Eindruck wird vermehrt durch die weitere Entwicklung, die aus der anfänglichen, übertriebenen Fortschritt einzelner Militärsoldaten einen regelrechten Ausbruch der Militärgewalt werden läßt.

Die „Post“ Äg.“ findet dieses Urteil des Geschäftsleiters des den Konservativen sehr nahestehenden Allnationalliberalen Reichsverbandes bemerkenswert, weil dadurch bestätigt werde, daß bis in die Reihen der Konservativen hinein der Fall Jauern in seinem Verlauf und seinen Wirkungen einmütig verurteilt werde.

Eine Niederlage der sozialdemokratischen Religionsbegehr. Die „Deutsches Evangel. Corr.“ schreibt: Es waren trügerische Schwabenstreiche, die dem Sozialdemokraten Reus zuteil wurden, als er in Stuttgart am 8. Dezember eine Kirchenantrittsversammlung abhielt. Antrittshunderttausend Menschen waren gekommen, um ihn zu hören, aber fast 1200 der Anwesenden standen gegen ihn. Geradezu vernichtende Schläge sausten auf ihn nieder, als in der Diskussions-Stadtblatzen Traub und Arbeitersekretär Springer das Wort nahmen. Ein Sturm der Empörung entstand, als ein Dr. Westphal Reus befragte und dem Kieler Gelehrten Geheimrat Reule, der unlängst in Stuttgart gesprochen, „unerbörte Frechheiten“ vorwarf. Die Versammlung erhob sich nach einer zündenden Erwiderung von Stadtpfarrer Otto fast vollständig und verließ die Versammlung, die Austrittserklärungen abgab, die sich vergeblich bemüht, die sozialdemokratische Partei von der Wertschuld an dem antireligiösen Feldzug reinzuwaschen. Austrittserklärungen gab's an diesem Abend nicht.

Das Deutschtum im Ausland.

Eine Frauenpende für das Deutschtum in Bosnien.

Die ausblühenden deutschen Banerikolonien in Bosnien sind seit der endgültigen Besitzergreifung dieses Landes durch Oesterreich in ihrem nationalen Fortbestand schwer bedroht. Die deutschfeindliche serbokroatische Landtagsmehrheit hat den deutschen Kirchen- und Schulgemeinden die bisherige Unterstützung aus Landesmitteln entzogen und ist bestrebt, sie zu slawifizieren. Da diese Gemeinden noch nicht genügend wirtschaftlich gekräftigt sind, um die hierdurch erlittenen Schäden und Schollagen selbst zu tragen, hat der Verein für das Deutschtum im Ausland schon im Jahre 1911 auf seiner Koblenzer Tagung beschlossen, diesem ausfichtreichen Vorposten deutschen Volkstums und deutscher Kultur besondere Hilfe angedeihen zu lassen und zu diesem Zweck bereits erhebliche Mittel aufgewendet. Um besonders wichtigen und dringlichen Kulturbedürfnissen der bosnischen Deutschen gerecht werden zu können, haben die Frauengruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland die Sammlung einer besonderen „Frauenpende für Bosnien“ beschlossen, die dem Hauptort des Vereins bei

der nächsten Hauptversammlung in Leipzig überreicht werden soll. Die deutschen Kolonisten in Bosnien legen sich aus deutsch-ungarischen, deutsch-russischen und reichsdeutschen Juwandern beider Konfessionen zusammen. Für die „Frauenpende“ bestimmte Beiträge sind zu richten an Frau Professor W e d., Vorsitzende der Frauen-Erziehungsgruppe Dresden des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

Aus dem Land der stillstehenden Bevölkerung.

Engelmalerei im Großen. Die Pariser Polizei ist, wie gemeldet, einer schauerhaften Reihe von Verbrechen auf die Spur gekommen. Vor einigen Tagen verschwand plötzlich aus dem Pariser Vorort Montargis ein 23jähriges Mädchen namens Clementine Cousin. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen einem Verbrecher gegen das leimende Leben zum Opfer gefallen war. Weitere Ermittlungen führten auf die Spur der Bedamme Jeanne Simon, die schon vor einigen Tagen hatte verhaftet werden können, die man aber noch in Freiheit ließ, um sie beobachten zu lassen und weitere Beweismittel zu gewinnen. Es wurde festgestellt, daß sie gemeinsam mit einem Manne namens Bernard in verschiedenen Stadtteilen von Paris Wohnungen unterhielt, in denen sie Frauen und Mädchen gegen vieles Geld ihre Unterstützung zuteil werden ließ. Am Montag haben endlich Frau Simon und ihr Freund Bernard hinter Schloß und Riegel. Die in den Wohnungen des verbrecherischen Paares vorgenommenen Hausdurchsuchungen förderten grauenvolle Einzelheiten zu Tage. Das Verbrecherpaar hat seit 7 bis 8 Jahren Abtreibungen und Engelmalerei in großem Stile betrieben. Jede Frau, die sich an das Paar wandte, erhielt eine bestimmte Nummer, und mit dieser Nummer wurde auch der Briefwechsel gekennzeichnet, der zwischen der Frau Simon und ihren Beschützern geführt wurde. Die letzte Nummer des vorigen Jahres war 13121, während die unglückliche Clementine Cousin die Nummer 14131 erhalten hatte. Demnach muß das Paar in den letzten Jahren über 14000 Abtreibungen vorgenommen haben. Wie viele Frauen hierbei den Tod gefunden haben, läßt sich wohl nicht mehr feststellen. Die Nachforschungen der Polizei werden dadurch erleichtert, daß Bernard eine vollkommene Buchführung eingerichtet hat, aus der hervorgeht, daß die Verbrecher für jeden Fall 200 Franken verlangt haben.

Von anderer Seite wird gemeldet, daß es sich um eine ganze Verbrecherbande handelt, die auch im Ausland ihr Unwesen getrieben hat: „Montargis (Departement Loire) wurden drei Mitglieder einer Bande von Engelmalern verhaftet, die ihr Unwesen in ganz Frankreich und sogar im Ausland getrieben haben. Die polizeiliche Untersuchung soll eine ungeheure Zahl von Einzelfällen ihrer verbrecherischen Tätigkeit ans Licht gebracht haben.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 13. Dezember 1913.

Die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen.

bildete das Thema eines gutbesuchten Diskussionsabends, den der Jungliberaler Verein gemeinschaftlich mit dem liberalen Arbeiterverein gestern Abend im „Wilhelmsaal“ abhielt. Die einleitenden Vorträge hielten die Herren Handwerkskammersekretär Hanzer jr. und Libbad, Vorsitzender des liberalen Arbeitervereins, letzterer als Korreferent. Der Vorsitzende des Jungliberalen Vereins, Herr Hauptlehrer Saas, wies in seinen Begrüßungsworten auf die neueste Hofe der politischen Entwicklung im Reiche hin und streifte dabei auch die durch die Vorgänge in Jauern, d. h. durch deren prinzipiellen Bedeutung geschaffene parteipolitische Situation. Der Vorsitzende betont, daß die Rationalliberale Partei es nicht billigt, daß diese Vorgänge von gewisser Seite agitatorisch ausgenutzt werden und daß sie Vertretung dagegen einlegt, daß

„Wiener Zeitschrift“ vom 16. September 1845 veröffentlicht wurde. Derst fand ihn im Jahnischen Nachlaß in der Hag. Bibliothek zu Berlin. Dort lesen wir: Beethoven war als 17jähriger Jüngling eines Abends bei der Familie Simrod, wo eine junge Anverwandte den Kindern Mädchen erzählte. Beethoven war mit vordereinem Kopf, die Hände auf die Knie geküßt und hätte zu unterbrochen aber oft die Erzählerin, indem er fragte wie? was? was sagte der? das ist die? wobei er dann oft die schlimmsten Reden laut las. Der verlorbene Sänger Habertorn rief endlich: „Ach, bist du verrückt oder taub?“, worauf Beethoven kein Wort mehr sprach.

So stehen wir bereits in der frühen Jugend des Meisters vor der Frage, ob diese Beobachtungen schon mit seinem tragischen Verhängnis, dem schweren Gehörleid und der schließlich Totalität in Zusammenhang zu bringen sind.

Zum 100. Geburtstag von La Rochefoucauld.

(13. Dezember.)

In den „europäischen Wächern“, die über dem Wandel des nationalen Geschmacks stehen, rechnen die „Maximen“ des Herzogs von La Rochefoucauld, und er meint, daß man bei ihm und einigen andern Franzosen dem Altertum näher sei, als bei irgend welcher Gruppe von Autoren anderer Völker. Wohl mußte der Ren-

nische Zergliederer aller menschlichen Leidenschaften, der Prophet der Schmach und unarmbrägen Menschenkennner dem Einsiedler von Sals-Maria besonders teuer und geistesverwandt sein, und auch ist der französische Grandseigneur, dessen unsterbliches Wächlein auch in der Form des kristallenen und leuchtend geschliffenen Apokryphus dem deutschen Philosophen ein Vorbild bot, heute besonders durch die Verehrung seines Schülers Nietzsche wieder nahe gerückt.

Unter den kraftvollen und pompösen Figuren am Hofe Ludwigs XIV. erhebt dieser stille in sich gekehrte Beobachter in ein interessantes Dämmerlicht gerückt. In einem talentreichen, in Ausbrüchen politischer Leidenschaft sich entlassenden Jahrhundert geboren, hatte er selbst die Gabe vom Geschick erhalten, überall nach der Rehrseite der Dinge zu suchen, stets nach den Gründen zu fragen. Der stolze Parierfahrer, der seltene Ironiker, der seine Leute zu Kampf und Sieg führen sollte, war eine Hamlet-Natur, ein nachdenklicher Gräbler, ansähtig im Augenblick und in der Fortberung des Augenblickes aufzugeben. So gibt sich eine tragische Dissonanz durch sein Leben. Es beginnt, wie das eines jeden und romantischen Auftrählers und endet wie das eines weltabgewandten Einsiedlers.

Das Geschick der La Rochefoucaulds rühmt sich als seiner Adhärenz der schonen Melusina; es gebürte zu den höchsten auch dem des Königs. So ist denn der junge Prinz Marillac — wie er bis zum Tode seines Vaters hieß — schon mit 13 Jahren Oberst, mit 15 Jahren

verheiratet und hielt bald in den Hofintrigen eine wichtige Rolle. Durch seine Schönheit, seinen Geist und sein glänzendes Wesen gewinnt er die allgemeine Aufmerksamkeit, besonders auch die der Königin Anne, der er sich in einer ganz romantischen Umgebung wißt. Um die Regentin dem Einfluß des Kardinal Richelieu zu entziehen, soll er damals den phantastischen Plan gefaßt haben, die Königin nach Brüssel zu entführen, um von dort aus Einfluß auf die Politik zu gewinnen. Die Umstände verhinderten die Ausführung dieses Gedankens, aber der Segen des allmächtigen Kardinals wurde in die Postille gesteckt und dann auf seine Güter verbannt. In den Kämpfen der Fronde stand er dann mit an erster Stelle, aber der rechte Erfolg blieb ihm verweigert. Es fehlte ihm das fortsetzende Feuer einer großen Begeisterung.

Der Kardinal Rich. der auch ein guter Menschenkenner war, fand in seinem Wesen etwas Eigentümliches, ein gewisses Jähwer zu bezeichnendes Etwas. Es war jene Zweipoligkeit, die dem Kämpfer den Regen Säbne und den Politiker wasser machte. Der Nachwelt ist das Rätsel gelöst, warum La Rochefoucauld mit all seinem hohen Streben scheiterte und sich schließlich als ein müder resignierter Mann ins Privatleben zurückzog. Wir haben den Schlüssel in seinen Schriften, und es ist ein kostbarer Schlüssel, der hier das komplizierte Rätselwerk eines tiefen Geistes und einer feinen Seele offenbar macht. Der Herzog hat oft in der Schlacht sein Leben

gewagt und doch behauptete er, es gäbe keine Todesverachtung. Er verachtete das Weib als „eine Leidenschaft, die in einer wohlgestalteten Seele zu nichts gut ist.“ und doch war er der scharflichte wichtigste Mensch, dem jedes Unrecht zu Herzen ging. Seine Lebenswürdigkeit, seine Güte und Herzlichkeit werden gerühmt, und doch widmete er die letzte Zeit seines Lebens ganz der Aufgabe, die Hinsässigkeit und Richtigkeit alles Behaupten zu erweisen, was wir Tugend nennen. Das stets wiederlebende Leitmotiv seiner in ihrer Form wie in ihrer Psychologie so unähnlichen Maximen ist der eine Gedanke, die Menschheit ist die Quelle alles Tuns und Meinens. Damit hat er nichts Neues gesagt; seine Ideen sind so alt wie die Welt; aber wie sie hier aus der Erfahrung eines vornehmen Weltmannes, erfüllt von dem Joubert einer großen Persönlichkeit, entwickelt werden, wie sie eine vollendete künstlerische Ausprägung erhalten, das bedeutet die Größe La Rochefoucaulds und macht seine kleine Apokryphenammlung zu einem klassischen Werk der Weltliteratur.

Mannheimer Kunstverein.

Weihnachtsverlosung. Der Kunstverein überreicht mit der diesjährigen Ausstellung der für die Weihnachtsverlosung bestimmten Gegenstände in zweifacher Beziehung. So ist sie in der Zahl der Kunstwerke den irischen ganz bedeutend überlegen.

man bei dieser Gelegenheit auf Umwegen die verfassungsmäßigen Rechte der Regierung zu beschneiden sucht. Mit der Förderung der zum Thema des Abends erhobenen Frage wolle man keine Stellungnahme für oder gegen dieses Problem herbeiführen, sondern es lediglich als Diszussionsstoff behandeln.

Herr Hauser jr.

nahm einleitend auf die Verhandlungen und Beschlüsse des diesjährigen Handwerks- und Gewerbetagungs in dieser Angelegenheit Bezug, der sich dahin ausdrückte, daß gegen den zunehmenden Mißbrauch des Koalitionsrechtes ein wirksamer gesetzlicher Schutz zu fordern sei. Der Referent sucht nun diesen Standpunkt des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungs, ferner durch eine Anzahl von Beispielen bei Streikfällen zu rechtfertigen. Der Redner weist durch seine beachtliche Tätigkeit besonders die hiesigen Verhältnisse auf diesem Gebiete interessant zu schildern. Die Handwerker seien in ihrer großen Anzahl gewiß keine Scherzmacher; denn auch sie haben weitgehendes soziales Verständnis und ein großes Interesse daran, daß die Arbeiter, die ja auch ihre Kunden sind, gutbezahlt sind. Deswegen müsse man auch verlangen, daß dem Handwerk ebenfalls soziales Verständnis entgegengebracht wird. Im Sinne des freien Arbeitsrechtes äußern sich wohl die Paragraphen 152 und 153; aber ihre nimmst 40 Jahre alte Fassung könnte den heutigen Verhältnissen nicht mehr gerecht werden. Die Hauptschwierigkeit gegen eine einheitliche Aufassung der heutigen Verhältnisse liegt darin, daß eine ganze Anzahl verschiedenartiger Gesetze für unsere Arbeitsverhältnisse maßgebend sind. Deswegen wurde in jüngerer Zeit der Vorschlag gemacht, die ganzen gewerblichen Arbeitsverhältnisse in einem Sondergesetz zusammenzufassen. Im großen und ganzen sieht Herr Hauser jr. auf dem Standpunkt, den Herr Reichsstaatsrat. Paasche eingenommen hat: Wir sind berechtigt, zu erwägen, wie dem gewaltigen Druck auf die Arbeitswilligen abzuhelfen ist. (Lebhafter Beifall.)

Herr Böhler

untersucht zunächst, ehe er an das eigentliche Thema herangeht, die Frage: Wer sind Arbeitswillige? Diese teilt er in drei Gruppen: einmal in unorganisierte Arbeiter, die keinen Rückhalt an irgendwelche Organisationen haben, zum anderen ältere, ruhige und ausländische Arbeiter, welche mit dem Betrieb aufgewachsen und verwachsen sind und schließlich die unläuteren Elemente, die sogen. gewerblichen Kolonnen, die unter Führung von Ganzen die Niederwerfung von Lohnlämbchen herbeiführen. Während man den beiden ersten Gruppen Sympathie entgegenbringen könne, müsse man sie der letzten Gruppe verhasen. Ob ein Arbeiter streiken wolle oder nicht, das sei seine eigene Sache. (Sehr richtig!) Wer arbeiten wolle, soll und muß gesucht werden. In Besprechung der von Arbeitgebersseite vertretenen Forderung eines verstärkten Arbeitswilligenschutzes wendet sich der Referent insbesondere gegen die Beschlüsse des Zentralverbandes. Ein Ausnahmengesetz — nur ein solches sieht Herr Böhler in den Vorschlägen des verstärkten Arbeitswilligenschutzes — sei entschieden abzulehnen. Durchaus notwendig sei die Einführung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Es sei im Interesse der liberalen Arbeiter wünschenswert, daß die Nationalliberale Partei sowohl wie auch die jungliberale Organisation ihnen auch in dieser Angelegenheit ganzes Vertrauen und Hilfe entgegenbringen, wie sie schon in manchen anderen Fragen den Arbeitern Sympathie entgegengebracht haben. (Lebhafter Beifall.)

Die Diskussion.

Herr Rechtsanwalt Dr. Wächter wählte als Jurist der Diskussion über diese Frage verschiedene wertvolle Gesichtspunkte zu geben. Zunächst habe man heute noch kein klares Bild darüber, wie der Arbeitswilligenschutz nach der neuesten Vorschläge geändert werden soll. Unsere heutigen strafrechtlichen Bestimmungen genügen wohl zur Bekämpfung gewisser Auswüchse durchaus. Aber damit würden nicht die Auswüchse gehakt, die einerseits die Arbeits-

willigen schädigen und auf der anderen Seite die wirtschaftliche Sicherheit des Arbeitgebers gefährden. Es solle daher im zivilrechtlichen Interesse eine Bestimmung geschaffen werden, daß unter Umständen der Verband, der den Streik propagiert und herbeigeführt hat, für den dadurch dem Unternehmer entstandenen Schaden vorantworlich gemacht werden kann.

Herr Sekretär Hilbig vom Interdisziplinären Arbeiterverein konstatiert, daß der Gedanke der Arbeitswilligenschutzes nicht neu ist. Er schildert eine Anzahl trauriger Fälle von sozialdemokratischem Terrorismus und erklärt, daß bei Streikfällen vielfach angewendete beschränkte Strafverfahren (Ausweisung) für sehr wertvoll. Im übrigen beteuert er und vertritt Herr Hilbig die vom Industrieverband des Bundes gemachten Vorschläge.

Herr Vorleser Witting ist entgegen den Ansichten des Herrn Hilbig davon überzeugt, daß mit einem Verbot des Streikostensichens überhaupt nichts getan sei. Der Streik sei nun einmal ein wirtschaftliches Kampfmittel für die Arbeiter und werde niemals aus der Welt geschafft werden können, solange es ein Wirtschaftsmittel gibt. Den schmächtigen Vorkost könnte man fassen durch die Einführung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, aber den verdrängten Vorkost nicht. Koalitionszwang müsse in jeder Art bekämpft werden. Der Redner, der dann noch für die Stärkung der nationalen Arbeiterorganisation eintritt, bleibt nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die bestehenden Strafbestimmungen genügen, wenn sie strikte durchgeführt werden.

Die äußerst angeregte Diskussion, an der sich noch eine ganze Anzahl Mitglieder beteiligten fand erst um 12 Uhr ihr Ende. Auch der gestrige Abend hat wieder aufs beste gezeigt, wie sehr der Gedanke, Diskussionsabende über zeitgemäße politische und wirtschaftspolitische Themen zu veranstalten, auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Wir hoffen, daß auch die kommenden Veranstaltungen den gleichen erfreulichen Erfolg zeitigen.

In den Ruhestand versetzt wurde Oberbaurat Mendelin Meier in Gernsbach auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters.

Versetzt wurden die Bauinspektoren Emil Schachenmeier in Offenbach und Wilhelm Vetter in Billingen zur Bahnbauinspektion Freiburg. Eisenbahnsekretär Karl Biehler in Pabstfelden nach Freiburg, Eisenbahnsekretär Theodor Helmstädter in Pforzheim nach Pforzheim und Eisenbahnsekretär Karl Kähler in Moxau nach Durmersheim.

Im Paketverkehr mit Rußland und im Durchgang durch Rußland muß bei der Verladung von mehreren Paketen mit einer Postpaketadresse in den für die russische Zollverwaltung bestimmten Gesamt-Inhaltsverklärungen der Inhalt für jedes Paket besonders — nach den für Pakete nach Rußland geltenden Zollvorschriften — angegeben werden. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten bei der Zollabfertigung empfiehlt es sich, von der Verladung mehrerer Pakete mit einer Begleitadresse im Verkehr mit Rußland und weiter nur ausnahmsweise Gebrauch zu machen, in der Regel vielmehr jedem Pakete eine besondere Paketadresse beizugeben.

Zur Erinnerung an den Übergang der Anker bei Mannheim. Wie schon im Stadtraatsbericht erwähnt, findet am 1. Januar 1914, vormittags halb 12 Uhr, die Enthüllung des Denkmals zur Erinnerung an den Rheinübergang der Kaiserlichen Armee bei Mannheim statt. Eine Broschüre, die alles wesentliche über dieses Ereignis vor hundert Jahren in Wort und Bild enthält, ist soden im Verlag von F. Neumann N. 78 erschienen und kann bei dem billigen Preise jedermann zur Anschaffung empfohlen werden.

Der nächste Lehrtag der Hauswirtschaftlichen zu Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Wehrloch wird am 1. Januar 1914 beginnen. Gesuche um Aufnahme sind alsbald an den Vorstand derjenigen Schule zu richten, welche der Gesuchsteller besuchen will. Auskunft über die Aufnahmebe-

dingungen, über die Kosten des Unterrichts und den Lehrplan erteilen auf Anfrage die betr. Orts-Bezirksämter.

Mannheimer Kinderverein „Amicitia“. Anknüpfend an unseren Bericht über die Einweihungsfest des neuen Boothauses wird noch mitgeteilt, daß das neue Heim der „Amicitia“ am Neckardamm morgen Sonntag sowie am nächsten Sonntag für das Publikum zur freien Einsichtnahme geöffnet ist. Der großzügige Ausbau der elektrischen Bahn Mannheim-Bad Dürkheim soll nach der Meldung eines Mitarbeiters im Laufe des nächsten Jahres erfolgen. Wie wir erfahren, trifft diese Meldung nicht zu. In einem zweigleisigen Ausbau ist, wie schon früher festgestellt wurde, nicht zu denken, solange nicht die Stadt Ludwigsbafen mit der Strecke Ludwigsbafen-Dagmersheim den Anfang macht. Wie verlautet, hat der Stadtrat beschlossen, vorläufig auf die Verbesserung der eingleisigen Strecke durch Erstellung eines Signallinien sich zu beschränken, durch das eine Verbesserung der Betriebssicherheit der Strecke erzielt wird. Diese Signallinien hat sich bereits auf Linie 12 sehr bewährt. Die Leitung der elektrischen Bahn selbst ist für nächstes Jahr ebenfalls einige Verbesserungen auf der Strecke vor, die gegenwärtig der Ausschussrat der Rhein-Neckar-Bahn-Gesellschaft zur Genehmigung vorlegen.

Bücherverkauf auf der Weihnachtsmesse. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vortruppbundes eröffnet heute Samstag Abend auf der Weihnachtsmesse am Hauptplatz zum ersten Male eine Bücherbude, um den Vertrieb guter ausgemählter Bücher zu fördern, wie dies auch bereits in anderen Städten in den letzten Jahren mit Erfolg versucht wurde. Es wurde bei der Auswahl darauf gesehen, Bücher erster Autoren zu wählen, wobei den dem Vortruppbund nahestehenden ein gewisser Vorrang eingeräumt wurde. Es ist dabei fast durchweg eine Preisgrenze von M. 1.— nicht überschritten worden. Wenn man berücksichtigt, daß der Büchermarkt u. die Bücherpreise noch immer dadurch beeinflusst werden, daß der Massenabkauf noch fehlt, so wäre es sehr zu begrüßen, wenn an Weihnachtsmessen in weit größerem Maßstabe als bisher zu Gesellschaften Verwendung fänden, umfomehr als kaum ein anderes Geschenk einen so bleibenden Wert bietet, wie ein gutes Buch. Die Bücherbude steht unter der Leitung verschiedener Lehrer und Lehrerinnen, sowie Mitglieder des Vortrupps, die bei der Auswahl der Bücher gerne jeden gewünschten Vorschlag geben werden. Es sind auch eine Reihe Bilderbücher mit aufgenommen worden, jedoch für alle Altersstufen unserer Jugend vorgezogen ist und nur zu wünschen bleibt, daß die Bücherbude auf allen Kreisen der Bevölkerung eine rege Benutzung erfahren möge, so daß der Verkauf guter Bücher auf der Weihnachtsmesse zu einer künftigen Einrichtung ausgebildet werden kann.

Erkrankungskasse der Wehger Mannheimer. Bei der gestrigen Abend stattfindenden Kassenversammlung am 11. ds. wurden 298 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Liste I (Wehger-Gesellschaft) 233 Stimmen, auf Liste II (Centralverband der Wehger-Gesellschaften) 65 Stimmen. Danach entfallen auf den Wahlvorschlag I 31 und auf II 9 Vertreter und ebensoviel Ersatzleute. Die Wahlbeteiligung betrug 63 Prozent.

Die Weihnachtsnummer der „Schwäbischen Illustrierten Zeitung“, die wieder ebenso reichhaltig im textlichen und illustrierten Teil, wie hervorragend typographisch hergestellt ist, bringt im illustrierten Berichtsteil auch ein Portrait des Herrn Oberbürgermeisters Kucher, das unser neues Stadtoberhaupt ausgezeichnet wiedergibt. Der Herr Oberbürgermeister ist auf Schreitbild.

Die Konium-, Genossenschaft „Eintracht“ Mannheim hielt, so schreibt man uns, am Dienstag ihre 2. ordentliche Generalversammlung ab. Die Versammlung war sehr gut besucht, besonders hatten sich die Frauen zahlreich eingefunden. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Heuß, konnte in seiner Be-

grüßung eine Parallele ziehen zwischen der ersten Generalversammlung am 1. März und der am 30. September 1913. Damals waren es 19 Anwesende, die vor der schmerzlichen Arbeit nicht zurückschrecken wollten, die eine Gründung mit sich bringen mußte. Heute können wir auf 30. September mit 525 Mitgliedern abschließen, ein Resultat, womit man, wenn die Schwierigkeiten in Betracht gezogen werden, zufrieden sein kann. Der Geschäftsbericht wurde vom Geschäftsführer, Herr Heinrich Abel, erstattet. Aus demselben geht hervor, daß die Konium-Genossenschaft „Eintracht“ in der dreimonatigen Tätigkeit ein günstiges Resultat aufzuweisen hat. Wenn auch keine hunderte von Mark erübrigt werden konnten, in Betracht der großen Ausgaben bei Neueinrichtungen, so ist doch nach der Deckung sämtlicher Unkosten ein Ueberschuß vorhanden. Das gibt den Mitgliedern die Gewißheit, daß die Konium-Genossenschaft lebensfähig ist. Durch die Entlastung des Vorstandes haben die Anwesenden fund, daß sie mit der seitberigen Entwicklung voll einverstanden waren. Die Generalversammlung stimmte einem Vorschlag des Vorstandes zu, eine Sparscheinrichtung ins Leben zu rufen. Diese Einrichtung ist sehr wichtig für unsere Mitglieder. In der Filiale kann die Hausr. u. beim Einkauf ersparbares Geld vermehrt anlegen, in kleinen und größeren Beträgen, bei einem Zinsfuß von 4 Prozent. Die Familie kann dann bei Unglücksfällen, Krankheit und Arbeitslosigkeit des Ernährers auf Grund des eingezahlten Geldes ihre Waren im Konium-Verein decken, ohne auf Pump holen zu müssen. Ebenso kann die Verschleierung von Kohlen und Kartoffeln dadurch beglichen werden. Hier gilt für unsere Mitglieder das Sprichwort: „Spar in der Zeit, so hast du in der Not.“ Mögen unsere Mitglieder von der Sparscheinrichtung recht eifrig Gebrauch machen und in der Werbung neuer Mitglieder nicht erlahmen, dann werden wir unser gestecktes Ziel erreichen.

Lotteriegeld. In Furtwangen gewonnen fünf Pfänder des dortigen Krankenhauses mit einem Los der hiesigen Münsterbau-Lotterie den Betrag von 10000 Mark. Zwei Frauen haben einen Anteil miteinander, zwei weitere Frauen und ein Mann die anderen drei Anteile.

Todesfall. Im Alter von 60 Jahren ist in Stuttgart der frühere langjährige Redakteur der Deutschen Wirtzeitung, Franz Wilhelm, gestorben. In den letzten Jahren lebte er in Stuttgart als Triestmann.

Polizeibericht

vom 13. Dezember.

Unfälle. In einem Eisenlager in Neckarau traf am 10. ds. Mts. vormittags ein verheirateter Tagelöhner von Altrip infolge eines Fehltritts das rechte Bein und mußte deshalb in das Allg. Krankenhaus aufgenommen werden. — Am 11. ds. Mts. nachmittags wurde vor dem Hause Schweglerstraße Nr. 45 ein 3 Jahre alter Knabe von dem Automobil IV. B. 3816 angefahren und zu Boden geworfen. Dabei wurden dem Kinde mehrere Zähne abgebrochen. Der Fahrer des Automobils, den sein Berufsherr treffen soll, verbrachte den Verletzten zu einem Arzte. — Ein 10 Jahre alter Knabe wurde gestern Abend 7 1/2 Uhr auf der Straße zwischen N 4 und 5 von einem Neugerbüchsen

Musa-Cao
der neue Bananen-Kakao
Probepfeufel Pfundbeutel 25 Pfg. R. 125
zu haben in Drogerien und besseren Kolonialwaren-geschäften
Bestellen Sie ihn noch vor dem Fest!

Und ihr Charakter hat sich dahin gewandelt, daß sie jetzt gleichmäßig alle Richtungen des heutigen Kunstschaffens zu umfassen berechtigt ist. Bis zu Hodler geht die Reihe der Gegenstände, und sogar einige Erinnerungen aus der Gruppe der Reuezer in der Mannheimer Künstlerbundausstellung grüßen von den Wänden. Andererseits knüpfen Kunstwerke der Großherzogin Stephanie an Mannheims alte Tradition, die mit dem heutigen Leben zu verknüpfen immer besonderen Dank verdient.

Die Auswahl ist durchweg bemüht, auf das Bildmäßige, Geschlossene der Wirkung Bedacht zu haben, technisch und künstlerisch Wertvolles zu bieten.

Einige schlicht und gut ansprechende Gemälde zahlreiche Radierungen, großartige Lithographien und seine Holzschneide in gelegenen, geschmackvollen Rahmen dienen ihrer Bestimmung, als guter Wand schmuck zu erfreuen und Kunst erzieherisch zu wirken.

Man muß darum der für diese Ausstellung geleisteten Arbeit volle Anerkennung zollen. H

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Freier Bund.

Die Bundesorgane, die mit Zahlung des Beitrages für das laufende Jahr noch im Rückstande sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß Einzahlungen für den Freien Bund auf

Konto Nr. 389 Postfachamt Ludwigsbafen-Rhein bewerkstelligt werden können.

Madame für Jedermann.

Mit dem Schlussvortrag Dr. Hartlaubs am letzten Freitag ist die Akademie für Jedermann in die Weihnachtsferien eingetreten. Die bis jetzt in diesem Winter abgehaltenen 30 Vorträge wurden im ganzen von 1731 Personen, durchschnittlich von rund 600 Personen pro Vortrag besucht, ein überaus herrlicher Resultat, das beweist, wie unig das Mannheimer Publikum bereits mit dem kulturellen Unternehmen des Freien Bundes verknüpft ist. Es darf noch hervorgehoben werden, daß sich die Hörer ziemlich gleichmäßig aus allen Ständen zusammengesetzt haben. Am Montag, den 5. Januar beginnt Professor Dr. Walter seinen fünfständigen Vortragszyklus „Witz und Witzler“ am Donnerstag, den 8. Januar Gehört Professor Dr. Gothe in die den blauen Zettel seine Vortragsfolge über „Mode, Gesellschaft und Kunst“. Ueber alles weitere unterrichtet der gedruckte Vortragsplan. Es sei noch erwähnt, daß nach der Karte von Dr. W. Hausen (ein München) verständig „vom Künstler und seiner Seele“ sprechen wird (selber und grüner Zettel), während gleichzeitig Dr. Hartlaub seinen Zyklus über „Die Fetter und ihre Kunst“ noch einmal für den blauen Zettel wiederholt.

Der nächste populäre Orgelvortrag des Herrn Organisten Landmann in der Christuskirche findet erst am 21. Dezember statt.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Ibén als Mensch.

Ein Leben in Kopenhagen unter dem Titel Zusammenleben mit Ibén erschienenes Buch des norwegischen Kritikers John Paulsen darf Anbruch auf Interesse erheben, da verschiedene darin mittelstele Füge dazu beitragen, die Charakteristik der merkwürdigen Persönlichkeit des Dichters zu verdeutlichen. Ibén wußte inständig über seinen Dichtertum und wollte im Ausland gern als der „götteste Korweger“ betrachtet sein. Sehr unangenehm wirkte es auf ihn ein, wenn man Hörnern höher einschätzte. Paulsen erzählt in diesem Zusammenhang folgenden Vorfall: Nachdem sich Ibén in Deutschland niedergelassen hatte, nahm er halb darauf an einem Festessen teil, das ein deutscher Kollege zu seinen Ehren veranstaltet hatte. Er wurde den übrigen Gästen als der „große norwegische Dichter“ vorgestellt. Da drängte sich ein älterer vornehm aussehender Herr hervor, trat auf Ibén zu, schüttelte seine Hand herzlich und versicherte ihm wie glücklich er sei, die persönliche Bekanntschaft des großen Dichters machen zu dürfen. „Ach liebe Ihre Bauerneuelen“ sagte er begeistert. „Ich lese sie immer und immer wieder; ja, ich lese mit „Sonnde Selbaffen“ auf und ab mit „Arne“ zu Bett.“ Ibén antwortete dem Mann „Ach“ über die Goldbrille hin zu, ließ sich aber nicht dazu berab, ihn über den Irrtum aufzuklären, daß die Bauerneuelen nicht von ihm, sondern von seinem Nibalen Hör-

son geschrieben seien. Der begeisterte Fremde konnte aber das zurückhaltende Wesen des „großen Norwegers“ nicht lassen. Der folgende kleine Zug führt uns Ibén als Dichterzieher vor: Ibén Sohn Sigurd, der spätere norwegische Staatsminister, hatte einmal als mittelgroßer Knabe von seinem Vater wegen Ungehorsams eine Tracht Prügel bekommen. (Genil Ibén war noch Anhänger der Prügelstrafe!) Als Sigurd nach der Vollstreckung aus dem Zimmer hinausgeführt werden sollte, wandte er sich aber in der Türöffnung gegen seinen Vater und rief ihm in höchster Erbitterung die Worte zu: „Du Dichter! Dichter!! Nichts kannst du als Lügen- und Quatschgeschichten schreiben!“ Ibén lächelte, und als er den Vorgang später mit einem gewissen „Stolz“ berichtete, rief er sich die Hände und sagte: „Das ist die junge positive Generation, die da heranwächst!“ ... Ibén sprach oft von dem ausgezeichneten Verhältnis, das zwischen ihm und seinem Verleger Hegal in Kopenhagen bestand. Für norwegische Verleger hatte er nur sehr geringe Juncione; in seiner Jugend vor seinem Durchbruch, wor er von den Verlegern eines Vaterlandes zu leicht behandelt worden. Als Ibén ein weltberühmter Dichter geworden war, näherte sich ihm eines Tages der norwegische Verleger Cammermeyer, der ihn zu überreden suchte, zu ihm überzugehen. Cammermeyer verbrach Ibén sehr günstige finanzielle Bedingungen. Ibén aber ließ sich dadurch gar nicht imponieren. Er sagte Cammermeyer: „Können Sie mir vielleicht auch garantieren, daß

mit dem Fahrrad umgefahren und am Kopf erheblich verletzt. — Beim Transportieren einer Eisenbahn in einem Fabrikwagen auf der Fabrikstation fiel die Schiene einem 53 Jahre alten verheirateten Tagelöhner von Reckrau auf den rechten Fuß, so daß ihm der Knochen brach. — Von einem Beschäftigten abgehängt ist am 11. d. Mts. in einem Kohlenlager in Rheinau ein verheirateter Tagelöhner von Hohenheim; er brach dabei das rechte Bein. — Auf der Breitenstraße vor 1. 1 lief gestern Abend ein 12jähriger Schüler aus Unachtsamkeit gegen ein im Gang befindliches Automobil der Berufsfeuerwehr; er wurde auf die Seite geschleudert und erlitt mehrere Hautabschürfungen.

Verhaftet wurden 19 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Fabrikarbeiter von Rheinau wegen Sittlichkeitsverbrechens, eine Kellnerin von München und ein Tagelöhner von Dallau wegen Kupferei und ein Tagelöhner von Weinheim wegen Urkundenfälschung.

Stimmen aus dem Publikum.

Zum Operettenabend im Nibelungenjaal.
Der außerordentliche Erfolg und die gute Aufnahme, welche der Operettenabend im Nibelungenjaal letzten Sonntag mit dem Ensemble des Hanauer Stadttheaters bei allen Zuschauern fand, hat den allgemeinen Wunsch gefördert: das Ensemble in abgeschlossener Operetten hier zu hören. Vielleicht gelingt es der Verwaltung des Hofgartens, die Leitung des Hanauer Stadttheaters, welches über so vortreffliche Operettenkräfte verfügt, zu einigen Gastspielen mit Operetten zu verpflichten. Der Wunsch ist umso mehr am Platz, als das Hoftheater bei seinen vielerlei sonstigen künstlerischen Verpflichtungen die Operette nur in sehr bedingtem Maße pflegen und berücksichtigen kann.

Anmerkung der Redaktion: Hierzu ist aufgrund von eingezogenen Erkundigungen zu bemerken, daß der Veranstaltung von Operettendarbietungen mit dem Ensemble des Hanauer Stadttheaters künstlerische Bedenken in keiner Weise entgegenstehen. Im Gegenteil, das Ensemble ist, wie aus der Versicherung wurde, so gut, daß es sicher den gleichen Erfolg erzielen würde, wie die Solokräfte, die am letzten Sonntag im Nibelungenjaal auftraten. Aber das Ensemble des Hanauer Stadttheaters kann für den Hofgarten garnicht während der Wintermonate verpflichtet werden, weil die Intendanz des Hoftheaters dagegen Einspruch erheben würde. Und im Sommer, während der Theaterruhe, können die Hanauer hier nicht gastieren, weil sie um diese Zeit in einem Badort aufstehen. Daß das Hoftheater wenig Operetten gibt, ist eine Frage für sich, wegen der man sich schon beschweren könnte, an die Intendanz wenden muß.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 12. Dez. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Brettnner.

Abgewiesen wird die Berufung des Tagelöhners Emil Rubin, der sich gegen ein Urteil des Schöffengerichts wehrte, welches wegen Körperverletzung auf 3 Monate Gefängnis lautete. Er hätte bei einer Rauferei in der Wirtschaft „zum Grünen Haus“ in U 1 dem Schlosser Dumm einen Dolchstoß in den Arm versetzt.

Der Hausbesitzer Jos. Wittenzellner und der Tagelöhner Karl Kraller haben in der Nacht zum 18. v. Mts. an dem Lagerplatz des Straßenbahndepots an der Collinstraße einen Satz Kupferdraht im Gewicht von 4 1/2 Kilo. und im Werte von 1—15 M. Die Diebe behaupten, sie

meine Bücher ebenso verbreitet werden und in ebenso vielen Anzügen erscheinen werden wie bei Hegel? Haben Sie vielleicht dessen Geschäftsplan und vorzügliche Verbindungen? Commerzmeier blieb stumm, und die Verhandlungen wurden für immer abgebrochen.

Richard Strauß' „Rosenkavalier“ und die New-Yorker Kritik.

Die bereits gemeldete Aufführung des „Rosenkavaliers“ in New-York an der Metropolitan-Oper war ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges, bei dem die reichsten Leute versammelt waren und die von Juwelen und Brillanten strotzenden Logen das irischmörderliche „diamantene Lufsen“ dorkeltesten. Die Einnahmen des Abends betrugen 50 000 Mark; ein Orchester kostete 40 Mark. Weniger unbestritten als der gesellschaftliche Erfolg ist der Erfolg des Werkes bei der Kritik. Die Musikreferenten der New-Yorker Blätter sind fast sämtlich der Ansicht, daß Strauß sich hier von seiner besten und von seiner schlechtesten Seite zeige: „Melodische Schönheit und Anmut in vielen Einzelheiten, untermenget mit sinnlosen und fader Sachen“; die Symmetrie fehlte leider gänzlich. „Charles Henry Melzer, der in der New-Yorker Musikkritik eine gewisse Autorität, besonders in Fragen der großen Oper, besitzt, liegt hauptsächlich über die Unmoral des Textes. Er erinnert sich kaum, je etwas so Feinvolles gehört zu haben, wie die Charakteristik der Hauptpersonen des „Rosenkavaliers“ erkennen läßt. Die dummen und gewagten Einfälle seines Librettisten habe dann Strauß zum Anlaß seiner Mufik genommen, die mehr reine Melodie enthält, als irgend eine seiner früheren Werke. In

hätten den Text von außen her durch sorgfältigere Lektüre herbeigeholt. Der als Junge geladene Logenverwalter Munten erklärt das für unmöglich. Eine Befehlskarte habe gesagt, daß die Textrevidierung unbedingt sei. Die Diebe müßten übergestiegen sein. Als die beiden Diebe ihre Beute verwerten wollten, wurden sie erwischt. Melinger war eben aus dem Gefängnis gekommen, wo er 3 Jahre wegen Einbruchsdiebstahls zugebracht hatte. Das heutige Urteil lautete gegen Melinger auf ein Jahr Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, gegen den noch unbestraften K. auf drei Monate Gefängnis.

Der Väter Adam Nagel aus Riefernrod (Wbg.) hat vor einigen Jahren sein Handwerk an den Nagel gehängt und in der Gauner-Hochschule in Frankfurt auf Bauernfängerei studiert. Bald ging er zur Praxis über, die er in Frankfurt selbst, in Berlin und Köln ausübte. In Köln nahm ihn eines Tages die Polizei bei den Ohren und er wurde auf längere Zeit fest gehalten. In einem Tage im Mai v. J., wo auf dem hiesigen Rennplatz geflogen wurde, machte er sich auf der Straße am Bassorturm an zwei junge Väterbüchsen heran, die den Weg zum Flugplatz nicht kannten. Er fragte dann feinerseits einen wie zufällig des Weges kommenden Herrn, der bereitwillig Auskunft gab. Dieser Herr schloß sich den dreien an und später gefolgte sich noch ein Vierter dazu. Einer von den drei Fremden erzählte von einem Abenteuer, das er in Sodenheim gehabt, wo er mit einem die Liebe einer Kellnerin gekostet habe. Er zeigte das Spiel. Es war nichts anderes als das bekannte Kummelblättchen. Drei Karten, eine rote und zwei schwarze wurden hingeworfen und die rote war zu erraten. Wer sie erriet, erhielt die Kellnerin, wer verlor, mußte eine Flasche Wein zahlen. Das Spielchen wurde von der Gesellschaft alsbald am Straßenrand probiert. Die drei Fremden waren sich, wie man erraten haben wird, durchaus nicht fremd. Es waren gute Bekannte. Der eine, der Alberti hieß, hatte den Spinnnamen Staatsanwalt. Der Angeklagte Nagel nannte sich Adam Fischer und der dritte soll ein gewisser Lion gewesen sein. Man spielte diesmal nicht um eine Kellnerin, sondern um Geld. Anfangs spielten die Bauernfänger unter sich, um den Väterbüchsen Lust zu machen. Der eine, Konrad G., setzte auch, so daß ein Gesamtergebnis von 180 M. entstand. Die Karten wurden so langsam aufgeworfen, daß G. richtig die rote Karte erriet, aber es blieb dann, die Karte gelte nicht, da er nicht richtig gesetzt habe. G. setzte nun 40 M. und verlor. Diesmal schrie Alberti sofort das Geld an sich, freute es ein und entfernte sich mit dem Bemerkten, daß er Geschäfte habe. Erst jetzt ging dem Geruchsten ein Siefensieder auf, aber sein Einspruch blieb wirkungslos. Es stand heute nur Nagel auf der Anklagebank. Er behauptet, es sei ein reelles Spiel gewesen und erklärte weiter, er könne wegen seines Magenleidens die Gefängnisstrafe nicht vertragen. Der Staatsanwalt beantragte mindestens ein Jahr Gefängnis, das Gericht erkannte aber auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und 150 M. Geldstrafe, erst, weitere 10 Tage Zuchthaus. Außerdem wurden dem Angeklagten die Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.

* Eine interessante Bribdafflage beschäftigte in der gestrigen Nachmittagsverhandlung des Schöffengerichts. Im September d. J. eröffnete der Zigarrenfabrikant und -Händler Friedrich Müller von hier (Inhaber Friedrich Müller und Carl Hoffmann) in der Jungbushstraße, G 3, eine neue Filiale und ließ an die amwohnenden Einwohner ein Zirkular gehen, in dem es u. a. hieß, daß er „infolge eigener Fabrikation und händigen größeren Einkäufen in der Lage sei, eine 10er Zigarre zu 6/2, eine 15er Zigarre zu 10 Pf., eine 20er Zigarre zu 20 Pf. etc.“ zu verkaufen. Der in der Nähe des neuen Geschäftes wohnende Zigarrenhändler Weil und der Zigarrenvertreter Gatzjahr bekamen ein solches Zirkular zu Gesicht und wollten der Sache auf den Grund gehen. Beide, Mitglieder des Detaillistenverbandes, ließen sich nun je ein Kistchen von 10er Zigarren und zu 10, was 15er Zigarren sein sollen, be-

der Partitur seien wunderwolle Schönheiten, so besonders die Einleitung des letzten Aktes. Manche der Walzer würden ungewisslich in Amerika populär werden.

**Tagespielplan
deutscher Theater.**

Donnerstag, 14. Dezember.
Berlin. Agl. Opernhaus: Lohengrin. — Agl. Schauspielhaus: Ariadne auf Naxos. — Dtsch. Theater: Viel Lärm um Nichts.
Dresden. Agl. Opernhaus: Glöckenspiel. Der Liebhaber als Arzt. — Agl. Schauspielhaus: Mein Freund Toddu.
Düsseldorf. Schauspielhaus: Richmodis von Arabul.
Frankfurt a. M. Opernhaus: Radam. Die lustige Witwe. Abends: Madame Butterfly. — Schauspielhaus: Radam. Alt-Heidelberg. Abends: Pygmalion.
Heidelberg. Stadttheater: Die spanische Fliege. Parkstraße. Groß. Hoftheater: Wälderdrämmerung.
Köln. Stadttheater: Opernhaus: Tristan u. Isolde. — Schauspielhaus: Die Dienstboten. Die gelehrtsten Frauen. Tanzbilder.
Mannheim. Groß. Hoftheater: Born: Woll-Longeri. — Abends: Wälderdrämmerung. — Neues Theater: Radam. Alt-Heidelberg. — Abends: Die spanische Fliege.
München. Agl. Hoftheater: Der Braccio. — Opernhaus: Die spanische Fliege. — Agl. Hoftheater: Die Kofelbahn. Die Revalise. — Gärtnerplatztheater: Radam. Der Hirschenbaron. Abends: Der lachende Oheimann. — Schauspielhaus: Radam. Rats großes Herz. Abends: Die Morgenröte.
Stuttgart. Gr. Haus: Die Meise um die Erde in 80 Tagen. — Al. Haus: Fagoras Hochzeit.
Weisbaden. Agl. Theater: Die Weislinger von Nürnberg.

forzen, prüfen die Ware, ließen sie auch von anderen Zigarrenverkäufern einen Urteil abgeben, und die Folge davon war, daß der Detaillistenverband Klage gegen die Firma Müller u. Co. einreichte wegen unlauteren Wettbewerbs. Der Verlage, vertreten durch Herrn Rechtsanwält Dr. Gerhardt, gibt an, daß er von dem Vorkäufer eines hiesigen Hotels, der zu Diensten der Tabakfreunde, die im Hotel abzuholen, einreicht ist, Tabakmischer weit unter dem regulären Preis kauft, diese dann an Zigarrenmacher weitergibt, um das fertige Produkt in Pöden der Firma Müller u. Co. zu verkaufen. Er habe demnach etwa die Hälfte des Preises für Rohtabak, was auch ca. 25 Prozent Fabrikantenmehrer und sei dadurch in der Lage, die Zigarren zu ermäßigten Preisen abzugeben, d. h. nur mit den billigsten Sorten kann er es so halten, die höheren Preisklassen bezieht er selbst von Zigarrenfabrikanten. Die von den Reagen Gatzjahr und Weil gekauften und dem Gericht vorgelegten Sorten entsprechen nach ihren Auslagen keineswegs der 10er resp. 15er Preisklasse, sondern sind 8 resp. 6 Pf. wert. Der Verlage Müller u. Co. gab in der Verhandlung an, daß die beiden vorgelegten Sorten nicht unter Preis verkauft werden, sondern zu regulären Preisen, daß mit diesem Zirkularangebot in jeder Preisklasse eine ganz bestimmte Sorte gemeint sei. Er habe nicht ausbrücken wollen, daß er alle Marken zu reduzierten Preisen verkaufe, sondern je eine bestimmte Sorte. Das Gericht nahm den Standpunkt ein, daß das Zirkular den Eindruck erwecke, als ob alle Marken zu reduzierten Preisen abzugeben werden sollten, daß der Wahrheitsbeweis vonseiten der Verlage nicht angedeutet werden konnte und ein Vergeben im Sinne des § 4 des unlauteren Wettbewerbsgesetzes vorliege. Das Urteil gegen Friedrich Müller lautete auf 150 Geldstrafe, Erlegung der Kosten und Urteilspublicktion in den hiesigen Tageszeitungen. Bezüglich des mitangeklagten Teilhabers Carl Hoffmann wurde die Verhandlung vertagt, da er zum Termin nicht erschienen ist. Die klägerische Seite wurde von Herrn Rechtsanwält Dr. Selig vertreten.

Das erste Heinedenkmal.
R.K. Frankfurt a. M., 13. Dez.
(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Nun ist die Hülle gefallen, vom ersten öffentlichen Denkmal, das in einer deutschen Stadt Heinrich Heine errichtet ist. Lange hat es gedauert und welche künftige Werke müßte man in dem Buch der Lieder dem Romancier anfügen, könnte der freudarme quadrate Dichter selbst noch die rhythmische Grotteske dichten, auf die tragische Komödie, von der bisherigen Geschichte der Heinedenkmal. Zuerst in heiligen Heinefreunden auf Achilleion, von einer hohen Frau verehrt und dann durch einen hohen Herrn von dort verjagt, soll das edle Bildwerk eines griechischen Künstlers der Stadt Hamburg gefertigt werden. Doch der Senat lehnt ab, er hält es mit den aneignenden Schmähern, die keinen Dichter Heine kennen, nur einen Achilleionisten und bösen Freiheitskämpfer. Ein neuer Senat kommt und findet plötzlich heraus, daß doch der Künstler und Poet in diesem Mann schlief war als der Zwickpaltensmensch. Und so wird Heine in Hamburg rehabilitiert werden. Im nächsten Jahre soll dort Lederers Monumentalwerk frei stehen dürfen. Der Heinefreund wird nicht auf in die Vorhölle eines Handelshauses pilgern müssen, wo jetzt der Obelisk aus dem Achilleion der Kaiserin Elisabeth schmähern sein Pläpchen hat. Frankfurt aber ist diejenige Stadt im deutschen Reich, die zuerst und ohne langes Besinnen ein Heinedenkmal aufstellt, wiewohl seine nennenswerten Beziehungen des Dichters zu ihr vorliegen.

Die Geschichte des Denkmals ist kurz und erfreulich. Vor vier Jahren trat die literarische Vereinigung an den Gemeinderat heran, nachdem ein Grundriss der Mittel, durch einen marxistisch deklamatorischen Abend gesichert war. Unter Oberbürgermeisters Rudolph Schup, gab der Magistrat rasch und freundlich die dringliche Zustimmung zur öffentlichen Aufstellung. Bald waren in Privatansammlungswege eine Summe von 25 000 M. bekommen, sodas die Stadtverwaltung auch den Platz selbst bestimmen und zur Disposition stellen konnte. Das Komitee, indem sich u. a. Karl Ludwig Brand, die Stadträte Heiser, Hirsch, Köhler und der verstorbene Zeullekonst Dr. Hiel, auch Intendant Emil Clair befanden, wandte sich unter Vermeidung eines öffentlichen Wettbewerbes an drei deutsche Künstler: Fritz Klimsch, Emil Hub und Gustav Kolbe. Von den Entwürfen wählte man den Kolbe, der die Idee, dem Dichter Heine gerecht zu werden, überzeugend erfüllte.

Am Ende der Neuen Zeit, da wo sich die Friedberger Anlage vom Sande abschlingelt, erhebt sich das Denkmal.
Hier hatten sich heute, einem trübem Dezember, etwa 100 geladene Gäste eingefunden. Alle führenden Männer des geistigen Lebens der Stadt waren da: Schriftsteller und bildende Künstler, Oberbürgermeister Voigt mit zahlreichen Stadträten. Der Vorsitzende der freien literarischen Gesellschaft Herr Paul Kule gibt in kurzen Worten die Geschichte des Denkmals wieder. Er dankt dem Magistrat für seine die Stadt und den Dichter gleich ehrende Liberalität und läßt das Denkmal in köstliche Ohren zu nehmen.

Die Hülle fällt und Kolbes Werk bietet sich dem Auge dar. Auf weißem quadratischen Sockel schwebt frei in Raum eine schlanksch-

nige Jünglingsgestalt mit weit aufgeschwungenen Armen, die Glieder in weitem, leichtem Tonschnitt erbebend: Das Gesicht der ewigen Bewegung, der Freiheit Sehnsucht fühlend. Zu Füßen des Jünglings lagert ein zarter Mädchenleib, in beinahe wagrechter Haltung. So viel sprechendes Leben diese beiden Gestalten gesondert bergen, die ganze Gruppe hat von allen Seiten betrachtet, eine feltene Geschlossenheit des Linearen und der grünen Bronze herber Charakter ist bei der Jünglingsgestalt ebenso gewahrt, wie er von dem Künstler im Mädchenkörper zur erforderlichen Weichheit benutzt wurde. Borne am Sockel, unterhalb der Figur ist das Reliefprofil des jungen Heine sichtbar. Der Träumer, Fantast und Stürmer spricht aus ihm und auch der beinahe jämerliche Spottzug fehlt nicht. Ein Vorschritt des späteren Mädelns, das aus Leiden kam. Darunter die schlichten Worte: Dem Dichter Heine!

Als die Hülle gefallen war, hielt Oberbürgermeister Dr. Voigt eine kurze von seltenem feinsinnigem Verständnis des Wesens und der Psyche Heines zugehende Ansprache.

Der Magistrat von 1913, so führte er aus, tritt mit Freuden an die Seite der Stadtverwaltung des Jahres 1910 in der Bereicherung des Dichters Heine. Er war sehr wohl ein Deutscher und steht als solcher doch über den Schmähungen derjenigen, die mit unerlaubten Mitteln neuerdings gegen eine Bewegung des Dichters im Stein protestieren wollen mit dem verwirklichten Mittel religiöser Unduldsamkeit. Und Heine war auch ein Vaterlandsfreund, dem es nur durch ein schmerzliches Geschick nicht vergönnt war, völlig zu der inneren Festigung und Reife zu gelangen.

Hinter allem Spott und Hohn wird aber seinen Dichtungen das edle Herz und der hohe Sinn sichtbar und sehr wohl hat er seine Heimat und sein Vaterland geliebt. Und wir brauchen nicht lange in seinen Werken zu suchen, um die Töne tiefer Sympathie klingen zu hören. Der Grundzug in Heines Wesen, heiteres Wissen und holdes Können, spricht auch aus dem Denkmal, vor dem wir jetzt stehen und dessen Schatz sich die Stadt Frankfurt angelegen sein lassen wird.

Lezte Nachrichten und Telegramme.

w. Straßburg, 13. Dez. Anders lautenden Nachrichten gegenüber erklärt das Bezirkskommando Schlettstadt in der Straßburger Post: 1. Es ist unwar, daß zahlreiche Kriegervereinsmitglieder aus dem Kriegerverein Bensfeld ausgetreten sind. 2. Es ist unwar, daß der Kriegerverein Bensheim sich aufgelöst hat.

m. Köln, 13. Dez. (Priv.-Tel.) Eine heute Vormittag in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und des Regierungspräsidenten stattgehabte Sitzung des Zentralvorstandes des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen beschloß, zum Zwecke der Hebung und Vermehrung der Viehhaltung die Errichtung einer Versuchsanstalt für Fütterungsversuche mit einer Kostenaufwendung von 1 200 000 M. unter Zustimmung staatlicher Mittel.

m. Bremerhaven, 13. Dez. (Priv.-Tel.) Bei dem Bau eines Schornsteins von der Wärscherei des Norddeutschen Lloyd kürzten heute mittag drei Maurer aus einer Höhe von 30 Mtr. ab. Zwei von ihnen waren sofort tot. Der Dritte liegt im Sterben. Die Ursache liegt in einem Bruch des Gerüsts.

Kerze und Krankenkassen.
* Berlin, 13. Dez. (Priv.-Tel.) In der gestrigen Versammlung der Vertreter der Vereinigten Krankenkassenverbände wurde über den bevorstehenden Kerzestreit festgestellt, daß die Einigungsverhandlungen zwischen dem zentralen Verbänden der Kerze und Kassen nach Lage der Sache völlig aussichtslos sei, zumal der Leipziger Verband wiederholt betonte, von seinen Hauptforderungen nicht abgeben zu können. Uebrigens seien an vielen Orten die Kassen und die Kerze völlig einig. Der Friede wäre auf der ganzen Linie gesichert, wenn der Leipziger Verband den Vertragsabschluss freigäbe. Lediglich würden vielfach Verträge von Kerzen trotz des Verbotes geschlossen. Gegenüber der angebotenen völligen Einstellung der Verhandlung der Versicherer bei den Kassen, die von ihnen nach dem Gesetz und den Beschlüssen des Bundesrates und der drei höchsten

Hören Sie auf zu husten!
Ein Gansmacher Hustenkras, wie man keinen besseren fertig kaufen kann.
Erfahrungen haben um diese Jahreszeit fast jedermann beim, fast alle von und haben mehr oder weniger mit Husten zu schaffen. Wohl ist dieser Husten meistens geringfügiger Natur; wenn man ihn aber keine Aufmerksamkeit schenkt, kann er sich in eine ernsthafte Erkrankung oder gar Schwindstich umwandeln. Unter Heil liegt in der reichhaltigen Ausstattung, denn Sie hat daher eine leichte Einnahme schenken, aber ein tiefen haken, dann lassen Sie tonen belichte nicht anhängen, sondern begannen Sie der drohenden Gefahr durch die Anwesenheit eines wirklich guten Hustenkras. Den Heil man sich am besten und billigsten wie folgt selbst bei den Bekannten Sie sich in der nächsten Apotheke 50 gr. des konzentrierten Krus. Stellen Sie sich selbst einen einflachen Sirup her, indem Sie 50 gr. weichen schmelzen außer in ein vierzig Liter heißem Wasser auflösen und lassen Sie dem obigen Krus; das dreifach konzentrierte Krus hinzu. Man mischt das Ganze durch gründliches Schütteln und nimmt davon viermal täglich ein bis zwei Teelöffel voll ein. Das gibt sofortige Linderung und bequeme zeitlicher Lösung einer einfachen Erkrankung, so in etwas Schmelz in einnehmen. Leben Sie aber daran, daß Sie wirklich dreifach konzentriertes Krus bekommen, der gewöhnliche wirkt zu langsam, um einen wirklichen Einfluß zu erzielen.

Minister zustehenden Schutzregeln Gebrauch machen, würden die Krankenkassen die entsprechenden Gegenmaßnahmen treffen.

Der Besuch des deutschen Kaiserpaars in München.

München, 13. Dez. Die „Bayr. Staatszeitung“ widmet dem Besuch des deutschen Kaiserpaars in München in einem längeren Artikel herzliche Begrüßungsworte. In dem Begrüßungsartikel wird unter anderem ausgeführt: Das bayrische Volk sieht mit aufrichtiger Freude dem deutschen Kaiserbesuch entgegen, umso mehr als es ihm diesmal vergönnt ist, mit dem erhabenen Schirmherrn des Reiches auch die hohe und allberechtigte Frau willkommen zu heißen, die als Vorbild aller Frauentugenden neben ihrem kaiserlichen Gemahl wailet. Das Bild des Kaisers ist in den 25 Jahren auch dem deutschen Völkern wohl vertraut geworden. Das ganze deutsche Volk weiß, daß die Persönlichkeit des Kaisers stark genug ist, um allen Söhnen zum Trost den Frieden unter den Völkern aufrecht zu erhalten.

Es ist herzliche, aufrichtige Verehrung, mit der überall im ganzen deutschen Vaterlande, auch bei uns in Bayern, wir den kaiserlichen Herrn begrüßen. Herrscherhaus und Volk wissen sich in diesem Punkte eins. Der Artikel schließt: Das bayerische Volk freut sich von Herzen des kaiserlichen Besuches, der erneut Kunde gibt von der großen Treue, in welcher der Kaiser sich mit dem Bundesfürsten verbunden fühlt, und die eine erneute Bekräftigung des unlöslichen Verhältnisses vorstellt, das die verbundenen Fürsten und Völker mit dem Kaiser und dem Reiche verbindet.

Spanien in Marokko.

Madrid, 13. Dez. Nach der Beendigung des gestrigen Ministerrats wurde ein Communiqué ausgegeben, in dem die Regierung erklärt, sie vertraue fest darauf, daß General Marina in Marokko wieder friedliche Verhältnisse herstellen werde, erforderlichenfalls selbst mit Waffengewalt.

China und die Mächte.

Berlin, 13. Dez. Zu der nach einer Meldung des Reutersbüros aus Peking von dortigen russischen Gesandten gegebenen Mitteilung, die Großmächte sollten nunmehr ihre Truppen aus der Provinz Tschili zurückziehen, erzählt der Berliner Korrespondent der „Köln. Ntz.“, daß das diplomatische Corps noch keine Stellung hierzu genommen hat, sondern es ist über die Anregung zunächst den beteiligten Regierungen berichtet worden, sodann unter diesen wohl nunmehr eine Aussprache darüber in Gang kommen wird.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Der Kampf um Tampico.

W. Mexiko, 13. Dez. Kontradmiraal Fletcher forderte nach einer Meldung aus

Tampico die dort kämpfenden Insurgenten und Bundesstuppen auf, das Feuer einzustellen, andernfalls trete das Kanonenboot „Wheeling“ in Aktion. Wie dem englischen Gesandten durch den Admiral Craddock gemeldet wurde, kamen beide Parteien der Weisung des amerikanischen Admirals nach. Die Bundesstuppen halten von Tampico nach den Mittelpunkt der Stadt und das Ufer des Hafens besetzt. Admiral Fletcher forderte die Ausländer auf, an Bord der Schiffe Zuflucht zu suchen oder sich am Hafenufer zu sammeln, wo sie unter dem Schutze seiner Schiffskanonen sind.

Die wiedergefundene Gioconda.

W. Florenz, 13. Dez. Wie der Direktor der schönen Künste Ricci nach eingehender Untersuchung der Gioconda erklärt, ist das Gemälde in ausgezeichnetem Zustande. Das Bild wird sechs Tage lang in Florenz ausgestellt werden.

Wie der Diebstahl ausgeführt wurde.

Berlin, 13. Dez. (Von unj. Verl. Bur.) Aus Paris wird gemeldet: Nach den in Paris vorliegenden Depeschen aus Florenz hat der Dieb selbst eine ausführliche Erzählung der Umstände, unter denen er den Diebstahl im Louvre verübte, vor dem Polizeipräsidenten von Florenz abgegeben. Vincenz Perugia, der jetzt im 22. Lebensjahre steht, kam seit 3 Jahren alljährlich auf einige Monate nach Paris, wo er als Zimmermaler tätig war. In einem von einer kleinen Kolonie italienischer Arbeiter bewohnten Mietshaus wohnte Perugia dort mit zwei anderen italienischen Arbeitern, seinen leiblichen Vettern zusammen. Zu Beginn der vorigen Woche teilten diese beiden Vettern zu einer Erbschaftsangelegenheit nach Italien. Am Mittwoch erklärte Perugia seiner Mutter, daß er ebenfalls nach im Laufe der nächsten Tage abreisen werde, was dann auch geschah.

Er hatte in einem aus Paris vom 29. November datierten Schreiben dem Florentiner Silberhändler Gori geschrieben, daß sich das Original „Mona Lisa“ in seinen Händen befinde und daß das Bild Italien zurückgegeben werden müsse, da es das Werk eines italienischen Meisters sei. Er erbot sich, das Bild gegen eine entsprechende Summe der italienischen Regierung abzugeben.

Perugia bestellte den Silberhändler zu einer Unterredung nach Paris. Dieser antwortete ihm jedoch, daß er unter keinen Umständen nach Paris reisen werde und schließlich einigte man sich auf ein

Zusammentreffen in Mailand am 20. Dezember.

Perugia jedoch wartet diesen Tag nicht ab, sondern trat am Mittwoch die Reise nach Italien an und traf zur größten Ueberraschung Gori, der sich in Mailand mit dem Direktor der Florentiner Museen in ein Gespräch setzte, um anzufragen, in Florenz ein. Er kehrte sich nach am selben Abend in Gori's Bureau vor und erklärte ihm, daß die Mona Lisa sich nunmehr wieder in Italien in Sicherheit befindet.

Ueber die Art und Weise, wie Perugia den Diebstahl ausgeführt hat, erzählt dieser selbst folgendes: Ich habe in meiner Eigenschaft als Dekorationsmaler zusammen mit französischen Arbeitern im Louvre-Museum gearbeitet. Wiederholt blieb ich vor dem Bilde der Mona Lisa stehen, in dem unferne schöne italienische Kunst in so lebendiger, glänzender Art zum Ausdruck kommt. Ich empfand es als eine Demütigung, daß man dieses Bild als Deutlichkeit aus unserem Lande weggeschleppt hat und daß ich dieses Meisterwerk auf französischem Boden sehen mußte. Es kränkte mich, daß man dieses Bild jetzt als französisches Museumsgut betrachtet. Ich blieb nicht länger als Arbeiter im Louvre-Museum beschäftigt. Ich blieb aber im Verkehr mit meinen Arbeitsgenossen, die noch dort tätig waren und ich beabsichtigte sie oft im Louvre. Eines Tages, als ich wieder vor dem Bilde stand, wurde in mir der Gedanke wach, daß es eine schöne Tat sei, dieses Meisterwerk Italien wieder zurückzugeben. Ich dachte mir, wenn ich das Meisterwerk im Louvre war durchaus nicht fremd. Ich wollte zunächst sehen, in welcher Weise das Bild an der Wand befestigt war und erkannte, daß es nur eines einfachen Gestells bedurfte, um es von seinem Platze zu entfernen. Der Rahmen war allerdings recht schwerfällig und meinem Vorhaben hinderlich. Aber es schien mir leicht, ihn zu befestigen.

Endlich faßte ich den Entschluß, meine Gedanken in die Tat umzusetzen. Ich begab mich eines Morgens wieder in den Louvre, wo ich einige mir befreundete Dekorationsmaler bei der Arbeit traf. Ich benutzte einen günstigen Moment, um mich unaufrichtig zu entfernen, betrat jedoch den Saal, in dem die Mona Lisa hing. Der Saal war leer. Ich war unüberdrosslich entschlossen, das Bild zu stehlen. Im Saal war das Bild heruntergeholt, rasch entfernte ich die Rahmenteile, trug sie unter einer mir bekannte Treppe, wo ich sie versteckte. Dies dauerte kaum einige Minuten. Sodann kehrte ich in den Saal zurück, nahm das Bild, verbergte es unter meiner Arbeitsjacke und entfernte mich sodann rasch. Niemand hatte mich gesehen, niemand hätte je gegen mich Verdacht schöpfen können. Seither sind alle möglichen Vermutungen über den Diebstahl laut geworden. 2 1/2 Jahre war das kostbare Gemälde in meinem Besitz und ich übermochte es wie ein Heiligtum. Ich traute mich nicht, es aus meinem Versteck hervorzuholen, da ich jeden Augenblick verhaftet zu werden befürchtete. Das Gemälde verkaufen zu wollen, wäre zu gefährlich gewesen. Ich gab diesen Gedanken bald auf. Dann aber wurde es um die Mona Lisa still. Ich konnte nun daran denken, das Meisterwerk meinem Vaterlande wiederzugeben.

Von Tag zu Tag.

Aus den Tiefen des Lebens. Frankfurt, 13. Dez. Der 48 Jahre alte frühere praktische

Arzt Dr. Georg Weisbrodt wurde wegen schwerer Kuppel gegenüber seiner Ehefrau, wegen Vergehens im Sinne des § 176 des Strafgesetzbuchs, sowie wegen Trüben bei Geldgeschäften mit Offizieren verhaftet.

Angriffe auf militärische Posten auf dem Mainzer Großen Sand. Mainz, 12. Dez. Auf dem Mainzer Truppenübungsplatz Großer Sand bei Nonnenheim, auf dem alljährlich im August die große Truppendeputation vor dem Kaiser stattfindet, sind in der letzten Zeit wiederholt die Posten, besonders in der abgelegenen Nordwestecke am Poligon bei den Schießständen, beschimpft, bedroht und mit Steinen beworfen worden. In den letzten Tagen ist sogar auf den Posten geschossen worden, ohne daß indessen jemand dabei verletzt worden ist. Die Täter sind jedesmal im Dunkel der Nacht entkommen. Da die Verhaftungen gefährlichen Charakter angenommen haben und nicht nachließen, hat nunmehr die Militärbehörde den betreffenden Posten den Befehl erteilt, in derartigen Fällen sofort den Schusswaffen Gebrauch zu machen. Gleichzeitig wurde auch die Hilfe der Gendarmerie und der Polizei in erweitertem Maße in Anspruch genommen, um der Täter habhaft zu werden.

Aufhebung einer Falschmünzwerkstätte. w. Sächsl., 13. Dez. (Verl.-Tel.) Eine Falschmünzwerkstätte wurde gestern in Griesheim a. Main aufgehoben. Die Falschmünzer hatten gemeinlich Hecimarstraße hergestellt. Ein Helfeshelfer derselben wurde heute durch die Höchster Polizei in den Höchster Forstwerken festgenommen. Es ist der Arbeiter Franz Leitner gebürtig aus Schwarzenfeld in Bayern. Nach Durchsichtung der Effekten fand man noch eine Anzahl Falschmünzen. Ueber den Umfang der Falschmünzerei ist man noch im unklaren, da der Haupttäter bisher noch nicht ermittelt werden konnte.

Liebestragödie. Straßburg i. E., 13. Dez. Heute Vormittag 10 Uhr überfiel im Hofe des Hauses Reherstraße 8, der 35 Jahre alte Regergeselle Franz Kraft seine frühere Geliebte, die z. Z. in der „Stadt Wien“ beschäftigte Josefina Offot, der er aufgelauert hatte, und brachte ihr mit einem Reggermesser einen Stich in das Herz bei, der den sofortigen Tod des Mädchens zur Folge hatte. Kraft durchschnitt sich dann selbst die Kehle und wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Der Regergeselle Tratt, der heute Morgen seine Geliebte durch einen Messerstich ermordet hat und dann sich selbst einen schweren Schnitt am Hals beibrachte, ist wenige Minuten nach seiner Einlieferung ins Spital gestorben.

Mord aus Eifersucht. Leipzig, 12. Dez. (Verl.-Tel.) Heute früh wurde die Arbeiterin Konstanze von dem Arbeiter Vitte durch zwei Revolverkugeln getötet. Der Grund ist wahrscheinlich Eifersucht. Der Mörder wurde verhaftet.

Tägliche Sport-Zeitung

Vorherjagungen für in- und ausländische Pferdereitern.

(Von unserm Spezial-Mitarbeiter.) Sonntag, 14. Dezember. Anteuil.

- Friz de la Cristalliere: Apriati — Roschampton. Friz Callstrate: Luitour 3 — Beyron. Friz Champanvert: Stall Veil-Bicard — Stall Gennesh. Friz Deitz: Prince Christian — Joghli. Friz Haubres: Stall Gennesh — Stall Veil-Bicard. Friz de la Clature: Konitzky — Konitzky.

Wferdsport.

V. Baden-Baden, 12. Dez. In dem jüngsten Bericht über den Rennausblick für die beiden nächsten Rennen, den Großen Preis von Baden 1913 und das Hürdenberg-Memorial 1913, ist noch ergänzend zu bemerken, daß für den Großen Preis in Wien 13 und für das Hürdenberg-Memorial 8 Nennungen erfolgt sind; außerdem ist in London für die beiden Rennen je eine Unternehmung abgegangen worden. Für den Großen Preis haben nun insgesamt 134 Anmeldungen (15 aus Teutland, 11 aus Österreich, 7 aus Frankreich und 1 aus England) und für das Hürdenberg-Memorial insgesamt deren 121 (48 deutsche, 8 österreichische, 6 französische und 1 englische) vor. Geändert waren für beide Rennen je 110 Unternehmungen, sodas das Rennergebnis nunmehr als bei bezeichnet werden kann.

Luffschiffahrt.

Eine Neuheit auf dem Gebiet des Luffschiffahrtswesens ist dem Pariser Architekten Gustav Bepel kürzlich patentamtlich geschützt worden. Es handelt sich um eine feststehende Halle, deren Grundriß vier kreuzförmig angeordnete Arme zeigt. Sämtliche Aufhängen des Bauwerks sind verschiebbar und ermdöglich deshalb die Ein- und Ausfahrt der Luffschiffe an den Seitenwänden. Durch die Stellung der Einzelhallen zu einander werden bei jeder Windrichtung windgeschützte Mittel geschaffen, die ein möglichst gefahrloses Ein- und Ausfahren bei Sturm gewährleisten. Die Bauweisen sollen die bei den heutigen feststehenden Hallen nicht überbieten, stellen sich aber billiger als die der dreieckigen Hallen.

Abiwill.

Der französische Anflieger Pégoud hat jetzt die ersten Flüge mit Passagier ausgeführt. Nachdem Pégoud mit seiner neuen Maschine bereits unter Verwendung von Passagier auf dem Passagierflug gelungene Probezüge absolviert hatte, nahm er am Donnerstag auf dem Flugfeld von Buc zum ersten Mal Passagiere mit. In verhältnismäßig geringer Höhe führte er seine bekannten, eleganten Kurven- und

Schleifenflüge aus, sowie eine große Zahl von Looping the Loop.

Automobilsport.

Die Termine für die Automobil-Wettbewerbe des Jahres 1914 in Italien wurden in einer Sitzung der Sport-Kommission des Automobil-Clubs von Italien festgelegt: Die hauptsächlichsten Wettbewerbe sind: 10. Mai Schnelligkeits-Wettbewerb bei Turin; 24. Mai Targa Florio-Rennen; 31. Mai Coppa Florio-Rennen; 14. Juni Tourenfahrt Parma-Boggio de Vereto; 19. Juli Sisa-Mont Cenis-Rennen; 6. u. 7. September Rundfahrt von Brescia und Großer Preis von Italien. Das letztgenannte Rennen wird offen sein für Wagen mit Motoren bis 1/2 Liter Zylinderinhalt, also für die großen Wagen, die in dem Grand Prix-Rennen von Frankreich und Belgien startberechtigt sind. Die Rennstrecke befindet sich im Süden von Brescia, wo bereits 1904 und 1905 große Veranstaltungen vor sich gingen. Es ist eine Rundstrecke von 33 Kilometer Länge vorgesehen, die zum Teil starke Höhenunterschiede und schwierige Kurven aufweist.

Nadtsport.

Das Newporter Sechstage-Rennen brachte am Nachmittag des vierten Tages eine Ueberraschung, indem es dem deutschen Paare Vackebusch-Kappellhaus gelang, ihre verlorenen Runden zusammen mit der amerikanischen Mannschaft Walthour-Collins, die kurz vorher bei einer langen Jagd eine Runde eingebüßt hatten, wieder aufzuholen. Bei der Ueberrundung von Walthour-Collins hatten auch die Dänen Hansen-Anderson eine Runde verloren und bei der neuerlichen Jagd büßten sie weitere drei Runden ein. Die Spitzengruppe besteht nunmehr wieder aus 9 Mannschaften und zwar Brocco-Berri, Root-Moe Namara, Peit Weston-Perchicot, Drobach-Halstead, Lawrence-Maguy, Goulet-Fogler, Vackebusch-Kappellhaus, Hill-Nolan und Walthour-Collins, die in der 18. Stunde (2 Uhr morgens des 5. Tages) 126,20 Km. zurückgelegt hatten. Eine Runde zurück Clark-Granda, Carmen-Cameron, Corry-Walker, Mitten-Thomson; vier Runden zurück Hansen-Anderson; weit zurück Kopsky-Keefe.

Wintersport.

Die deutsche eisenbahnische Alpeisgesellschaft, mit welcher der Kronprinzenhof in Zusammenhang steht, wird nun doch in Verbindung mit der Alpeisgesellschaft auf dem Ischberg am 8. und 9. Februar zum Skitour gehen. Der Verkehrsverein für Freiburg und den südlichen Schwarzwald hat in einer Sitzung einstimmig beschlossen, den Skitour von Freiburg zu erstehen, daß die Erbauung der Seilbahn auf den 1250 Meter hohen Schönländel nicht

mehr länger hinausgeschoben wird, sondern als eine der nächsten Vorarbeiten vor den Bürgerausschuß zur Beschlußfassung kommt. Mit dieser Bahn würde ein ganz vorzügliches Winterportgebiet und einer der schönsten Aussichtspunkte im südlichen Schwarzwald der Allgemeinheit erschlossen. Die Umgestaltung des Schönländel und der sogenannten Falde ist ein ideales Sportgebiet.

Olympiade.

Das Preussische Kultus-Ministerium und der Sport. Die Vorbereitungen für die in Berlin stattfindenden Olympischen Spiele 1916 werden auch vom Preussischen Kultusministerium lebhaft unterstützt. So hat der Kultus-Minister soeben einen Erlaß herausgegeben, wonach bei den Schülern der höheren Lehranstalten (Holl- und Nichtvollanstalten) und den Zöglingen der Lehrerbildungsanstalten ein halbes Jahr vor Vollendung des Jahrganges Leistungsmessungen vorgenommen werden sollen. Die in diesen Olympischen Prüfungs-kämpfen (Laufen, Springen, Wurf, Stützballen und Schwimmen) hervortretenden Sporttalente werden dann dem Deutschen Reichsausschuß für olympische Spiele namhaft gemacht, der sich ihrer zur weiteren Ausbildung annimmt. Die Olympia-Prüfungskämpfe, die vielleicht in den Laufjahren noch eine weitere Ergänzung erfahren, sind geeignet, das Interesse am Sport in alle Kreise zu tragen, vor allem aber werden sie die Schule der körperlichen Ausbildung genehigter machen, sodas wir schon heute den legensreichen Einfluß der Internationalen Olympischen Spiele zu spüren beginnen. Diesem Vorhaben des Preussischen Kultus-Ministeriums werden sich auch die Unterrichtsverwaltungen der übrigen Bundesstaaten anschließen.

Boxen.

Jad Johnson verunglückt. Der Ex-Weltmeister Jad Johnson ist, wie aus dem Privat-Telegramm aus Paris meldet, verlehrt ein Opfer seiner Passion, des Automobilsfahrens, geworden. Der Regier, der seit mehrere Rennwagen besitzt und alle seine Reisen im Automobil zurücklegt, befand sich zusammen mit seiner weichen Frau auf der Fahrt von Bologna für Mer nach Paris. Unterwegs bemerkte Johnson bei einem Bahnübergang zu spät die herannahenden Schranken, konnte seinen Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen und fuhr mit ziemlicher Geschwindigkeit in die Schranke hinein. Während sich der Wagen übermäßig und zertrümmerte, wurden Johnson und seine Frau in Wagen herangeschleudert und ziemlich schwer verletzt.

Kletterei.

Kommerzienrat Dr. Ing. v. e. Heinrich Meyer, der Gründer und jetzige Generaldirektor

der Adlerwerke, vorm. Heinrich Meyer u. Co., Frankfurt a. M., feiert heute Samstag seinen 60. Geburtstag. Kommerzienrat Meyer, der seit diesem Jahre auch erster Vorsitzender des Vereins Deutscher Motorfahrzeug-Industrieller ist, gründete 1880 in Frankfurt a. M. eine Fahrrad- und Maschinen-Fabrik, nahm bald auch die Fabrikation von Motorrädern auf. Hieraus ging dann die heutige Weltfirma hervor. Kommerzienrat Meyer ist seit 1905 königlich preussischer Kommerzienrat, seit 1911 Dr. Ing. h. c. Im Verein Deutscher Fahrrad-Fabrikanten, den er lange als erster Vorsitzender geleitet hat, bekleidet er das Amt eines Ehrenvorsitzenden. Meyer gehört Kommerzienrat Meyer dem Präsidium der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt an. Seit Anfang 1911 ist er auch Mitglied der Frankfurter Handelskammer.

Wetter-Nachrichten.

§ Oberhof in Tübingen, 12. Dez. Barometerstand: 702; Wind: NW.; Schneehöhe: 10 cm; Temperatur: +1 Celsius; Elsbahn: fahbar; Wetterausichten: erwartete Reifschnee.

Telegr. Sport-Nachrichten.

Ein neuer Kaiserpreis für Flugmotore.

Berlin, 13. Dez. (Von unj. Verl. Bur.) Zur weiteren Förderung der deutschen Flugmotore hat das Reichsamt des Innern die Bestimmungen für einen zweiten Kaiserpreis-Wettbewerb erlassen. Die erste Prüfung dieser Art wurde im vergangenen Frühjahr in der Deutschen Versuchsanstalt für Luffschiffahrt in Adlershof zum Austrag gebracht. Damals trug, wie noch erinnertlich ist, der Flugmotor den Sieg davon. Die neuen Bestimmungen sehen bei weitem größere Preise vor. Der Kaiserpreis im Gesamtbetrage von 140 000 Mk. wird zu gleichen Teilen dem besten Motor mit Luffschiffahrt und dem besten Motor mit Wasserführung zuerkannt. Bis zu 10 weitere Bewerber erhalten für jeden Motor einen Preis von 4000 Mk., wenn das Preisgericht den Motor für praktisch und wertvoll erklärt. Die Motoren müssen von deutschen Bewerbern angemeldet und in Deutschland nach der Konstruktion der Bewerber oder in deren Fabriken ohne Anwendung aus dem Auslande bezogenen Teile hergestellt sein. Sie müssen eine Leistungsfähigkeit von mindestens 50 und höchstens 200 PS. haben und ein Eigengewicht mit Zubehör, das nicht mehr als 4 kg. für 1 PS. beträgt. Die Prüfung ist vielerlei Art: Vorrangprüfung, Leistungsversuche, Widerstandsversuche u. Dauerversuche bis zu 60 Stunden.

Nur wenige Tage!

Grosse Preis-Ermässigung

auf

Wild - Felle, Ziegen - Felle, Fell - Vorlagen Fusstaschen, Reisedecken, Reise-Plaids

Keine Schaufenster-Ausstellung, keine Auswahlendungen der im Preise ermässigten Gegenstände!

Hermann Fuchs, N 2, 6 Kunststrasse

am Paradeplatz beim Kaufhaus
Telephon 223

Büchertisch.

Sie jede Familie im Eigenhause billiger als zu
Niere wohnen kann. Unter diesem Titel erschien die
Jahrbuchausgabe des 100. Jahrestages eines Hundes
von hervorragender sozialer Bedeutung für jede Fa-
milie. Das was jetzt in doppeltem Umfang vorlie-
gende Wert hat schon über 9000 Familien wertvolle
Anregung geben können, wie man zum Besten eines
eigenen Hundes gelangt, Kaufkapital und Erbschaften de-
ckeln kann, wie man zweckmäßig und besonders billig
bauen kann, Gesundheit des eigenen Hundes erreicht,
welche Vorteile aus gesundheitliche Ratgeber bringen.

welche Heizungsart für das Eigenhaus die beste ist
und wie ein Hausgarten den Hauszins aufbringen
kann. Das Werk ist im bekannten Verlagsunternehmen
„Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft“ in
München erschienen, ist 170 Seiten stark mit 100
Plänen und Abbildungen von Musterhäusern mit An-
gabe der Baukosten etc. und kostet fortan nur
M. 1,80 (Porto 20 Pf.) für Mitglieder der Gesellschaft
für Heimkultur v. B. (20 Pf. Mehrbetrag) die für 10 M.
Jahresbeitrag die Zeitschrift „Heimkultur“ und
vier gebundene Heimkulturbücher im Gesamtvertrieb
von 24 M. erhalten, wird dieses Werk als Preisgabe
kostenlos geliefert.

Paul Störwig „Son der Blätter“, Berlin-Charlottenburg.

terfelde 1913 bei Chr. Friedrich Bieweg. Ohne
Zweifel eine der bedeutendsten Neuerungen auf
diesem Gebiete! — In außerordentlich anregender,
treffender Weise vertritt der Verfasser in den drei Ba-
ndteilen: 1.) Die Orgel und ihre Entwicklung, 2.) Orgel-
spiel und Orgelbau, 3.) Ein Umriss der Ent-
wicklung der Violinkomposition, so treffende und an-
sprechende Ausführungen und Zeichnungen zu geben,
das hat kein Werk für den Violinisten und Musiklieb-
haber als Studien- und Nachschlagewerk geradezu an-
erkannt. Als Weihnachts-Geschenk für
Männer würde ich kein geeigneteres Buch.
F. M.

Bücher und Bilanz-Revisionen.

Südd. Finanz- und Bücher- Revisions-G. m. b. H.

Telephon 4962. 20071

Mannheim Heiner, Lenzstr. 19

Prospekte zu Diensten.

Finanz-, Handels- u. Steuer-Angelegenheiten.

Mannheimer Schachzeitung

Er erscheint in regelmäßigen Zeiträumen von 14 Tagen.

6793

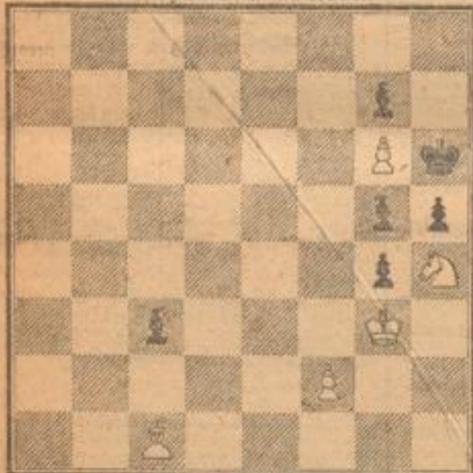
Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudehus, Mannheim.

Nr. 6

Mannheim, den 13. Dezember 1913

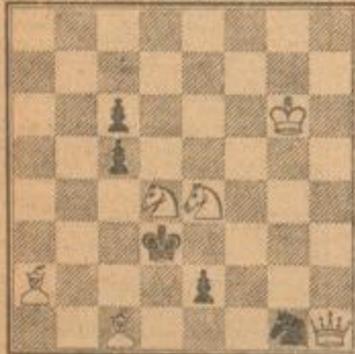
4. Jahrg.

Problem No. 162 von Syversen und Huss.



Mat in 4 Zügen.

Problem No. 163 von F. Blake, Liverpool. (Aus einem Turnier der „Zlata Praka“)



Mat in 3 Zügen.

Berichtigung.

In Problem No. 161 muss statt der weissen Dame auf b2 ein weisser Läufer stehen.

Lösungen

zu Problem No. 156

1. Dh1-a1 Te4xc4
2. Dat-b3 L2-d4 od. bel.
3. Dh8-b1 od. Kc8-c7++

zu Problem No. 157

1. Db1-b7

zu Problem No. 158

Herr Mühlhäusser macht mit Recht darauf aufmerksam, dass in diesem Problem ein weisser Bauer g3 zu fehlen scheint, da sonst die einfache Lösung 1. Kg4 2. Db2 bzw. Dh3 möglich wäre.

Mit weissem Bauern g3 ist folgende Lösung möglich:

1. Sb8-d7 Sd8-b7
2. Dh8-a8 etc. Sd8-c6
1. Sd8-c6
2. Sd7-c5+ etc. Sd8-c6
1. Sd8-c6
2. Sd7-c5+ etc.

1. Sd8-f7
2. Dh8-g8

Richtige Lösungen sandten W. Mühlhäusser, Rheingönheim; Karl Rischer, Berzweiler; Fr. Kersebaum, Kurt Böhmer hier; Rob. Heynen, Ludwigshafen.

Partie No. 116.

Korrespondenz-Partie.

Weiss: J. Dimer, Hamburg. Schwarz: W. Gudehus.

Zweispringerspiel im Nachzuge.

1. e2-e4 e7-e5
2. Sg1-f3 Sb8-c6
3. Lf1-c4 Sg8-f6
4. Sf3-g5 d7-d5
5. e4xd5 Sc6-d4

Um den Wert dieses von Meister Fritz in Aisfeld empfohlenen Zuges zu prüfen, wurde diese Partie gespielt.

6. c2-c3

Das nahegelegende d5-d6 wird mit Lf8xd6 beantwortet, und Schwarz erhält — wie eingehende Analysen ergaben — sowohl auf Lx17+ sowie auf Sx17 ein gutes Spiel.

6. b7-b5

Auch diese Fortsetzung wird von Fritz empfohlen.

7. Lc4-f1

Ein Versuch von Dimer, um den Bauern b5 bedroht zu halten.

7. Sf6xd5
8. c3xd4 Dd8xg5
9. Lf1xb5+ Kc8-d8
10. Dd1-f3 e5xd4
11. Lb5-c6 Sd5-b4
12. Lc6xa8 Sb4xc2+
13. Kc1-d1

Auf Kf1, La6+ Kg1 wäre die weisse Stellung natürlich nicht beneidenswert. Weiss entschliesst sich daher die Dame gegen entsprechendes Material zu geben.

13. Lc8-g4
14. Kd1xc2 Lg4x13
15. La8xf3

Weiss hat jetzt Turm und 2 Figuren gegen die Dame, also mehr als genügenden Ersatz. Schwarz hält durch seine folgenden Züge den Gegner jedoch in eingegengter Stellung fest und lässt ihn nicht zu einer günstigen Entwicklung kommen.

15. Dg5-c5+
16. Kc2-d1 d4-d3
17. Sb1-c3 f7-f5
18. b2-b4

Ein vergeblicher Versuch, sich durch Bauernopfer zu befreien.

18. Dc5xf2
19. Taf-b1 Lf8-d6
20. Tb1-b3 g7-g5
21. b2-b3 Th8-e8
22. Lc1-a3 g5-g4
23. h3xg4 f5xg4
24. Lf3-c6 oder Lxg4, Dxc2 und gewinnt.
24. Te8-e5!

Mit der Drohung Th6, Txh6 Dh1++ oder Te1, Dxe1+, Kxe1, Lg3+ und Th1++.

25. Sc3-e4 Df2-e2+
26. Kd1-c1 Ld6-f4
27. Lc6-b5 De2xe4
28. Lb5xd3 De4xg2

Partie No. 117.

Aus Laskers Simultanspiel.

Weiss: Dr. E. Lasker. Schwarz: Albert Teutsch.

1. d2-d4 d7-d5
2. Sg1-f3 e7-c5
3. c2-c4 g7-e6
4. e4xd5 e6xd5
5. Sb1-c3 Sg8-f6
6. Lc1-g5 Lc8-e6
7. e2-e3 Sd8-d7
8. f1-b5 Lf8-e7

9. d4xc5 Le7xc5
10. Lb5xd7+ Dd8xd7
11. Lg5x16 g7x16
12. Sf3-d4 0-0-0
13. Ta1-c1
13. Kc8-b8
14. Dd1-f3
14. Lc5xd4
15. e3xd4 Th8-g8!
16. g2-g3 Le6-f5
17. 0-0 Tg8-g4?
18. Th1-d1 h7-b5!
19. a2-a4 a7-a6
20. a4-a5 Tg4-g6
21. Td1-e1 Lf5-g4
22. Df3-f4+ Kb8-a8
23. b2-b4! b5-b4!
24. b4-b5 h4xg3
25. f2xg3 a6xb5
26. Tc1-b1 Td8-g8?
27. Sc3xb5 f6-f5
28. a5-a6 b7xa6
29. Sb5-c7+ Kc8-a7
30. Sc7xd5? Dd7xd5
31. Te1-e5! Dd5-d6
32. Df4-f2 mit drohenden Abzugsschach d4-d5
32. Tg8-c8 um evtl. im Falle d4-d5+ durch Dd6-c5 den Damenabtausch zu erzwingen.
33. Df2-b2 Lg4-f3 um das Feld b1 zu schützen und gleichzeitig den Läufer ins Spiel zu bringen.
34. Te5xf5 Tg6xg3+ (?)
35. b2xg3 De5xg3+
36. Kg1-f1 Dg3-b3+
37. Kh1-f2 Dd3-g2+
38. Kf2-e3 Tc8-e8+
39. Tf5-e5 Te8xc5+
40. d4xe5 Dg2xb2
41. Tb1xb2 Lf3-d5
42. Kc3-d4 Ld5-e6
43. Kd4-c5 Le6-d7
44. Tb2-b6 Ld7-e6
45. Kc5-c6 Le6-c8
46. Kc6-c7 Lc8-e6
47. Tb6-b7+ Ka7-a8
48. Kc7-b6 Le6-d5
49. Tb7-d7 aufgegeben.

(Anmerkungen von Alb. Teutsch.)

Aus dem Mannheimer Schachklub.

19. Kongress des Deutschen Schachbundes verbunden mit internationalem Meisterturnier in Mannheim 1914.

Am Donnerstag, den 4. Dezember fand im Gartensaal des Ballhauses eine ausserordentliche Mitglieder-Versammlung statt, um die Aufbringung der letzten Mittel, sowie die Organisation dieser Veranstaltung zu besprechen. Der Vorsitzende des Mannheimer Schachklubs, Herr W. Gudehus, konnte den zahlreich erschienenen Mitgliedern die erfreuliche Mitteilung machen, dass die Abhaltung des 19. Kongresses schon jetzt mit Durchführung eines internationalen Meisterturniers gesichert ist. Dank der unermüdelichen Opferfreudigkeit sämtlicher Mitglieder, sowie der Zuwendung der Stadt Mannheim und mehrerer hochherziger Gönner hat der Kongressfond bereits eine stattliche Höhe erreicht. Um allerdings die Veranstaltung in einem Rahmen abzuhalten, welcher der heutigen Stellung Mannheims würdig ist, und den Kongress nicht durch die stets glanzvollen Kongresse der früheren Vorkriegsjahre, Hannover, München, Nürnberg, Breslau u. a. in die Schatten gestellt zu sehen, ist es notwendig das Interesse derjenigen Schichten unserer Stadtbevölkerung zu erwecken, welche für die erzieherische Bedeutung des Schachspiels Verständnis haben. Aus diesen Kreisen heraus wurde sämtlichen Kongressvororten bisher eine nennenswerte materielle Unterstützung zu teil. Wird Mannheim in dem nach dem Winter erscheinenden und in der ganzen Welt gelesebenen Kongressbuch dieselbe lobende Erwähnung finden? Wir wagen es zu hoffen.

Ortskrankenkasse d. häusl. Dienstboten MANNHEIM.

Bekanntmachung.

Die Vorstandswahl betr.: Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis der beteiligten Arbeitgeber, wie Arbeitnehmer-Vertreter im Ausschuss der Kasse, daß die Vorstandswahl am: Montag, 29. Dez. cr. abends von 7 1/2 - 10 Uhr im hinteren Nebenraum der Hechtstraße Nr. 21, 15 stattfindet.

Der Vorstand:

Adwig Schöffel, Vorsitzender.

Kirchen-Anfragen. Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 14. Dezember 1913. 3. Advents-Sonntag. Jesuiten-Kirche, 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Militär-Gottesdienst mit Predigt. — 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 12 Uhr Christenlehre für den 3. und 4. Jahrgang der Junglinge im Saal. — 3 Uhr Christenlehre. — 4 1/2 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaftsabend mit Segen (Chrenwache).

Statt jeder besonderen Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter und Grossmutter Frau Christine Steizenmüller im 84. Lebensjahre zu sich heimzurufen. Familie Schmiegl. Mannheim, den 12. Dezember 1913. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. Dezember 1913 nachmittags 4 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Bei 6 Mk. pro Monat

Wir bieten Ihnen eine zweijährige schriftl. Garantie für nur 6 Mk. eine vollwertige Schreibmaschine mit Reisekoffer und überlassen sie ohne Anzahlung, ohne Anzahlungsverpflichtung 4 Tage zur Probe. Verlangen Sie Probenentwurf - Schreibmaschinen in 600. Preislisten unter gleichem Bedingungen laut Illustriertem Katalog über Schreibmaschinen. Biel & Freund, Postfach 410/747 Breslau

Für den Vielbeschäftigten. Privatmann, Schriftsteller, Gelehrten, Arzt, Ingenieur u.s.w. u.s.w., ist die leistungsfähige, schmunke, kleine ERIKA-Schreibmaschine (Fabrik der Firma Seldel & Naumann, A.-G., Dresden.) eine Wohltat. Man verlange Spezial-Prospekt und kostenlose Vorführung. W. Lampert, Mannheim, L 6, 12. Telefon 1139. 34204

Bücher zu herabgesetzten Preisen!

und antiqu. Gelegenheitskäufe. Deutsches Knabenbuch statt 6.- bis 7.50. Deutsches Mädchenbuch neuer deutscher Jugendfreund nur 4.- bis 4.50. Das neue Universum. Das grosse Weltpanorama.

Eine Menge zurückgesetzter Klassiker, Jugendschriften und Bilderbücher.

ferner: Brockhaus, Meyers, Herders Konv.-Lex. Luegers Lexikon der ges. Technik. Helmolt, Schlossers, Ullsteins Weltgeschichte. André, Stieler, Velhagen & Kl. Handatlas. Henne am Rhyu, Kulturgeschichte. Knackfuß, Kunstgeschichte. Puchs Sittengeschichte. Buschbaum, Sang und Klang. Langenscheidts Sprachunterrichts-Briefe. Schär-Langenscheidt, Kaufmann, Unter-Briefe. Maier-Rotschild, Handbuch der ges. Handelswissenschaft. Violets Globushöcherl. Realenzyklopädie der ges. Pharmazie. Kossmann & Weiss, Mann und Welt, 3 Bde. Francé, Das Leben der Pflanze. Hezy, Flora von Deutschland. Müller-Bohn, Die deutschen Befreiungskriege, 2 Bde. Schule des Elektrotechnikers. Schule des Maschinentechnikers u. a. techn. Werke.

Herters Buchhandlung u. Antiquariat

empfehlen sich für Weihnachts-Aufträge in sauberster und feinsten Ausführung, bei sehr mäßigen Preisen. Proben ohne Berechnung. Spezialität: Photo-Skizzen, Sepia-Vergrößerungen und Kinder-Aufnahmen. Atelier für Aufnahmen täglich sowie Sonn- und Feiertage von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet. Bei eintretender Dunkelheit Aufnahmen bei elektrischem Licht.

Wein-Restaurant zum Gutenberg, F 5, 61. Morgen Sonntag, den 14. Dezember von 11 bis 1 Uhr: Groß. Weihnachts-Konzert mit verstärkter Kapelle. Jed. Besucher erhält eine reizende Überraschung. Zum Ausschank kommen Prima Pfälzer Weine, 1/4 25 Pfg. NB. Zur Ausführung gelangt a. a. das große Weihnachts-Potpourri von Koedel. Es ladet freundlichst ein Karl Härzer.

Zähne 2 an. ohne Extrabehandlung der roten Kautschukplatte. Lang. Garantie für Haltbarkeit. Zahnziehen fast schmerzlos spez. für nervöse und ängstliche Personen pro Zahn nur Mk. 1.-. Spezialität: Brücken - Gebisse in feinsten Ausführung. Goldkronen - Stützähne. Nervösen Mk. 1.-. Plomben v. Mk. 2.- an. Zahnräder v. Mk. 1.- an. Reparatur zerbrochener Gebisse v. Mk. 1.- an. Umarbeiten aller nicht mehr passender Gebisse schnell u. billig. Gewissenhafte schonende Behandlung. Ueberzeugung macht wahr! Zahn-Praxis Germania Mannheim, C 1, 4 im Hause der Hofapotheke gegenüber dem Rathaus.

Hande. Es klebt nicht und fettet nicht. Flasche 60 Pfg. Leht zu haben bei: H. Bieger, D 1, 1.

Verkauf. Billiger Verkauf! Nur so lange Vorrat reicht werden in 9 1/2 zu jed. nur annehmbar Preis verkauft. Puppen, Puppen Köpfe, Arme, Beine, Kleider, Wäsche, Schuhe etc.

Verkauf. Billiger Verkauf! Nur so lange Vorrat reicht werden in 9 1/2 zu jed. nur annehmbar Preis verkauft. Puppen, Puppen Köpfe, Arme, Beine, Kleider, Wäsche, Schuhe etc.

Vergnügungen. Zur Parade spielt morgen die Grenadierskapelle: 1. Euterius v. Op. „Arabiata“ von Verdi; 2. Fantase a. d. Op. „Die Hugenotten“ von Meyerbeer; 3. Contabile a. d. Op. „Samson und Dalila“ von Saint-Saens; 4. „Hell Deutschlands Kolonien“, Marsch von Lehmann.

Vereins-Nachrichten.

Der Bezirk Mannheim des Vereins für Sanblungs-Kommiss von 1858 veranstaltet am Sonntag, dem 14. Dezember in Gemeinschaft mit dem Ludwigshafener Bezirk desselben Vereins seine diesjährige Weihnachtsfeier, die, wie üblich, im großen Saale des Bürgerbräus in Ludwigshafen stattfindet. Beginn der Feier 7 1/2 Uhr abends.

Der Ranzichen- und Geflügelzüchterverein „Germania“ Heidelberg veranstaltet in den Räumen des Gasthauses „Zum Ochsen“ eine lokale Ausstellung mit Verlosung. Ebenfalls arrangierte der Vogelschutz- und Ranzichenzüchterverein „Eberoller“ Waldhof im Lokal „Landsknecht“ seine lokale Ausstellung mit Verlosung.

Briefkasten. Stimmlich Ludwigshof. Das Auenbühnenland bei Speyer ist seit dem 1. September 1892, dasjenige am Rasthof bei Heidelberg am 1. Oktober 1900.

Abonn. R. Kaiserl. Für eine Schenkungsaktion für alkoholfreie Getränke (ohne Branntwein) beträgt die Taxe für Kaiserl. 800 A. Bei alkoholfreie Getränke ist sie erheblich billiger (etwa 50 A.).

Abonn. R. E. 100. Werden Sie sich aus Standsamt, das Ihnen Ihren Wunsch erfüllen wird. Bitte, Sie aus das Lotteriegeldstück Hessberger mitteil, hat für Sie nicht gewonnen.

Abonn. R. E. 100. Werden Sie sich aus Standsamt, das Ihnen Ihren Wunsch erfüllen wird. Bitte, Sie aus das Lotteriegeldstück Hessberger mitteil, hat für Sie nicht gewonnen.

Abonn. R. E. 100. Werden Sie sich aus Standsamt, das Ihnen Ihren Wunsch erfüllen wird. Bitte, Sie aus das Lotteriegeldstück Hessberger mitteil, hat für Sie nicht gewonnen.

Abonn. R. E. 100. Werden Sie sich aus Standsamt, das Ihnen Ihren Wunsch erfüllen wird. Bitte, Sie aus das Lotteriegeldstück Hessberger mitteil, hat für Sie nicht gewonnen.

St. Marien-Kirche, 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt und Generalkommunion der Jungfrauen-Kongregation u. der christenlehrepflichtigen Mädchen. — 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 12 Uhr Christenlehre für die Mädchen. — 4 1/2 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaft mit Segen. — Abends 7 Uhr Titularfeier der Marian, Männer- und Junglingskongregation, feierliche Aufnahme mit Predigt und Prozession.

St. Marien-Kirche, 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt und Generalkommunion der Jungfrauen-Kongregation u. der christenlehrepflichtigen Mädchen. — 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 12 Uhr Christenlehre für die Mädchen. — 4 1/2 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaft mit Segen. — Abends 7 Uhr Titularfeier der Marian, Männer- und Junglingskongregation, feierliche Aufnahme mit Predigt und Prozession.

St. Marien-Kirche, 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt und Generalkommunion der Jungfrauen-Kongregation u. der christenlehrepflichtigen Mädchen. — 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 12 Uhr Christenlehre für die Mädchen. — 4 1/2 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaft mit Segen. — Abends 7 Uhr Titularfeier der Marian, Männer- und Junglingskongregation, feierliche Aufnahme mit Predigt und Prozession.

St. Marien-Kirche, 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt und Generalkommunion der Jungfrauen-Kongregation u. der christenlehrepflichtigen Mädchen. — 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 12 Uhr Christenlehre für die Mädchen. — 4 1/2 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaft mit Segen. — Abends 7 Uhr Titularfeier der Marian, Männer- und Junglingskongregation, feierliche Aufnahme mit Predigt und Prozession.

Drucksachen

in modernsten Ausführungen liefert billigst die Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

**Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM**
Sonntag, den 14. Dezbr. 1913
2. Volks-Konzert zum Einheitspreis
(40 Pfg. der Platz)

**Wolfgang
Amadeus Mozart**
(geb. 1756 — gest. 1791)
Musikalische Leitung: Felix Lederer.
Mitwirkende:
Wally Bräun, Gertrud Rünge, Friedrich Barling,
Carl Wang, Fritz Zweig, Hugo Hirtl, Franz Reu-
maler, Karl Müller und das Orchester-Orchester.

Anfang 11¹/₂ Uhr Ende u. 12¹/₂ Uhr

**Sonntag, den 14. Dezember 1913
21. Vorstellung im Abonnement B**

Götterdämmerung
Dritter Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des
Nibelungen“ von Richard Wagner.
Regie: Eugen Hedrah. — Dirigent: Fritz Hedrah.
Personen:
Wiegand W. Günther-Brann
Wotan Joachim Krömer
Fricka Mathien Frank
Hör Hugo Wolf
Valken Carl Weiser vom
Städt. Theater u.
Suttner Elisabeth Ubrig
Waltraute Johanna Lippe
Boglinde Gertrud Rünge
Woglinde Jane Freund
Hörsibbe Johanna Lippe
Orde Betty Köster
Fricka Wally Bräun
Fricka Reginald Radmussen
Orde Friedrich Barling
Woglinde Walter Pless
Hörsibbe Karl Jöller
Mannen, Frauen.
Schauplatz der Handlung:
Schauplatz: Auf dem Felsen der Walküren.
Erster Aufzug: 1. Wunders Hofsaal am Rhein.
2. Der Walkürenfelsen.
Zweiter Aufzug: Der Wunders Hofsaal.
Dritter Aufzug: 1. Waldige Gegend am Rhein.
2. Wunders Hofsaal.

Raffeneröffnung 4¹/₂ Uhr Anf. 5 Uhr Ende geg. 10¹/₂ Uhr
Sonderpreise
Im Großh. Hoftheater.
Montag, 15. Dez. 19. Vorstellung i. Abonn. A.
Das Tal des Lebens.
Anfang 7¹/₂ Uhr.

Pianos
von 425 Mk. an.
Pianos zur Miete
pro Monat von 6 Mk. an.
A. Donecker, L 1, 2.
Hauptvertreter von C. Bechstein und
V. Berdux. 32739

Noch nie dagewesen!
Zum Staunen billig, durch Gelegenheits-
Beste Wasch- u. Scheuerseife
in Zinkblech von 10 u. 20 Kilo; vorzuzieh. reinigend,
befreit den grössten Schmutz in Wäsche, Anzügen,
Böden etc. Bester Ersatz für Seifenpulver und
Schmierseife. Pfund nur 10 Pfg. mit Zinkblech.
Wer probiert, Postlagerkarte Nr. 6, Kalertal,
bestellt nach.

American Photographie-Salon
T 1, 3a Breitestraße T 1, 3a
12 Photographien nur 50 Pfg.
12 Straßenbahnbilder nur 1.25
Lieferbar innerhalb 24 Stunden in
gewöhnlich tadelloser Ausführung!
Aufnahmen zu jeder Zeit ununterbrochen
Werktags von 9-8, Sonntags von 9-7

Zahn-Atelier E. Linzenmeier
N 3, 11 Mannheim N 3, 11
Telephon-Nr. 3875. 34709

Resonanzfugen und Umarbeiten von
Polstermöbeln u. Matratzen
sowie aller Tapetierarbeiten. Aufnahmen von
Bekleidungen, Spannen von Vorhängen,
Einwickeln, Fertigmachen aller Weihnachts-
arbeiten, wie Sockeln etc.
Otto Höhne, Tapetiermeister, Polsterer und
Bekleidungs- u. Dekorateur, Ruppertsdr. 12.

**Rosengarten Mannheim
Nibelungen-Saal.**
Sonntag, den 14. Dezember 1913, abends 8 Uhr
**Großes
Weihnachts-Konzert**

ausgeführt von der
Kapelle des 1. Bad. Leib-Grenad.-Reg. Nr. 109
aus Karlsruhe.
Dirigent: Königl. Musikmeister Bernhagen.

- Vortrag-Ordnung:**
- I. Ouvertüre z. Hofmunde Schubert
 - Ein Weihnachtsbild (Hörten-Idylle) Soltmann
 - Großmutter's Tanz unter der Dorf-
linde (am 1. Male) Köhler
(Hierzu Erklärung)
 - Peer Gant. Sämtliche Musik zu Jolens
gleichnamigem dramatischen Gedicht Grieg
(Hierzu Erklärung)
 - II. Vorspiel zum 3. Akt des Weihnachts-
märchens: Heimchen am Herd Goldmark
 - Erzählung: „Fantasie (Mit Silber-
klängen)“ Dumbke
(Hierzu Erklärung)
 - Heilliche Weihnachten: Großes Ton-
gemälde Koedel
(Hierzu Erklärung)
 - III. Ungarische Rhapsodie Nr. II Liszt
 - Im Eigenen Lager. Romantisches Ton-
bild
1. Erzählung am Waldfeuer. 2. Auf-
forderung zum Tanz. 3a) Tanz.
3b) Ruhiges Erwidern im Lager.
4. Die Wärlagerin. 5. Solo-Tanz.
6. Zur Ruh.
10. Weihnachtsstrubel. Marsch Rupprecht

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.
Raffeneröffnung abends 7¹/₂ Uhr.
Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pfg., Duplikat 5 Mk.
Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich ge-
machten Vorverkaufsstellen, im Verkehrs-Bureau
(Rothhaus N. 1), in der Zeitungshalle am Wasser-
turm, beim Vorier im Rosengarten und an der
Abendkasse. In Ludwigshafen beim Verkehrs-
bureau, Ludwigplatz 7, Zigarrengeschäft Galleger,
Ludwigstr. 31, Reuzer, Bismarckstr. 104, Bavaria,
Faustr. 75/77. In Heidelberg bei E. Knoblauch & Co.
Postleierant, Seidenstraße 15.
Außer der Eintrittskarte ist von jeder Person über
14 Jahre die vorchriftsmäßige Eintrahkarte zu 10 Pfg.
zu lösen. 2717

Für Weihnachten
empfiehlt alle Sorten Marzipan-Artikel,
Pralinen, eigenes Fabrikat, sowie passende
Weihnachtsgeschenke. 34802
Konditorei Friedr. Gmeiner, Rosengartenstr. 1.



**WEIHNACHTS
MESSE**
Ausstellung-Verkauf-Verlosung
v. Erzeugnissen d. Mannheimer
Gewerbe- u. Handwerkerlandes
in der
GEWERBEHALLE
täglich geöffnet bis 8 Uhr
34810

H. Barber
N 2, 10
Grosses Ausstellungs- u. Verkaufslokal
in der
Rathaus-Passage (Kaufhaus)
Beleuchtungskörper
für Gas und elektr. Licht
Sanitäre Apparate
Gas- u. elektr. Kocher
(Junker & Ruh etc.)

Seilosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft
W. Schreckenberger
Reparaturen prompt und billig
Fröhlichstrasse 73 35421 Telephon 4304

Hierdurch erlaube ich mir auf die Ausstellung der
**Wiener
Serapis-Fayence
Wahliss**
der typischen Keramik der modernen Zeit, welche gegenwärtig in der
**Städtischen Kunsthalle
(Freier Bund)**
in Mannheim stattfindet, höflichst aufmerksam zu machen.
Verkaufsstelle in Mannheim: **M. Peutlinger & Co.,**
O 3, 1. **Ernst Wahliss**
Wien I, Kärntnerstrasse 17.
34151

Spielbar ohne Nadel!
PATHÉPHON
Beliebtes Weihnachts-Geschenk
für jung und alt
REPERTOIR enthaltend Operngesänge von größten Stars, sämtliche
Operetten-Schlager, Tangos, Two-steps u. andere Tänze in großer Auswahl
Weihnachts-Lieder
Apparate in bester Ausführung von Mk. 35.- an in jeder Preisklasse
Platten Mk. 2.-, 3.-, 4.-
„Wie einst im Mai“, „Tango-Prinzessin“
„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“, „Polenblut“ etc.
Musikhaus F. Schwab jr. | L. Spiegel & Sohn
Mannheim G 2, 6, Marktplatz. | Musikhaus H 1, 14.
PATHÉ FRÈRES & Co. c. s. r. l.
BERLIN, Ritterstraße 72 und Friedrichstraße 107/108
HAMBURG, Nischebergstraße 17
Kataloge auf Wunsch gratis und franko




Wiesbaden.
Der „Wiesbadener Hof“
empfiehlt den Herren Geschäftsreisenden seine mit warm
und kaffeesendem Wasser versehenen Schlafzimmer
zum Einheitspreise v. M. 3.50 mit Frühstück
(auch während der Saison). 38600
Centrale Lage, Ausstellungszimmer, Hausdiener am Bahnhof.

Wiederverkäufern, Vereinen etc. hohen Rabatt.
Engros- und Detailverkauf sämtlicher Artikel. 35023
— Verlangen Sie Kataloge und Programmblätter gratis. —
— nach Programm bis zu den import. Darbietungen. Ja Refer-
— Reklame D. R. G. M. Bengal. Beleuchtungen, Illuminationen.
— Signale für Luftfahrt, Verkehrs-, Kriegs- und Seewesen.
— Schlachtenfeuerwerke, Tagesfeuerwerke, Jux- u. Scherzartikel.
Einziges Spezialgeschäft in Baden u. der Pfalz, gegr. 1855.
ritz Best Feuerwerker, Mannheim Telephon 2219 Q 4, 3

Hauszinsbücher · Mietverträge
in jeder gewünschten Anzahl stets vorrätig in der
Dr. H. Boas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Tel. 1449.

Beste Klasse größte Firma Cleor
Art Deutschland.
Anleitung so billig, kann man direkt
Mouset. Nähmaschinen Bobbin.
Blagwitz, —
— Kautschuk,
— Wachs,
— Lacke u. ver-
— schiedene,
verriegelt
sogleich jede
Nadel u. Nadel,
sticht stetig.
Elegante vornehmere Ma-
schinen unerhöhter An-
schlag. 87099
Seit 30 Jahren Lieferant d. Mi-
— sed. v. Post- u. Reichsbesoldung,
— Beamten-Vereine, Militär-Lehren,
— Kaiserlich. Kreuz XII u. S. Näh-
— maschinen- und Fahrrad-
— Grossfirma H. Jacobsohn,
— Berlin N. 34., Lindenstr. 124.
— Extra-Rabatt bewilligt!

Sonderarbeiten
werden billig angefertigt
20040 84. 4. 9. 1. Eod.

Spitzhubentalle
die vollkommenste Patent-
— Sicherheits-Ladungskasse.
Für jedes Ladungsgut
— unentbehrlich.
L. Schiffer's Tel. 4229
Paradeplatz D 1 1 H4.
87600

Auf 24 Monate Ziel

erhalten zahlreicher (Kügel, rivaleten, Beamte, besonders Brautleute, bei Monats- oder Quartalszahlungen unter strenger Diskretion und kostenloser Lieferung

Möbel

und gediegene bürgerliche

Wohnungs-Einrichtungen

ebenso einzelne Zimmer-Einrichtungen, wie: Spise-, Schlaf- und Wohnzimmer — moderne Küchen — kompl. Betten — Eisenbetten — Sofas — Chaiselongues — Diwanddecken — Teppiche sowie einzelne Möbelstücke jeder Art in modernster Ausführung und bester Qualität, unter langjähriger Garantie, Fabrikale nur erstklassiger Möbelfabriken

zu Kassa-Preisen

bei ganz geringer Zinsvergütung, Versand auch nach auswärtig, Kein Kassieren durch Boten! Nicht mit Abzahlungsgeheimnissen zu verwechseln! Auf Wunsch Vertreter mit Abbildungen, Kostenloser Besuch; Kataloge werden nicht versandt.

Badische Möbel- u. Betten-Industrie

Hermann Graff, Mannheim
Schweizerstr. 34-40, Ecke Heinrich-Lanzstr. 36
1 grosse Schaufenster, Tel. Nr. 1271.
Sonntag von 11-7 Uhr geöffnet!

Arbeitsvergebung.

Für den Erweiterungsbau der Friedrichschule im Sandhofen sollen im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden:
1. Ausführung der Mauerarbeiten.
2. Ausführung der Fenstereinfügung.
Angebote hierauf sind vorzulegen und mit entsprechender Kasse zu versehen bis spätestens **Montag, den 17. Dezember 1913, vormitt. 11 Uhr** an die Kanzlei des unterzeichneten Amtes, (Mühlaustr. N. 1, 3. Stock Zimmer Nr. 125) einzureichen, wobei die auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.
Angebotformulare sind im Baubüro (Kuhstraße 4) im Sandhofen erhältlich, wofür auch nähere Auskunft erteilt wird. 2707

Städtisches Hochbauamt:
BETTEL

Christbaumkerzen

nichttropfend, in bekannten Marken.

Christbaumschmuck

so lange Vorrat, zu billigsten Preisen.

Parfüms u. Toiletteseifen

in Cartons, passend für Weihnachts-Geschenke 24296

Arso — Rum — Cognac — Liqueure
Punschessenzen etc. empfiehlt

Schloss-Drogerie

L 10, G. Tel. 4592 L 10, G.



Triumph-Stühle

in den Preislagen
2,40, 5,-, 8,-, 11,-, 13,-,
14,50, 16,-, 17,-, 20,-,
25,- und höher.

Puppenwagen
Rohrmöbel
Kinderstühle.

Riesige Auswahl. — Billigste Preise.

H. Reichardt, Mannheim, E 2, 10.
Beachten Sie bitte mein Schaufenster.

Weihnachts-Geschenke



Uhren und Goldwaren

kauft man reell und billigst bei
R. Riesterer
H 4, 31

Uhrer, Fabrikanten oder 1/2% in bar

Im der Arbeiterkolonie Antendbad macht sich der Winter an die Arbeit an. Die Arbeiterkolonie im Großherzogtum Baden.

Nach einer ministeriellen Verfügung ist es den deutschen Behörden zur Pflicht gemacht, nur deutsche Nähmaschinen anzuschaffen und besonders darauf hingewiesen, dass die sogenannten „Original-Singer-Maschinen“ nicht als deutsches Fabrikat zu gelten haben, weil die Singer Co., trotz der in Deutschland errichteten Fabrik, nach wie vor eine Filiale einer amerikanischen Gesellschaft bleibt. Dies gilt in erster Linie deutschen Schulen u. Behörden. Erfreulicherweise folgen aber auch andere Institute, Fabrikanten gerne dieser Weisung. Nur die deutsche Hausfrau ist vielfach noch nicht genügend dahin aufgeklärt, dass sie keine ausländischen Erzeugnisse kaufen sollte, weil der Gewinn, den ausländische Unternehmer in Deutschland erzielen, nicht dem deutschen Vaterlande zugute kommt. Die Dividenden wandern in's Ausland in die Taschen der Aktionäre.

Die Singer-Agenten behaupten, dass die sogen. „Original-Singer-Maschinen“ ebenfalls in Deutschland hergestellt seien, dass sie deutsche Arbeiter auf deutschem Boden beschäftigen und zeigen mit Vorliebe auch eine Abbildung der Fabrik in Wittenberge bei Potsdam. Dies alles aber kann die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, dass es sich in

Wahrheit

immer noch um ein amerikanisches Unternehmen handelt. Fast der ganze Gewinn aus dem deutschen Geschäft der Singer Co. fließt nach Amerika und nur wenige Prozente des in Deutschland erzielten Gewinnes verbleiben der Versteuerung in Deutschland. Wer also eine der sogenannten „Original-Singer-Maschinen“ kauft, sorgt mit dafür, dass das Vermögen des deutschen Volkes geschädigt wird.

Die deutsche Nähmaschinen-Industrie beschäftigt heute über 60,000 Arbeiter, marschiert damit an der Spitze aller Staaten und hat die amerikanische Nähmaschinenindustrie weit überflügelt. Hinsichtlich Güte, Leistung und Ausstattung stehen die hervorragenden deutschen Nähmaschinen an erster Stelle. Wir haben somit keine Veranlassung, das Ausland zu berücksichtigen. Alle schönen Erzählungen der Singer-Agenten über ihre ebenfalls deutschen Nähmaschinen können nichts anderes bewirken als eine

Irreführung

des Käufers. Man täusche sich also nicht und weise die Singer-Agenten zurück. Das Ausland bietet uns nicht die geringsten Vorteile, die nicht auch in einem deutschen Geschäft geboten würden, das nach soliden Grundsätzen geführt wird und wo man neben größtmöglicher Auswahl und gewissenhafter Garantie kostenfreien Unterricht erhält im Nähen, sowohl wie im Sticken und Stopfen.

Bezugnehmend auf vorstehende Mitteilung empfehle ich



PFAFF NÄHMASCHINEN

erstklassige deutsche Fabrikate.

Martin Decker A3,4

vis-à-vis vom Theater. — Telephon 1298.

Ich mache darauf aufmerksam, dass alle Pfaff-Nähmaschinen neuerdings mit sehr wertvollen neuen Apparaten versehen sind.

Druckarbeiten Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

aller Art liefert billigst

G. m. b. H.

Syndikatsfreie Kohlenvereinigung

G. m. b. H. Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit

Unser Stadtkontor befindet sich in E 3, 1-4 (Planken) im Hause der Schwan-Apotheka.

Verkauf

Rob. eich. Bisset, schöne Bild-pine-Pflege, 1 u. 2 Stk. Schrank, 11. Berlin, Bett, Stühle, Konsole u. andere Spiegel, Edelmöbel, Schmuck, Bild, in vert. 26400 Kaufsch. 5 5, 4a, 50.

Hohe Auswahl Celgelmöbel und billig zu verkaufen. 26220 Käuf. i. d. G. 2. 31.

Bestelltes **Piano** sehr billig abzugeben. **Köhler**, Musterlager, Seckenheimer-Str. 35, III.

Bestelltes **Herrenfahrrad** billig zu verkaufen. C 8, 18, 2 Fr. 2. Prachtvoll, Oelgemälde, mit wunderb. Rahmen, angeseh. ein herrl. Geschenk für nur M. 10.— abzugeben. Postlagerkarte 40, Mannheim 1. 87866

Pianos n. Carl Hauk patentiertem Flügelmechanismus, haben ganz den Charakter des Flügeltones; Leichteste Anspannung und unübertreffliche Klangfülle. 88318

Carl Hauk, Klavierbauer, C 2, 19, tel. 4503. Kein Laden. Neue Pianos v. M. 400.— an, Stimmungen und Reparaturen.

2 elegante Gasluster, gelb. Eisenrahmen, großer Zylinder Ofen billig abzugeben. Näheres bei Diener Gabel, B 1, 6.

Zu Weihnachts-Geschenken Triumphstühle, Chaiselongues, Divans, Schreibische, Sofas, Vertikale etc. in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. **Möbelhaus Pistiner**, Q 2, 27 Tel. 7530

Verkauf. Eine 1/2, PS Dampfmaschine u. Thermo, Schottel u. Reffel auf 8 Atmosphären gerüstet fertig u. Betrieb, auch 2 Experimentiermaschinen sehr geeignet billig zu verkaufen. 87957 In jeder Zeit anzusehen Güterhalle Nr. 4, 2. St. **Spanienbahn** n. Probe: 4 gelb, sowie eingebaute Kupferstube etc. zu vert. T 5, 14, 3. St. 16. 28834

Apartes Herrenzimmer vollendet, Meisterwerk mit 1000, 150 cm breiter Bibliothek, mit 10-jähr. Garantie u. preiswert zu verk. 87350 **H. Schwalbach Söhne** B 7, 4.

2-fachfertige prima **Safermaist** 80856 **Gänse** verendet punktet gegen Kochen, das 1/2, zu 32 Stk. **H. Steinger**, H. Griebach d. Pöhl, Lieberich, Deilmann, Bärge, Gögge, Gögge, H. Freidenberger, 1 gr. voll. Kürz. zu vert. 87917 Wolfstr. 7. vert.

Ein deutsches Meisterstück!

DUNLOP

für Fahrrad und Motorrad — Automobile u. Lastwagen
die zuverlässigste und im Gebrauch

die billigste Bereifung!

Deutsche Dunlop Gummi-Gesellschaft, Aktien-Gesellschaft, Hanau a. M.



CIG

Denn bei CIG kommt es nur auf den Versuch an! Der Erfolg ist verbäufend! CIG wird gerne immer wieder gekauft! Ersetzt Zeit, Seife und Rasenbleiche.

WAS IST CIG?

General-Vertretung u. Niederlage für Mannheim und Umgebung: A. Rischert, Eichelheimerstr. 27

DAS BESTE WASCHMITTEL DER GEBLICHEN WART.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

34312

Günstige Gelegenheit durch unsern

Total-Ausverkauf

wegen Ladengeschäftsaufgabe Q 1, 2.

30 bis 50% Rabatt

per Kasse auf

Lederwaren und Reiseartikel.

Auf folgende Gegenstände gewähren wir

50% Rabatt. Hälfte des bisherigen Preises.

- | | |
|---------------------|------------------------------|
| Schreibmappen | Musikmappen |
| Nähkästen | Institutsmappen |
| Nähbeutel | Hutschachteln |
| Schmuckkästen | Hutkoffer |
| Buchhüllen | Reise- und Toilette-Spiegel |
| Mäppchen für Briefe | Kognak-Flaschen |
| Banknotenmappen | Reisetaschen mit Einrichtung |
| Dokumentmappen | Plaidhüllen |

Folgende Gegenstände mit

20% Extra-Rabatt

auf die Hälfte des bisherigen Preises

- | | |
|-----------------------------|---------------------------------|
| Kragenkästen | Hundehalbtücher |
| Manschettenkästen | Hundedecken |
| Krawattenkästen und Etuis | Maulkörbe |
| Taschentuchkästen und Etuis | Gamaschen z. Schnallen u. Schn. |
| Handschuhkästen und Etuis | Trinkglas im Etui |
| Demangürtel | Zigarettenkästen |
| Photographie-Etuis | Photographie-Rahmen |

Schulranzen, Aktenmappen, Portemonnaies etc. **30% Rabatt**

Kühne & Aulbach, Q 1, 2

1 Stiege hoch Breitestrasse 1 Stiege hoch.

Bürgerausschuss-Sitzung in Weinheim.

Die Sitzung des Bürgerausschusses, die von 81 Mitgliedern besucht war. Die aus 13 Punkten bestehende Tagesordnung wurde in 3 Stunden erledigt, wobei allerdings zwei wichtige Punkte abgelehnt werden mußten. Zu einem Geländeaufverträge zwischen der evangelischen Kirchengemeinde Weinheim-Alstadt und der politischen Stadtgemeinde gab der Bürgerausschuss seine Zustimmung. Ebenso wurde beschlossen, für das Rückfallbecken der Entwässerungsanlage des südlichen Gemarkungsteiles ein Grundstück zum Preise von 235 Mk pro Dm. mit 5388,50 Mk anzukaufen. Für den Ausbau der Gieselsdorferstraße wurden 50 Dm. a 6 Mk mit rund 3100 Mk als Wirtschaftsmitteln anzukaufen beschlossen. Je eine Vorlage über den Bezug der Angreger verschiedener Straßen wurde nach kurzer Debatte angenommen. Für die notwendigen Vorarbeiten des Projektes über die südliche Stadterweiterung wurden die zunächst erforderlichen Mittel von 3000 Mk zu Lasten der Wirtschaft glatt genehmigt. Eine Vorlage über den Neubau der Grindelbachstraße im Zuge der Wachenburgstraße sah eine Ausgabe von 4900 Mk vor. Das Projekt sieht die Herstellung einer 8 Meter breiten Brücke vor. In der Debatte wurde bemängelt, daß eine solche Brücke sich dem landschaftlichen Bild recht schlecht einfügen dürfte. Anstatt der eisernen Konstruktionsweise eine steinerner Brücke sich weit besser annehmen. Der Vorsitzende erwiderte, daß es sich nicht mehr oder weniger um ein Prospektorium handle, daß aber jedenfalls alles geschehen solle, um den landschaftlichen Charakter nach Möglichkeit zu wahren. Da in der Begründung der Vorlage ein Hinweis auf entsprechende Ersparnisse bei Verflasterung der Grindelbachstraße enthalten war, so wurde an den Bürgermeister die Frage gerichtet, ob eine solche Ersparnis seitens des Staates oder der Stadt gemacht wurde. Der Vorsitzende erwiderte, daß der Staat dank den Submissionsergebnissen und anderen Umständen erheblich weniger für die Pflosterung der Grindelbachstraße auszugeben brauchte, als es im Voranschlag vorgesehen war. Infolgedessen habe sich der Anteil der Stadt an den Pflosterkosten um 8350 Mk gegenüber dem Anschlag ermäßigt. Die Vorlage wird hierauf genehmigt.

Ein weiterer Punkt betraf die Verlängerung der Unterführung für die Wasserleitung unter der Main-Reserbahn in der Richtung der Mannheimer Straße. Die dazu erforderlichen 1300 Mk wurden ebenfalls bewilligt. Eine längere Debatte entspann sich über die Vorlage betreffend Instandsetzung des Friedbergerdenkmals. Der Gemeinderat hatte vorgeschlagen, das vorhandene Sandsteinmonument abzubauen, das rauhe Mauerwerk verputzen, den Brunnen entsprechend ausbessern, sowie durch prägnante Anlagen den Kontrast der Stellung des Denkmals zur neugebauten katholischen Kirche zu mindern und ein eisernes Geländer auf einem Sockel anbringen zu lassen. Die hierfür erforderlichen Kosten beliefen sich laut Kostenanschlag des Stadtbaumeisters auf rund 1500 Mk ein-

schließlich Wasserleitung. Nun wurde aber in der ziemlich lebhaften Debatte, in welcher sich die Redner sämtlich zugunsten der Instandsetzung aussprachen, die Frage aufgeworfen, ob es sich empfiehlt, den Brunnen am Denkmal beizubehalten, oder ob es nicht auch im Interesse des Bildes der Marktstraße einen besseren Eindruck mache, wenn das Denkmal auf einem neuen Sockel für sich stehe und dafür freistehend, aber getrennt vom Friedbergerdenkmal, ein besonderer Marktbrunnen angelegt werde. Schließlich bewilligte der Bürgerausschuss bloß den für die Wasserleitung vorgeschlagenen Teilbetrag, vertagte aber den übrigen Teil der Vorlage, soweit er sich auf die Instandsetzung des Denkmals bezog und beauftragte den Gemeinderat, durch das Stadtbaumeister ein nochmaliges Projekt auszuarbeiten zu lassen und zu gegebener Zeit dem Bürgerausschuss eine erneute Vorlage zu unterbreiten.

Die Verbessehung der Gemeinderrechnung für 1911 nach zugehörigen Nebenrechnungen erfolgte einstimmig gemäß Antrag der Abkommmission. Bei der Bekräftigung des Rechnungsergebnisses der Gemeinderrechnung für 1912 nach zugehörigen Nebenrechnungen wurde an den Bürgermeister die Frage gestellt, ob die Abrechnungsmethode betreffs des städtischen Steinbruchs gemäß dem im Bürgerausschuss geäußerten Wunsche geändert worden sei. Dr. Wittke erwiderte, daß vom 1. Januar ab die Kaufmännische Durchführung für diesen Betrieb eingeführt werden sollte. Die Abrechnungsmethode werde im Sinne der geäußerten Wünsche eingerichtet werden. Der letzte und wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf die Bestimmungen über die Abgabe von Wasser aus dem städtischen Wasserwerk. Die Rentabilität dieses Betriebes erscheint gefährdet, wenn nicht durch Schaffung eines neuen Wasserabgabesystems der vorhandenen Wasserergabung, die den Betrieb verteuert, geteilt wird. Dazu ist die Einführung von Wassermeßern erforderlich, was einen Aufwand von 74000 Mk erfordert. Auf Wunsch des Bürgerausschusses wurde vornehmlich wegen bereits vorgedachter Stunde dieser Punkt von der Tagesordnung abgesetzt, mit der Maßgabe, daß gleich nach Reuehrer deshalb eine neue Sitzung anberaumt ist.

Es wurden dann aus der Mitte der Versammlung an den Vorsitzenden noch zwei Anfragen gestellt, nämlich 1) inwieweit ist das Projekt der Versorgung der Stadt Weinheim mit elektrischer Kraft und elektrischem Licht geblieben? 2) Ist es wahr, daß der Bürgermeister eine Denkschrift wegen Beschaffung der zweiten Hypothekens durch die Stadt verfaßt hat? Bürgermeister Dr. Wittke gab mit Bezug auf letzteren Punkt die Auskunft, daß die Verhandlungen mit der Oberhessischen Eisenbahngesellschaft noch in der Schweife sind. Bereits hätten in letzter Zeit zwei Kommissionshörungen stattgefunden. Das Gutachten eines Sachverständigen sei eingeholt worden. Es solle noch versucht werden, bei der D. E. G. bessere Bedingungen für die Stadt Weinheim zu erlangen. Sonst müßte dem Plane der Errichtung eines eigenen Elektrizitätswerkes durch die Stadt ernstlich näher getreten werden. Was das zweite die zweite Frage anbelangt, so habe er einen Entwurf über die Schaffung der städtischen Hypothekendarlehen dem Minister eingereicht. Erst wenn von dort der Beschluß sei, könne die Sache dem

Gemeinderat und später event. dem Bürgerausschuss unterbreitet werden. Schluß der Sitzung 5 Uhr abends.

Vereinsnachrichten.

Das Weihnachts- und Stiftungsfest des Internationalen Genter Verbandes der Hotel- und Restaurationsangehörigen, Zweigverein Mannheim-Ludwigshafen, welches am 10. Dezember in den „Kaiserhöfen“ stattfand, nahm einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf. Die Festlichkeit wurde eröffnet durch einen sinnigen Prolog, gesprochen von Hl. B. Speich. Gesangs- und instrumentalische Beiträge, sowie die Aufführung des Schwantes „Jespelin als Heiratsvermittler“, der wahre Hochzeiten hervorrief, sorgten für eine abwechslungsreiche Unterhaltung, bei der jeder Geschmack auf seine Rechnung kam. Die Darbietungen, an denen sich die Damen G. Wagner und L. Weiser, sowie die Herren Geling, Freudenberger, Kottler, Kulzer, Henn-dorf, Lehner und Wille erfolgreich beteiligten, erzielten reichen Beifall und durch geschickte eingelegte Tänze kam auch die Muse Terpsichore bei Zeiten zu ihrem Rechte. In seiner Begrüßungsansprache dankte Vorsitzender H. Wagner den zahlreich Erschienenen, insbesondere dem aus den Herren Hotelier Genter, Hotelier Steeger, Restaurateur Zippandi u. Direktor Schneider gebildeten Ehren-Hochschuß, für ihre Unterstützung. Er ließ die Vertreter der Wirt-Innung, der hiesigen und auswärtigen Bruder-Organisationen besonders herzlich willkommen, und wies auf die Wichtigkeit eines guten Einverständnisses zwischen Prinzipalen und Angestellten hin. Sein Hoch galt den Gästen des Abends. Herr Hotelier Steeger dankte im Namen des Ehren-Hochschusses und der Wirt-Innung, und gab seiner Freude über die harte Entlohnung des jungen Zweigvereins Ausdruck, desgleichen Herr Schneider für den Bezirksverein Mannheim-Ludwigshafen des Deutschen Arbeiter-Bundes H. G. Herr Zippandi konstatierte, daß das vom Genter Verband vertretene Prinzip der Harmonie zwischen Prinzipalen und Angestellten auch in Mannheim hochgehalten werde, und stellte das Weihnachtsfest als den Ausdruck dieser Harmonie dar. Die Herren Stempel-Heuberg und Franke-Frankfurt a. M. überbrachten die Grüße und besten Wünsche ihrer resp. Zweigvereine. Herr Walter mochte auf die Damen. Ein reich ausgestatteter Galantensaal lud zu einem Besuch mit der Gönnerin ein, und der anschließende Ball wurde durch eine hübsche Fadedolomante mit stimmungsvollem Licht vor dem Weihnachtsbaum eröffnet. Das ganze Arrangement des Festes wies auf geschickte und ländliche Hände hin, und Rache und Kessel des Herrn Stiel trugen ein flüchtiges zu dem großen Erfolge des Abends bei. Erst der ankündende Tag machte dem Vergnügen ein Ende.

Vergnügungen.

* Apollo-Theater. Das nächtliche Programm mit den beiden Pantomimen erst nach 3 Tage in Szene. Morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen, wofür 4 Uhr zu ermäßigten Preisen, Sonntag Montag 10 Uhr zu 50 Pf für die Pantomime. Das am Dienstag beginnende Weihnachtsprogramm ist von einer letzten Prachtvollheit und soll in Anbetracht der Zeit allen Gewanddarstellungen Rechnung tragen. Es befinden sich in diesem Programm die eleganten Pantomimenfiguren Le Gitan-Boss, die

Richard Handicap Gruppe (8 Radfahrer), die Genter-Familie (komischer Rollenspieler), die Goldwetter-Foto, dem Zug der Zeit entsprechend Laus auf dem Drahtseil, der humoristische Komische Tanz auf dem Pöbelball, Songuelle Tänze, die Wachenburgerin, Janner, die prächtige Scene Weihnachtsfest der Willi Capell. — Im Trocadero finden Sonntag und Sonntag bu morrische Abend, im Biergarten die bekannten Unterhaltungen. Heute sei schon darauf hingewiesen, daß für den Besucherabend eine ganz großzügige Veranstaltung geplant ist, die allen bisher auf diesem Gebiet gekannte übertrifft. Ein Nebenvergnügen des in die kleinsten Details.

* „Die Tanga-Königin“ heißt das neue große Lustspiel, welches ab heute bis inkl. Sonntag im Union-Theater, P. 6, 2034, zur Vorführung gelangt. Diese modern-aktuelle, abwechslungsreiche Burleske in 3 Akten, in welcher die ausgezeichnete Berliner Fänge „Danni Weiss“ die Hauptrolle spielt, wird, dank seines Humors in konzertartiger Form, seines modern-aktuellen Inhalts und seiner glänzenden Darstellung durch erste Berliner Bühnenkünstler, wie überall, so auch in Mannheim großes Vergnügen hervorgerufen und Riesenerfolge erzielt. Neben dieser ausgelassenen Poese gelangt noch ein erstklassiges Revue-Programm zur Vorführung, aus welchem hauptsächlich folgende Bilder bemerkenswert sind: „Die Schmutzler von Bellevue“, ein spannendes Sensationsdrama in 2 Akten, ein Mangelstück der bekannten Filmfabrik Ufa, „Julius als labialer“, eine tolle Komödie, welche u. a. mit großem Erfolg vor E. W. dem Kaiser vorgeführt wurde. „Der Zukunftsstadt-reisende“, eine glänzende Burleske. „Von Österreich nach Trochäta“, eine herrliche Naturaufnahme und die „Union-Boche“, die neuesten aktuellen Ereignisse.

* „Pelak-Lichtspiele (J. L. Breilste)“. „Die Tanga-Königin“, die prägnante aktuelle Film-Burleske in 3 Akten, mit der tollen Berliner Fänge Danni Weiss in der Hauptrolle, beherrscht ausserordentlich das gesamte Interesse Mannheims. Es kommt dann noch der Union hinzu, daß das Programm den wirklich größten Scherz aufzuweisen hat, die pikanteste Komödie: „Im Padelokkum“, die reizende Humoreske in 3 Akten. Die Parole für die nächsten 3 Tage muß deswegen lauten: „Auf ins Pelaktheater“.

Aus dem Grobherzogtum.

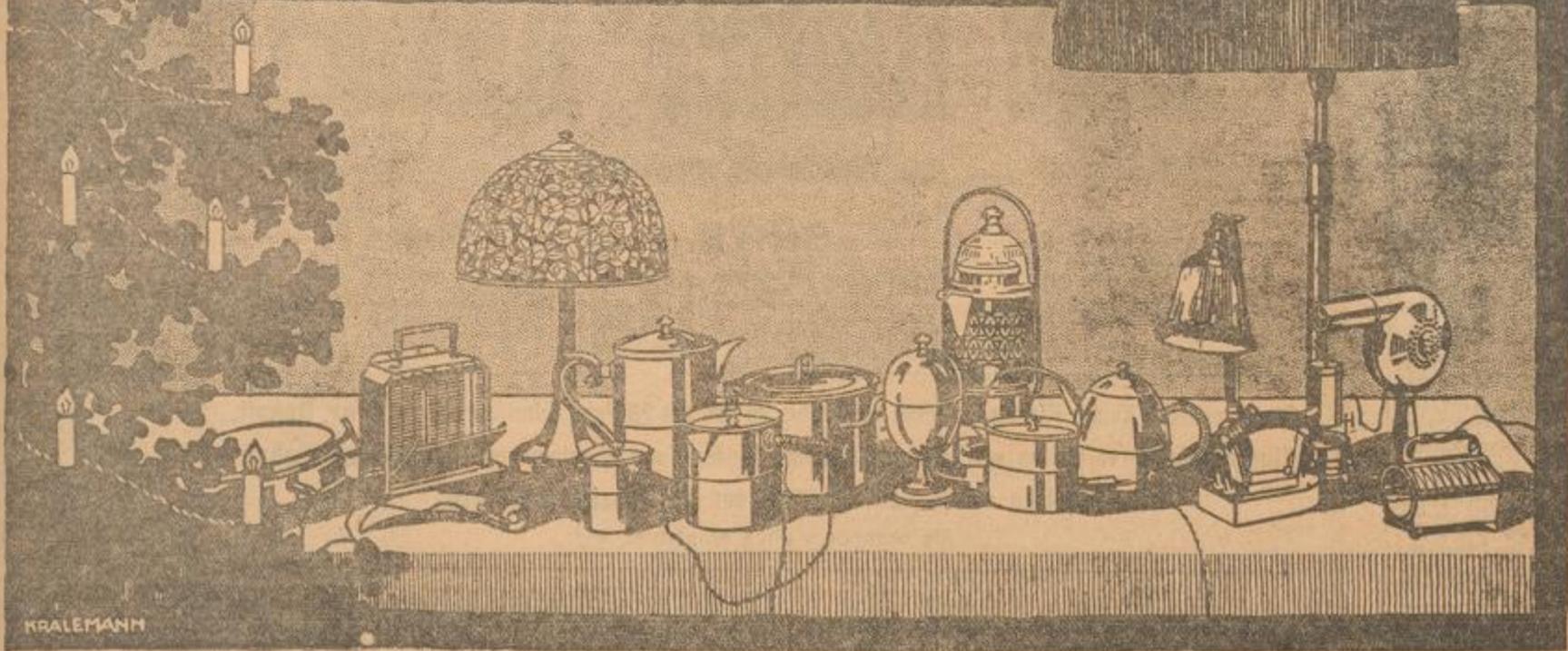
* Karlsruhe, 12. Dez. Die Weihnachtsfeier in der Groß. Landesgewerbehalle wurde dieser Tage vom Großherzog Friedrich, Großherzogin Hilde sowie der Großherzogin-Mutter von Luxemburg mit einem Besuche beehrt. Unter Führung des 1. Vorsitzenden des Gewerbevereins Karlsruhe, Postleferant Anselm und des Schriftführers Gewerbelehrer Huber, haben sich die höchsten Herrschaften mit den einzelnen Herstellern in lehrreicher Weise unterhalten. Die königlichen Hoheiten machten hierbei verschiedene Einfälle und sprachen ihre volle Anerkennung und Befriedigung über das Gesehene und das ganze Arrangement der Ausstellung aus. Der Großherzog lausete außerdem 100 Lose und versprach, die Ausstellung nochmals zu besuchen.

Brown, Boveri & Cie. A.G.

Abteilung Installationen
(vorm. Stotz & Cie., Elektr. G.m.b.H.)

04,8/9

Telefon:
662,980,2032
7495



Mannemer Bilderbogen.

Wiese! Bauern und Soldate!

Es ist alles kaputt, alles kaputt, holt einen im Reichstag angesetzt. Na' holt grad gemeint, 's wär d'r zweidde Weihnachtsdag — do freische die Kinner als auch: Manneme 's is schau alles kaputt — die Heitschul, die Bobbeschul, 's Bbbewagel, sogar d'r Perzinsflig'l, wo uff'n Reichstagslandmarkt for deetzig Penning gekaapt worre is un wo die Tafelde, wo die Wollton angeve solle, mit Jorb gemacht sin schaut aus Eisebeen. Alles is kaputt — sogar die Mutterleib holt d'r Badder mit'm Rugschickel in Scherwe g'schlage. D'r Kaufade, der holt nach Konfusse gemacht — die Schufade sin leer un die Kaff auch, die Woog liegt 'sammegedreie uff'n Bode un die Gevichtschee jaher in d'r Schaub runi, oder d'r Kleenjahde holt'n nummerg'schlacht — 's is alles kaputt. Na, 's schimm is 's nit. Aus enere Wid mache se arweil e paar Elefante un bestoerz heeß't dann als auch an d'r Weihnachts — und den Menschen ein Wohlgefallen auf Erden!

Allesweil bocke die Weiwes Gup'l, mit Ansbiläyer fange se an un wonne de Dffe uff mache un gude — sin's lauter Kamerunermotrebld woer. So schauz wie juere Schornsteienger, sehe se aus — die Ansbiläyer. Neulich holt sogar jemand gemeint, die Heiterverische ddat Schadeersatz bezahle, aber die arm Seel holt van dem Versicherungsgesent g'sach, daß verbrannte Ansbiläyer nit zu de Immobilien gheere. So, holt die Frau gemeint — mir lecht halt gar ten — Gimmelschder. 's is alles kaputt. In de hohe Vollbild is alles wider so ziemlich im Blei. Der Reichsanstler fricht sein Stat bewilligt, d'r Kriegsmittelschder in 's Kasserle un die juere Gelde van Jahere friche zu Weihnachts jeder en Polinder un alles holt sich in Wohlgefallen uffgelöst.

's is alles kaputt, werd auch unfer Indendant fricht hove, wie'r am lechde Sonstog mittag de Kaff recidirt holt. Do hove se nämlich d'r Geizige' g'schickel. Seiweneverig Per-

some wate do im Theater un die Hält devun wate gar se Person, bez wate Kinner un 'n Theaterdiener. In de Kaff weere fuffzig Mark gewepf sei? Die hove zwar mit sämtliche vorzähige Overquader die Kaff ausgequadt, aber's wate konn mehr dein gewepf sein, wie fuffzig Mark. Do holt 'de Geizige' mit viel unner die Seit lege kenne. Schunfart im Reire war se mit so geizig im Theater, do hove se als noch einen Meisterliche Schibbunweischtrech bezu geve, aber jetz geve se blos noch die Hält un dejuere kumme auch worre noch die Hält Zeit. An dere dorige Woch hove se in juere Dag siner wol Theaterles g'schickel, un deß is juviel Kinnich. Am eene Dag soll ma' in die Kinnichhall mit'm geingele Zeit'l, dann ins Theater, dann in die Kinnicharte. Sundags in 's Kinnichhaupte ihre Oberzeiwend in de Kinnichgasse. Grossebene' in die Kinnichhall, ins Dag Kinnich — in die Kinnich, zur Heilsamer un Seel un Geischt zu eruide. Dann tummt die Kinnichroog, un die Leire wo uff de Summerzeit liegt. Heit werd g'schickel, morge werd g'schickel, sin' Ube Dree un Tauso, Kinnichesse un lauter so Zeit. Wo' kummt ball mit mehr an's Hauszins zahle, vor lauter Kinnich un Wiffschickel. Die schwebbe uns alleweil so voll, daß holl jeder Mannemer de Dochterit'l beenschickel kum. Votcher! machts nit zu arg, Kinnich, wenn die Kinnichde zu g'schickel were, glaawe se nit mehr. Durch deß dah ma' alleweil fordenig Schente mehr hove, un die G'schickelde mit unner de Durchschickel nausstumme, do hoveit, in alle Ede un Ende.

In unferer Gevorbhall — die wo uff de eene Seit zur Menogerie ungewirndt worre is, do hove die Mannemer G'schickelkait mit ihrer Kinnich uffgewaart, un e' Weib' n' ach is un e'f' veronischalt. Kat un billig un noch was extras bezu, deß sind ma' mit alle Dag un wann'n Da' noch so lang is. Unser Mannemer Schreinerweischder hove unweil geizig, daß ma' auch Mo'w'l morge kum, wo ma' nit gepannt fricht — wenn ma' se al'e' bezahlt. Die Kinnichde sin so schickel un so saunere ausg'firt,

daß ten Pannzett'l dran hebt un wann'r mit sechsfachem Zeim angebabt werd. Hochherrschickeliche Kinnich, mit allem drum un dra', sin zu sehe, sogar d'r Stadverordnete Schickel'l van Rederaar hett gezeigt, daß'r in ganz Rederaar domaint, an sel Bodeckand sogar bis uff Mannem vergräbert holt. Der Herr Schickelraty Grotz holt en Kinnichgilde in Kinnich ausgesickel, e' Kinnichter aus der Zeit 1925, e' Kinnichmischer, do kann ma' sich ungfür en Beariff mache, wie groß dann die Leire un Grewwe ansfalle. Ich kann ma' nit unnersickel deute, daß das was unnersickel bedeite sollte. Aber was ma' s'icht is gut un deß nicht heere Rath blos rotte, emool zugunade, wie de Kinnich 's Wasser in Kinnich stamme laapt, wann se dafor sechene, Kinnichde' kummt nachterlich glei' die Kinnichere, d'r Wegger Schickelde mit d'r Kinnichde. Bei dem is alles Worcht — un gerächere Schinte — 's schad defor, daß'r ten Versuchschickel ge-macht holt. Wann do die Kinnichde druff-kumme, daß'r so seine Saage mache kann, do werd sei Kinnichgilde holl zu see sein. Sogar Vier un Kinnich sin nachgemacht. Jal jal die Wegger wisse alleweil was lechde, Kinnichde friche se ihr Zeit. 's gibt aber auch nit besseres wie Worcht, do kan nämlich nit neigenacht werre, weil se uff juere Seite zugebunne is.

Unfer Mannemer Kinnichweischder kenne drog unferer Kinnichhall un drog dere Kinnich-ausschickelung, in 's Bode sich sehe lasse.

Die Gebirder Schwoor, hove Wase gemolt un juor van me raus, daß unring iver-haut nitmand so leicht fertig. D'r Kinnicher Kinnichde, wo heit schon viel Liebhaber hove un d'r Herr Kinnicher altheitische Blume un e' Traub'. Bei dem geure die Kinnich unner bum Blas, van lauterquade. Unser Wäcker wo eem als die Kinnich sehe losse, un die Kinnichde ver-wastle, un die Weid bringe, wo ma' als mit sammt in Soel gekocht friche, wisse heit auch mehr kenne, wie friche. Do s'icht ma' Kinnichde ausgesickel, wenn ma' den ist, lech ma' länger als de Lechde.

Früher halve se in die große Herzschickel als worre fünf Mandel neigschickel, un do war die Degorazion am End. Unner heitendag, do gelme die Boffe nit mehr. Die schickeliche Degorazione kann ma' sehe, un mancher Kinnichmoler kann sich e' Wäcker neenne, van unferer Bäder ihre Leichdunge. Ich hab noch nit kinnichere gehe wie Bree'l, aber auch do is ma' uff de Hech. Sogar die Bree'lunne sin eem iver de Kinnich ge-wackse, un unner eene Meter siebzig siebzig ma-gar kenne mehr. Wunderliche Kinnich un Kinnich halve Schickel un Houg, un wann ma' se nit bor zahle kann — die Kinnich sin recht — die worde auch e' Zeit lang. Die Kinnichere halve ganze Jahre Soel' ausgesickel un Blüme mit sechene moderne Kinnichde iverzoje. Sene dehu holt sogar e' ganzes Kinnich vor sich. Do s'icht ma' die neichde Borkant, un 's geht doch nit iver en scheene Borkant. En Borkant ver-dekt alles — de Kinnich un auch d'r Dalles. Die Kinnichweischder hove mit allerhand Kinnich-gerechte Soche uffgewaart. Die Engel van Kinnich hove se sogar Kinnichde mit sechene, wann se alles verlaage, un nach in'r Lotterie ge-winne, schließlich noch reich werre. Daß die Bäder van de Weß' nit runner Kinnichde im herbeigehere, hove se die Kinnichde un Kinnichde landlütliche Gegeitand — ungewacht. Die Kinnichdeuderei holt mit Kinnichdeuchde sich ins Zeit geleg. Die Kinnichde Verlonungswaade am ma' do sehe. Jetz wolle se eene er-finne, wo ma' sogar die Verlonungswaade wider ablage kann — so e' Kinnichde Kinnichde, nach nit in'r. De Herr Kinnichde Kinnichde holt auch sei Lidter lechte un holt e' Kinnich ausgesickel, daß wenn ma' seine Frau de Kinnichde gechde holt mit eem Schlag die Hoor wider dulle kann.

Zweihandit was soll ma' dann alles bobbe. Golt selwer nei' un gukt, 's kofcht kinn Penning Gindrit — blos die Schickel un ma' ab-buge! Kinnichde is noch e' Kinnichde Lot-terie, e' Lees kofcht blos e' Mark. Ma' hove mehr Kinnichde wie Kinnichde, un wann ma' was hand-selchades gewinnt, kann ma' auch sein Hauszins imponiere. Mei Mark is debei. J. B.

Stellen finden

1672

Tätiger

Wider jüngerer Herr von auswärtiger Firma für Mitte sofort gesucht. Beruf einseitig. Jährl. Einkommen ca. 2-4000 M. Ref. 350 M. Ausf. Angeb. S. L. A. 3808 a. d. Exped. d. Bl. sofort erbeien.

Alle eingeführte Unfall-, Haftpflicht- und Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

hat ihre

General-Agentur Mannheim

neu zu besetzen. Herren, die sich im Besonderen bewähren haben, wollen ihre gefälligen ausführlichen Offerten mit Angabe ihrer Reiseverhältnisse und Photographie unter J. A. 1503 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin SW. einreichen. — Reaktion erbeten!

Günstige Gelegenheit für tücht. Inspektoren. Discretion zugesichert!

Vertrieb

Tüchtigen Herren und Damen soll der Vertrieb eines eminent veredelungsfähigen und hochschickeligen Veredelungs-Exemplars verstanden 1927

Gebrauchsartikels

für Damen übertragen werden. Veredelung hat einige Gunders Karl Paripostal, West. Christen an Jansel-Vertriebs-Gesellschaft, Berlin W. 9, Moorenstr. 28.

Von einer großen Maschinenfabrik wird ein

Fabrik-Portier

gesucht, welcher auch in schriftlichen Arbeiten bewandert ist und möglichst einen derartigen Posten schon bekleidet hat.

Angebote mit näheren Angaben über bisherige Tätigkeit, Alter und Schicksalsanfrage unter Nr. 34298 an die Expedition ds. Bl. erb.

Müsseher-Gesuch.

zur Unterhaltung des Vagabondmeisters wird zum baldigen Eintritt ein

solider, jung. Mann

gesucht, der im Vagabondland erfahren und in schriftlichen Arbeiten geübt ist. Seine Zeugnisse erforderlich.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter 3780 an die Expedition dieses Blattes.

Gebildetes Fräulein

als Empfangsdame von prof. Zahnarzt auf 1. Januar gesucht.

Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen unter J. A. 1503 an die Expedition ds. Blattes erbeten. Discretion und umgehende Rückantwortung des Bildes und der Offerte zugesichert!

Großbetrieb

sucht perfecten

Stenotypisten

für Korrespondenz und Reklamation zum baldigen Eintritt. Bewerber mit guter Handschrift wollen Offerte (Zeugnisabschrift, Referenzen, Gehaltsansprüche) unter Nr. 37974 an die Expedition dieses Blattes richten.

Lehrmädchen

Zur Saison per 1. Jan. gesucht. Stenotypistenkenntnis erwünscht, aber nicht unbedingt. Offerten unter Nr. 37977 an die Expedition ds. Blattes.

Monatsfrau sucht als Monatsfrau per 1. Jan. Offerten unter Nr. 37978 an die Exp.



Ulster

die neuesten Modelle, sowie Paletots und Anzüge in Biesse-Auswahl konnten Sie sehr billig im Kaufhaus für Herren-Bekleidung.

Nur **03,42** 1 Treppe neben der Hauptpost.

Sonntag, von 11-7 Uhr geöffnet.

Aufpolieren

Spezialität: Hüden, Färben, Vergolden granierter Möbel, unter Aufsicherung guter Arbeit u. Material empfiehlt sich.

Maassenstein & Voelker AG Mannheim P. 2. 1.

Lehrvertreter von bekannter Lehrgang.

Verkauf Panten, Silber, Mandolinen, Violinen, Gitarren, Akkordeons, Horn u. Scharmantel etc.

Jungfer Mann welcher 1. Januar in der Kreisbehörde andere

Heirat Witwer l. d. mitt. Johr. wünscht m. ein. nicht zu jung, fröhlich, od. besseren Dienstmädchen in Verbindung zu treten

Heirat 150,000 Mk. gibt Heirat

Heiraten vermittelt Damen und Herren ad. Reise reich u. höchst begünst. gemächl. Schererstr. 10/11

Heiraten vermittelt Damen und Herren ad. Reise reich u. höchst begünst. gemächl. Schererstr. 10/11

Heiraten vermittelt Damen und Herren ad. Reise reich u. höchst begünst. gemächl. Schererstr. 10/11

Heiraten vermittelt Damen und Herren ad. Reise reich u. höchst begünst. gemächl. Schererstr. 10/11

Heiraten vermittelt Damen und Herren ad. Reise reich u. höchst begünst. gemächl. Schererstr. 10/11

Heiraten vermittelt Damen und Herren ad. Reise reich u. höchst begünst. gemächl. Schererstr. 10/11

Heiraten vermittelt Damen und Herren ad. Reise reich u. höchst begünst. gemächl. Schererstr. 10/11

Heiraten vermittelt Damen und Herren ad. Reise reich u. höchst begünst. gemächl. Schererstr. 10/11

Heiraten vermittelt Damen und Herren ad. Reise reich u. höchst begünst. gemächl. Schererstr. 10/11

Heiraten vermittelt Damen und Herren ad. Reise reich u. höchst begünst. gemächl. Schererstr. 10/11

Heiraten vermittelt Damen und Herren ad. Reise reich u. höchst begünst. gemächl. Schererstr. 10/11

Heiraten vermittelt Damen und Herren ad. Reise reich u. höchst begünst. gemächl. Schererstr. 10/11

In dieser Woche Billige Kinder-Kleider

Paletots zu Weihnachtspreisen. Mäntel

Serie I aus einfarb. u. schattlichen oder gestreiften Stoffen. in mod. aparter Verarbeitung für das Alter von 3 bis 13 Jahren passend. **Jedes Kleid jetzt 6.90**

Serie II aus einfarbigen und karierten Stoffen, teils auf Futter, in der modernsten Verarbeitung und neuesten Dessous, für das Alter von 3-14 Jahren passend. **Jedes Kleid jetzt 12.50**

Serie III aus reinwoll. einfarbig u. schatt. Stoffen, in mod. Dessous u. neuester Ausf. für das Alter von 3-14 Jahren passend. **Jedes Kleid jetzt 15.75**

Sämtl. anderen Kinder-Kleider in dieser Woche bis 25 Mk. mit 20 Proz., darüber mit 30 Proz. Rabatt. Kinder-Mäntel verkaufen wir während unserer Kinder-Tage ebenfalls mit 20 Prozent Rabatt. Modelle und Kopien mit 33 1/2 und 40 Prozent Nachlass.

Als besonders billig empfehlen wir:

1 Serie Kinder-Mäntel 4.65 in blau u. Stollen engl. Art, für das Alter von 3-14 Jahre passend. Jeder Mantel jetzt

1 Serie Kinder-Mäntel 5.60 in braun und blau, mit Abzeichen - für das Alter von 3 bis 14 Jahre passend. Jeder Mantel jetzt

Sämtliche Modelle und Kopien in Backfisch- und Damen-Konfektion werden ab Sonntag, 14. Dezember 1913 mit Ermässigungen von 20 bis 40 Proz. abgegeben.

L. Fischer-Riegel

Südwestdeutschlands grösstes Spezialgeschäft für bessere Damen- u. Kinder-Konfektion - Mannheim E 1, 3-4

Verkauf

Pant, Silber, Mandolinen, Violinen, Gitarren, Akkordeons, Horn u. Scharmantel etc. zu billigen Preisen.

Gediegenes komplett. Schlaf-Zimmer

eichen gewiebt, mit Schür, Spiegel-Schrank, sehr preiswert billigst abgegeben. Möbelhaus Pfister

Weihnachtsgeschenke!

Schön, raffinéierter Braun, Dörrer (Männchen) umhängebbar preiswert zu verkaufen.

Fahrrad in April, 1. gut u. ord. Allstahler Partie alles sehr bill. abzugeben. Siedlerstr. 53, part.

Gelegenheitskauf!

Goldene Herren-Repetier-Uhr 8. Schilgerstr. 4, Dede, billig zu verkaufen. Zur Ansicht Sonntag Abend 4-6 Uhr im „Korjo-Automat“ am Bürger.

Colonialwarengeschäft gut gehend, sofort zu verkaufen. Näheres Eggertstr. 30 bei Haas, Ludwigshafen

Stellen finden

Stewards (Schiffsführer) Geh. Eintr. erziel. ja. Gute all. Verhält. w. als solche z. See fahren u. Verdienst 350-500 Mk. u. Reise (4 Wk. 14 Tg.) d. fr. Stat. Ausl. u. Rat ert. Heer. Heftel, Hannover 361, Seemanns-Aust. Büro.

Reisefraut

für alt eingeführtes Haus (Spezialartikel) sofort gesucht. Nur solide, fleißige Dienstmädchen werden berücksichtigt. Herren, m. ca. 7-8000 Mk. bar können sich evtl. daran beteiligen, da seither Inhaber sich in einigen Jahren zurückziehen möchte. Für besondere Herren prima solide Verhältnisse. Näheres: Heftel, Hannover 361, Seemanns-Aust. Büro.

Total-Ausverkauf 07,9



in Küchen-Geräten, Küchen-Möbeln, Geschenk-Artikeln etc.



zu bedeutend ermässigten Preisen!

Gebr. Schwabenland 07,9

Hoflieferanten

Mannheim, Berlin, Köln, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Brüssel, Zürich, Genoa, Nizza.

Schulenti. Junge von ordentlichen Eltern als Boy gesucht. Rosengarten-Restaurant. Ordentl. Heirats. Zimmermädchen gef. In erz. C. 1. 6. 1 1/2.

Stellen suchen

Jüngerer Herr

welcher die Sprachen Englisch, Französisch, Italienisch, Lateinisch vollständig beherrscht, sucht Stellung als Korrespondent. Offerten mit Nr. 3000 an die Expedition d. Bl.

Mietgesuche

Umöbliert. Zimmer separat eing. als Büro mieten gef. in der Nähe d. Hauptpost. Off. mit Nr. 3644 a. d. Exp.

Büro 1-2 Zimmer in best. Geschäftslage gef. Off. u. Nr. 3780 a. d. Exp. d. Bl.

Suche

per 1. Januar od. später für Dauer. 2 Zimmer. Preisliste 50-60 Mk. Sonstige nicht ungenutzte Kleinerinteriorbedarf beabichtigt. Schmidt, Oberreiterstr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Läden

Paradeplatz

in best. Geschäftslage. Lokal mit 2 Schaufenstern per Hof od. später zu verm. Näheres: Heftel, Hannover 361, Seemanns-Aust. Büro.

Wohnen

ca. 30qm. Kleinstwohnung 4. Schaufenster in der Nähe des Hauptplatzes und der Börse preiswert zu vermieten. Näheres: Heftel, Hannover 361, Seemanns-Aust. Büro.

Zu vermieten

C 1. 7. 3. St. 6 Zimmer, Küche und Bad, ab 1. Januar od. später zu vermieten. Näheres: Heftel, Hannover 361, Seemanns-Aust. Büro.

Kirchstr. 3, 7 8. 7 2 Et. hoch, neuherg. u. 6 Z. u. Bad u. Sub. u. u. in preisw. a. u. 1. Dant 2. Et. u. Raummann G 7. 2. Tel. 1545-4260

0 6, 9 a 4. Et. 4 Zimmer, Küche, Badzimmer, 2 Keller mit Heizung, Warmwasser und Bademantel an 1. April ev. früh an eine Person evtl. 11. Mon. zu vermieten. Näheres: Heftel, Hannover 361, Seemanns-Aust. Büro.

3-Zimmer-Wohnung m. Bad und reichl. Zubehör, part. in ruhiger Lage Lindenhof auf 1. April zu vermieten. Näheres: Heftel, Hannover 361, Seemanns-Aust. Büro.

Möbl. Zimmer

F 4, 1 2 Treppen gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Näheres: Heftel, Hannover 361, Seemanns-Aust. Büro.

Angartenstraße 17 3 St. hoch, gut möbl. Zimmer, per Hof od. später zu vermieten. Näheres: Heftel, Hannover 361, Seemanns-Aust. Büro.

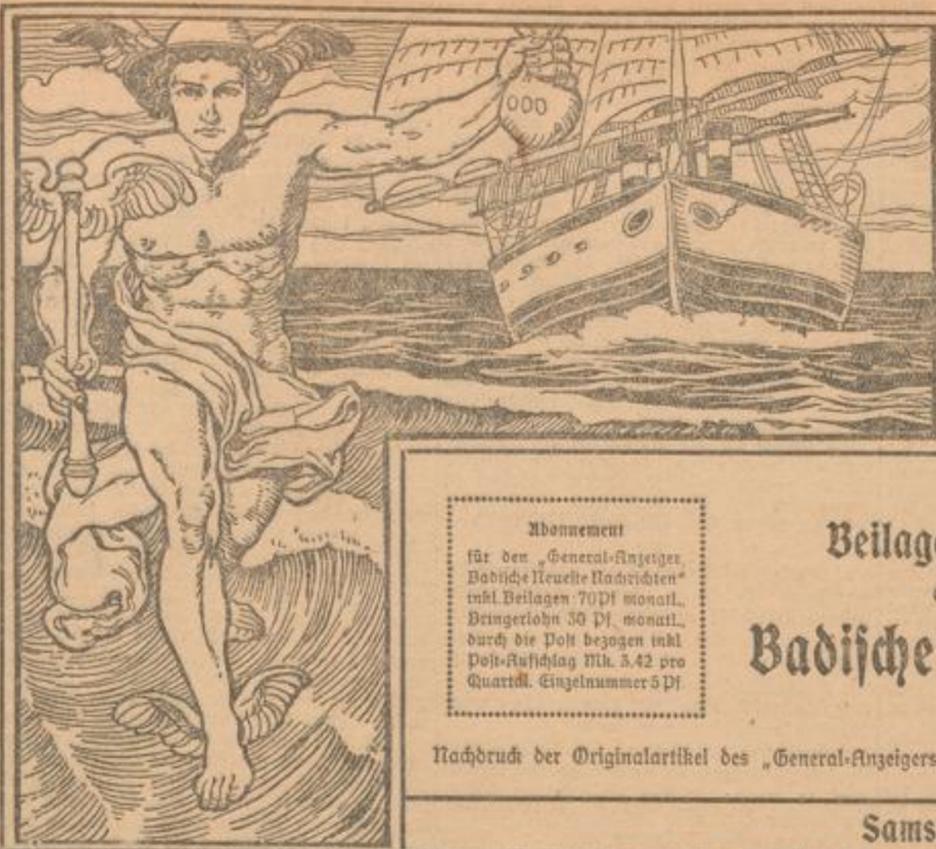
3-Zimmer-Wohnung m. Bad und reichl. Zubehör, part. in ruhiger Lage Lindenhof auf 1. April zu vermieten. Näheres: Heftel, Hannover 361, Seemanns-Aust. Büro.

Möbl. Zimmer

F 4, 1 2 Treppen gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Näheres: Heftel, Hannover 361, Seemanns-Aust. Büro.

Angartenstraße 17 3 St. hoch, gut möbl. Zimmer, per Hof od. später zu vermieten. Näheres: Heftel, Hannover 361, Seemanns-Aust. Büro.

3-Zimmer-Wohnung m. Bad und reichl. Zubehör, part. in ruhiger Lage Lindenhof auf 1. April zu vermieten. Näheres: Heftel, Hannover 361, Seemanns-Aust. Büro.



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 377
Druckerei-Bureau 341 | Expedition 218
(Einnahme von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag abend

Abonnement
für den „General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“ inkl. Beilagen 70 Pf. monatl., Beimgelohn 30 Pf. monatl., durch die Post bezogen inkl. Post-Ausschlag Mk. 3.42 pro Quart. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage zum General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Interate
Die Kolonialzeitung . . . 80 Pf.
Die Reklametzelle . . . 120 „
Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger“

Nachdruck der Originalartikel des „General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 13. Dezember 1913.

Die Bedeutung des Panama-Kanals.

Betrachtung von Dr. Bernhard Weber.
Jetzt, da die unmittelbare Verbindung zweier Ozeane probehalber befestigt wird, ist es jedenfalls recht lehrreich, einmal vom Standpunkt des Weltverkehrs aus zu betrachten, welche Veränderungen in der bisherigen Richtung des Weltverkehrs die Benützung der neuen Wasserstraße verursachen wird.
Nehmen wir eine Verkehrsroute zur Hand. Aus ihr ersieht man, daß im Nordwesten Europas die höchsten Verkehrsbedürfnisse angetroffen werden. Die breitesten Schiffsfahrtslinien laufen alle zusammen gegen die Mündung des Atlantischen Ozean. Dort durchquert ein recht hartes Band denselben, um Nordamerika zu erreichen. Ein zweites geht durch das Mittelmeer und das Rote Meer und teilt sich in Zweige, die nach Indien, Ostafrika, Australien und des Ozeans streben. Eine dritte Linie ist bestimmt, den Verkehr mit Südamerika und durch die Umschiffung des Kap Horn denjenigen der Westküste dieses Erdteils zu besorgen.
Wie wird nun dieses Bild nach der offiziellen Inbetriebnahme des Panamakanals aussehen?
Für den europäischen Verkehr nach dem äußersten Osten und der westlichen Hälfte Australiens wird die kürzeste Fahrt immer durch den Suezkanal gehen. Diese Linie wird also nicht beeinflusst werden durch die neue Wasserstraße. Durch Panama wird aber der Weltverkehr der Nordamerikaner erleichtert; denn für New-York werden alle Punkte unseres äußersten Ostens nördlich von Hongkong ganz beträchtlich näher herangerückt werden und der amerikanische Handel mit China, Japan, Ostaustralien und Neuseeland wird hierdurch bedeutende Erleichterung finden.
Amerikas ganze westliche Küste wird, geographisch gesprochen, den europäischen Häfen, wie auch denen der amerikanischen Ostküste genähert werden. Die Durchfahrtsbedürfnisse können leicht unsere Handels mit der Westküste Südamerikas erschweren und verhindern, daß der Weg durch Panama genommen wird. Statt dessen wird wie bisher um die Südspitze Patagoniens herumgeführt. Die Segelschiffe werden diese alte Route auch weiter befahren. Die Dampfer passieren wohl auf einem der Wege den Kanal, die Reisenden aber werden immer die Eisenbahn Buenos-Aires-Bahia-Paraiso vorziehen. Dagegen wird jedoch der Handel mit der Westküste Nordamerikas notwendigerweise den kürzesten Weg durch den Kanal nehmen, vorausgesetzt, daß man nicht die kürzeste Route durch die Eisenbahn von Tehuantepec und die Landenge von Mexiko wählt.
Indessen muß man immer bedenken, daß die Entfernungen von New-York nach all diesen Plätzen in viel stärkerem Verhältnis durch den Kanal verkürzt werden, als diejenigen von Hamburg an dieselben Orte. So wird die Linie New-York-Bahia-Paraiso-San Franzisko um 42 und 60 pCt. verkürzt, während die Entfernungen von Hamburg nach diesen beiden Häfen sich nur um 1 1/2 und 40 pCt. erniedern.
Es ist offensichtlich, daß Nordamerika und ganz besonders New-York den Löwenanteil des Verkehrs am Panama-Kanal haben wird. New-York ist das Zentrum des amerikanischen Handels und wird bald mit den kanadischen Seen durch den New-York-Borg-Kanal verbunden werden. Die Nordamerikaner wünschen schon lange den Hafen von New-York zum ersten der Welt zu machen, von dem aus die großen Verkehrslinien überallhin führen sollen. Diese Absicht wird ihnen nun durch den Kanal von Panama nicht nur erleichtert, sondern von selbst

ermöglicht. Man wird bald zu rechnen haben mit einer Linie New-York-Panama-San Franzisko-Seattle-Bancorber-Masao, die stetig in Konkurrenz treten wird mit den Pazifischen Eisenbahnen. Andere Linien werden ausgehen von New-York nach Hawaii, den Philippinen, Japan, China, Neuseeland und Sidney. Endlich wird eine beinahe gradlinige Verbindung zwischen New-York und der westlichen Küste von Südamerika durch den Kanal ermöglicht; denn der größte Teil der Pazifischen Küste Südamerikas verläuft beinahe auf dem Meridian von New-York. Bieleicht noch mehr als New-York werden die Häfen der Südküste einen besuchenden Schiffsverkehr und durch sie das Mississippi-Tiefenland und die Industriegegend von Alabama.
Aus allem dem geht hervor, daß unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen Nordamerikas die Vereinigten Staaten einen viel größeren Vorteil aus dem Kanal ziehen werden als Europa.
Aber es ist noch ein weiterer Punkt zu betrachten. Der ganze Westen Amerikas und der Osten Australiens haben eine sehr schwache Bevölkerung. Der neue Kanal wird neue Straßen für diese Gegenden öffnen; dadurch werden dieselben der Zielpunkt der Auswanderung und der Mittelpunkt hervorragender Industriebetätigung. Wie jetzt zählen sie kaum mit in der Weltwirtschaft, in naher Zukunft werden sie von großer Bedeutung sein. Den Vorteil daraus wird wiederum Amerika ziehen, ganz besonders aber werden die Vereinigten Staaten begünstigt. Europa wird fast gar keinen Nutzen zu verzeichnen haben. Dagegen wird ihm mit der Zeit ein gewaltiger wirtschaftlicher und kultureller Schaden erwachsen. Mit der Benützung des Panamakanals ist dem großen Juge nach dem Westen Tür und Tor geöffnet. Man braucht gar kein großer Prophet vor dem Herrn zu sein, um vorauszufragen zu können, daß der fortgeschrittene Druck von Westen nach Osten ein Anzeichen von Osten nach Westen erzeugen muß. Daß Japan schon längst an die Bedeutung des Panamakanals für sein Land dachte, geht aus seiner gegenwärtigen Politik deutlich hervor. Die weiteren Folgen kann man sich leicht vergegenwärtigen. Jedenfalls hängt mit dem Panamakanal-Einfluss die Frage der gelben Gefahr so eng zusammen, daß sie später zur Lausache wird.
Nehmen wir jedoch zu unserer Betrachtung zurück, um die Einwirkung auf unser eigenes Vaterland zu untersuchen, so sehen wir, daß Deutschland sogar noch mehr als die andern europäischen Länder in seinen Interessen geschädigt werden kann, weil es im Vergleich mit Frankreich und noch mehr mit England zu wenig Kolonien besitzt, auf die es an diesem Wege zur Hebung seines Handels rechnen dürfte. Es wird ja die Politik der offenen Tür maßgebend sein bei der neuen Verkehrsstraße. Aber durch diese offene Tür wird sich eine so gewaltige Menge mit vorher schon festgelegten Interessen drängen, daß es uns unmöglich sein wird, neue Gebiete zu erringen.
Das ist jedoch gewiß, daß der amerikanische Handel eine so riesige Ausdehnung nicht erfahren kann, ohne daß unsere Nebezeiten, die ja heute schon ihre Schiffe dem amerikanischen Handel zur Verfügung stellen, daran teilnehmen. Wenn die amerikanische Schifffahrt ein natürliches Vorrecht in dem Kanal hat, so wird dieser Umstand doch nicht genügen, mit einem Schläge eine große Hochsee-Handelsflotte zu schaffen, die notwendig wäre für den kommenden trans-ozeanischen Verkehr der Vereinigten Staaten.
Aber der Hauptvorteil in jenem Handel ist selbstverständlich auf Seiten des Kaufmanns und nicht auf der des Frachtführers, dessen er sich für seine Transporte bedient. Es ist also

zweifellos, daß vom wirtschaftlichen Standpunkt aus die nordamerikanische Union die am meisten begünstigte ist und auf lange hinaus es auch bleiben wird. Zu den ihr von der Natur schon gebotenen riesigen Vorteilen kommt dann noch derjenige, den die neue Verkehrsstraße bringt.
Das Siegel der Kanalkommission trägt eine Umschrift, welche die großen Vorteile, die das Weltall schöpfen wird aus dem Kanal mit den Worten verhandelt: „The Land divided, the World united“. Das Land getrennt, die Welt vereint.
Mit anderen Worten hätte die Union ihre Ziele auch klarlegen können. Wäre nicht besser gewesen, zu schreiben: Divide et impera?

Nachrichten aus Peru.

mitgeteilt vom hiesigen peruanischen Konsulat.
Trodenbod in Chimboe. Die Regierung läßt augenblicklich die Pläne für ein in dem Hafen von Chimboe zu errichtendes Trodenbod ausarbeiten.
Chimboe ist einer der ausgedehnten und besten Häfen an der Westküste Südamerikas und hat eine große Zukunft, da sich in seinem Hinterlande in allernächster Nähe bedeutende Kohlenfelder befinden.
Bahnhof Chimboe nach Recuay. Der Präsident gibt bekannt, daß der Bau dieser Bahn weiter fortgesetzt werden soll, und daß er vorschlagen wird, daß allen im Bereich dieser Bahn sich betätigenden Unternehmen gesetzlich alle möglichen Erleichterungen zugesichert werden.
Drahtlose Stationen. Der Bau der drahtlosen Stationen in den Häfen Chala, Pisco und Ilo ist beendet. Der Hafenort Molendo sowie der an dem Fluße Madre de Dios im Innern gelegene Ort Puerto Maldonado sollen mit besonders weitreichenden drahtlosen Einrichtungen versehen werden. Die diesbezüglichen Arbeiten sind bereits von der Regierung vergeben worden.
Metallausschute im Bereich der Republik. Die Ausschute an Metallen (Kupfer, Silber, Gold, Wolfram, Vanadium usw.) erreichte im Jahre 1911 einen Wert von M. 74 000 000 und im Jahre 1912 trotz der Wert der Ausschute auf M. 90 000 000.
Kaufschul. Die Abgeordnetenkommission berät augenblicklich einen Gesetzentwurf, nach welchem der Ausgangszoll auf Kaufschul aufgehoben werden soll, und gleichzeitig der Eingangszoll auf eine Reihe Bedarfsartikel, welche in das Reich der Kaufschul erzeugenden Provinzen am Amazonas und Madre de Dios eingeführt werden, vorläufig suspendiert wird.
Schutz der Federn. Da in den letzten Jahren die Jagd auf Reiher und andere seltene Vögel in der Provinz Loreto am Amazonasstrom drohend rücksichtslos ausgeübt wurde, daß das völlige Aussterben der Tiere zu befürchten ist, hat der Präsident Bestimmungen erlassen, welche der Ausrottung der Vögel Einhalt tun sollen.
Eisenerzlager entdeckt. In der Nähe der Rio Jaiza und Zambucui sind bedeutende Eisenerzvorkommen festgestellt worden. Die Entdeckung ist umso wichtiger, als in der benannten Gegend bereits ausgebeutete Kobaltfelder aufgefunden sind.
Dem Kongress liegen augenblicklich Gesetzentwürfe vor, welche die Regelung der Kongressionierung der Eisenerzausbeutung bezwecken. Inzwischen hat die Regierung die Vergebung zugehend welcher Konzessionen suspendiert.
Einfuhr von Getreide und Mehl. In den 5 Jahren 1908 bis 1912 erreichte die Einfuhr von Getreide 276 000 000 Kilogr. im Werte von M. 28 000 000 und von Mehl 9 200 000 Kilogr. im Werte von M. 1 850 000 Da im Inneren des Landes Getreide von sehr guter Qualität produziert werden kann, wird

die Regierung alle diejenigen Maßregeln ergreifen, welche geeignet sind den Anbau von Getreide zu fördern.
Bezeichnung von peruanischen Produkten im Handel. Es ist bekannt, daß viele Landesprodukte im Auslande in den Handel kommen, ohne daß der Konsument erfährt, daß Peru deren Ursprungsland ist. Dies trifft namentlich für Panamahüte zu. Diese Hüte werden nicht etwa in der Republik Panama hergestellt, sondern zum größten Teile in der Republik Peru, besonders in den Provinzen Piura, Catacos und Lambayeque. Die Abgeordnetenkommission empfiehlt der Regierung dafür zu sorgen, daß diesen Mißstände abgeholfen wird, und daß die Exporteure erreichen, daß diese Produkte unter peruanischer Herkunft bekannt werden.
Metall-Export. Die Ausfuhr an Metallen betrug im Jahre 1912:
20 203 300 Kilogr. Silber- und Kupfer-Varen
10 500 000 Kilogr. Silberhaltiges Kupfer
5 800 000 Kilogr. Kupfer- und Silber-Erze
5 080 000 Kilogr. Silber- und Blei-Erze,
sowie ferner große Mengen Vanadium und anderer Metalle. Im laufenden Jahre hat die Ausfuhr eine weitere Steigerung erfahren, so betrug die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten allein in den ersten sechs Monaten März 42 000 000.
Berücksichtigung der Kinder in den neuen Reichssteuergesetzen.
Bearbeitet von Rechtsanwält Dr. Willy Verhöld.
Die Jugendfürsorge ist jetzt allenthalben eine Angelegenheit, welcher die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird; nicht allein in dem Sinne, daß man versucht, sich der Ausbildung der der Schule entwachsenen Jugendlichen anzunehmen und sie in bestimmte Bahnen zu leiten, auch die Kleinen und Kleinsten finden liebevollste Teilnahme. Der seine Zeitungen genau durchsieht, der wird täglich Beispiele davon verspüren. Es ist darum kein Wunder, daß die Gesetzgebung sich dieser Bewegung angenommen hat, wovon zahlreiche Gesetze und Verordnungen der letzten Zeit Zeugnis ablegen. Wohl die wirksamste Kinderfürsorge enthalten dabei die Rechtsfrage der Reichsversicherungsordnung und des Versicherungsgesetzes für Angestellte; besonders wirksam deshalb, weil diese Fürsorge durchweg finanzieller Natur ist, woran es sonst am meisten hapert. Bei Wegfall des Ernährers bekommen die Kinder Renten, die zwar nicht hoch sind, die aber vor den äußersten Unbildern des Daseins schützen.
In den neuesten Reichssteuergesetzen, dem über den Wehrbeitrag und dem über die Wehrsteuer, beide vom 3. Juli 1913, wird zwar eine wesentlich andere Kinderfürsorge betrieben, als in den beiden eben erwähnten Gesetzen. Doch scheint mir diese Art in der Reihe der Jugendfürsorgemaßnahmen darum nicht minder wichtig und beachtenswert zu sein, da sie sich als ein bedeutender Ausfluß moderner Bevölkerungs- und Sozialpolitik darstellt. Der Rückgang der Geburtenziffer in den letzten Jahren ist unsehbar; die Daseinsbedingungen werden immer schwerer und die Erziehung von Kindern gestaltet sich andauernd kostspieliger. Neben in den Parlamenten, Predigten von der Kanzel trachten auf diesem Gebiete nicht viel. Ein nicht unwesentlicher Antrieb zu einem Umschwung dürfte aber durch die Gewährung von finanziellen Erleichterungen an die Eltern der Kinder zu erzielen sein. Da es die Finanzlage dem Reiche und den übrigen Staaten, sowie den Gemeinden nicht erlaubt, den Eltern für jedes Kind eine Beihilfe zu

zahlen, so haben sie sich seit geraumer Zeit wenigstens damit begnügt, in ihren Steuerge-
setzen bei Vorhandensein einer bestimmten Anzahl
von Kindern keine Nachlässe einzuräumen. In
fast allen, namentlich, soweit Einkommen- und
Vermögenssteuern in Frage stehen, werden be-
trachtliche Erleichterungen vorgezogen. Jedoch sind
sie meistens nicht als ausreichend zu erachten
und entsprechen der Bedeutung der Kinder für
die Zukunft des Vaterlandes kaum; wie z. B.
aus der Bestimmung des § 12 Abs. 3 des sächsi-
schen Einkommensteuergesetzes hervorgeht. Dar-
nach wird für jedes nicht besonders zur Ein-
kommenssteuer veranlagte Familienmitglied, wel-
ches das 6., aber noch nicht das 14. Lebensjahr
vollendet hat, von dem steuerpflichtigen Ein-
kommen des Familiengliedes, das es unter-
hält, — sofern das Einkommen den Betrag von
3100 Mark nicht übersteigt —, der Betrag von
50 Mark in Abzug gebracht. Bei Vorhanden-
sein von 3 oder mehr Familienmitgliedern dieser
Art findet eine Steuerermäßigung von minde-
stens einer Klasse statt.

Besser tragen das Wehrbeitrags- und das Be-
sitzsteuerrecht den Verhältnissen Rechnung. Sie
ziehen einmal die Einkommensgrenze beträchtlich
höher und gewähren die Erleichterung für min-
derjährige Kinder schließlich, denen nach den
Vorschriften der §§ 1601—1615 des Bürger-
lichen Gesetzbuches der Unterhalt gewährt wird.
Da diese angeführten Paragraphen allein von
der Unterhaltspflicht der Eltern ihren ehelichen
Kindern gegenüber handeln, ergibt daraus, daß
auch nur die ehelichen Kinder dem Vater die Er-
leichterung bringen sollen. Der Wehrbeitrag
bezieht die Besitzsteuer ermäßigen sich nämlich nach
§ 33 des Wehrbeitrags- und § 27 des Besitz-
steuergesetzes für das dritte und jedes folgende
um je 5 Prozent, wenn der Beitragspflichtige ein
Vermögen von weniger als 100 000 Mark und
ein Einkommen von weniger als 10 000 Mark
hat. Sehr richtig beginnt auch die Erleichterung
nicht schon bei einem Kinde, sondern erst das
Dasein dreier voraus.

Größere Wichtigkeit dürfte der weiteren
Ermäßigung für die Ausarbeitung von künstli-
gen Steuergeboten ungewogen. Sie ist allein
in das Wehrbeitragsgesetz aufgenommen und
dort, da sein Ertrag zur Deckung der Kosten der
letzten großen Weltverlage dient, überaus am
Platze. Es kann gemäß § 33 Abs. 2 jeder Ver-
tragspflichtige, der ein Vermögen von weniger
als 200 000 Mark besitzt, oder ein Einkommen
von nicht mehr als 20 000 Mark bezieht, je 10
Prozent Beitrag für den dritten und jeden wei-
teren Sohn abgeben, welcher seine gesetzliche
Dienstpflicht im Heere oder der Flotte abge-
leistet hat, oder in den Jahren 1914—1916 ab-
geleistet wird.

Hierdurch wird zum Teil anerkannt, welche
große Opfer jeder Vater dem Staate bringt,
dessen Söhne zum Dienste bei der Fahne einge-
zogen sind; mögen sie nun als Einjährig-Frei-
willige oder sonstige dienen. Wenn auch die
Erleichterungen in keinem Verhältnis zu den
Lasten stehen, so ist es doch dankbar zu begrüßen,
daß die Väter wehrfähiger Söhne wenigstens
auf steuerlichem Gebiete einen bescheidenen Vor-
zug vor den Vätern genießen, die dem Reich
keine Soldaten stellen konnten. Dem Grundsatze,
daß der Heeresdienst eine Ehre für jeden Deut-
schen sein soll, wird damit kein Abbruch getan.

Nationale Qualitäts-Ausstellung!

Der Deutsche Werkbund umfaßt alle tektonisch
gestaltenden Gewerbe, die eine künstlerische, nach
Mensch, Material und Form richtige Formgebung
ansprechen, unter dem Begriff der „Kunst“
zusammen. Die Deutsche Werkbund-Ausstellung
Köln 1914 ist daher, als die erste deutsche
Qualitätsausstellung, nicht als eine rein künst-
lerische Angelegenheit von vorwiegend fach-
lich-artistischem Interesse zu betrachten, sondern
sie muß, nach den Worten des Reichskommissars
für die Weltausstellung Brüssel 1910, Herrn
Wehmann Oberregierungsrat Albert, als eine
„nationale Ausstellung von internationaler Be-
deutung“ betrachtet werden, die spezifisch
deutsche Entwicklungsstufen der Gegenwart zur
Anschauung bringt. Sie
stelle, so führte der Dezentrat für die Ausstel-
lungssachen im Reichsamte des Innern in
einem Berichte etwa aus, einen neuen Typus
im modernen Ausstellungswesen dar, der beson-
dere Beachtung und Förderung verdient. Sie
sage nicht, wie die allgemeinen internationalen
und nationalen oder regionalen Ausstellungen,
die verschledenenartigen Gewerbe ohne Auswahl
zusammen, noch sei sie, wie die Fachausstellun-
gen, nur auf bestimmte Gewerbe oder Gewerbe-
gruppen beschränkt, sondern sie suche ihre Be-
grenzung in einer Hauptrichtung der nationalen
Entwicklung und berücksichtige allein die für diese
Bewegung besonders charakteristischen Leistungen
auf den von ihr erfassten Gebieten der nationa-
len Arbeit unter Ausschließung aller Neben-
sächlichkeiten, Unwesentlichen und Wertlosen.
Sie sei der Idealtypus einer nationalen Aus-
stellung, insofern sie aus dem deutschen Gegen-
wartswesen die Qualitätsleistungen heraus-
greife, in denen zugleich das Streben nach einem
eigenen und einheitlichen Ausdruck der nationa-
len Arbeit in der Erscheinung tritt. Das hier
zum ersten Male konsequent durchgeführte
Prinzip der nationalen Qualitätsaus-

stellung. Qualitätsausstellung müsse mehr
und mehr auch für die Beteiligung Deutschlands
an den großen internationalen Ausstellungen
maßgebend werden. In diesem Sinne hat der
Deutsche Werkbund bereits für die deutsche Be-
teiligung an der Weltausstellung St. Franzisko
1915 die Organisation und künstlerische Leitung
des Qualitäts- und Kunstgewerbes übernom-
men, so daß die Deutsche Werkbund-Ausstellung
Köln 1914 zugleich als Vorschau für St. Fran-
zisko zu gelten hat.

Rechtspflege.

17. **Abdichtung eines Grundstücksbehaltens durch
Ueberbau eines Straßengrabens.** Durch eine
Vorrichtung zieht sich am Auswärtigen des Klägers
Lana ein Graben, der sowohl das Regenwasser des
Straßen wie die Abwässer aus den an jener Straße
liegenden Häusern aufnimmt. Am Ende der Zeit
hörte dieser Graben den Kläger ganz erheblich.
Durch die zunehmende Verunreinigung der Straße
namlich das Wasser des Grabens nicht mehr wie
früher auf die benachbarten Häuser überlassen, der
Balken, der nie gereinigt wurde, verstaumte
immer mehr, und es geschah es, daß — namentlich
bei Regenwetter — das Wasser des Grabens oft ber-
stete hin, daß die Gartenmauer des Klägers 2
Zentimeter und mehr im Wasser stand, allmählich
drang das Wasser durch die Mauer, ebenso auch
unterirdisch, in den dem Kläger gehörigen Garten
ein, durchweichte diesen in seinem nach der Mauer
zu gelegenen Teile und machte den Boden naß und
breit. Abwischen von den schädlichen Folgen für die
Gartenmauer des Klägers entstand aus diesem
Eindringen des Wassers in den Garten eine Ver-
schlechterung der Benutzung des Gartens, die so
wesentlich war, daß der Kläger nicht in der Lage
war, den Garten in ordnungsmäßiger Weise zu be-
arbeiten.

Der Grundbesitzer klagte daher gegen die Ge-
meinde eine Klage an, die er auf die §§ 908, 907 und
1004 B. G. B. stützte.

Die beklagte Gemeinde erwiderte dem Einwand, der
Kläger müsse sich die kleinen Unbequemlichkeiten ge-
fallen lassen, da sämtliche Grundstücke in sehr vielen
kleinen Gemeinden herrschen. Weiterhin sei auch
zu berücksichtigen, daß der Kläger selber nicht an
dem mäßigen Zustand trage; denn er habe keine
Gartenmauer nachgemacht und dadurch das
Eindringen des überlaufenden Wassers auf sein
Grundstück ermöglicht.

Indessen hat das Oberlandesgericht Colmar die
von dem Kläger geltend gemachten Ansprüche an-
zuerkennen. Inwieweit handelt es sich hier nach
den getroffenen Feststellungen um eine „wesentliche“
Verschlechterung des Grundstückes des Klägers, die
ihm das Recht gibt, gegen die Gemeinde Ansprüche
geltend zu machen, und zwar nicht nur auf Beseiti-
gung und Unterlassung der Störung, sondern auch
auf Schadensersatz. Denn die Beklagte hatte die
Pflicht, den Graben so zu unterhalten, daß er den
Anliegern keinen unzulässigen Schaden verzeite.
Ueberließ hätte der Beklagte selbst bei geringerer
Schadenshöhe der dem Graben des Klägers
gegenüberliegenden Seite der Straße eine dem Kläger
ausreichende Veränderung des Grabens herbeiführen
wird, was sie hätte veranlassen müssen, für eine aus-
reichende Abklärung der Abwässer und des Dorf-
grabens zu sorgen. Daß die Beklagte dies unter-
ließ, war nicht nur vom gesundheitlichen Standpunkt
bedenklich, sondern auch dem Kläger gegenüber, an-
sehlich seiner mehrfachen Beklammern, schädlich.

Ursprünglich ist es auch, daß der Kläger seine
Gartenmauer nachgemacht gebaut hat, wie die Ge-
meinde geltend macht. Denn die Erbauung der
Mauer lag in der Sache des Grabens ganz wesentlich
tiefer als jetzt, und der Kläger brauchte nicht damit
zu rechnen, daß in absehbarer Zeit durch die Ver-
schlechterung, welche jetzt eingetreten ist, die Sohle des
Grabens höher zu liegen kommen würde.

Die Ansprüche des Klägers waren daher dem
Gerichte nach gerechtfertigt. (Oberlandesgericht, Colmar
I. 11. 20. 12.)

18. **18. Wenn ein farbloses Barrenblech einge-
tragen wird, und die farbige Darstellung geschädigt?**
Der Kläger hat sich ein Blech schenken lassen, das
aus einem aus China bestehenden Kupfer von mongolischer
Beschreibung mit einem dreieckigen Auf-
druck, bestehend, die Eintragung erfolgte in Schwarz-
druck. Ein Kontrakt des Klägers hatte nun für
ein ähnliches Blech für denselben Blech ein-
tragen lassen, was den letzteren veranlaßte, von
dem Kontrahenten die Forderung seines Bleches
wenigstens inwieweit zu verlangen, als es für die
Produkte des Klägers eingetragene wäre. Seine For-
derung stützte er auf die Behauptung, das Blech
des Beklagten sei vermöge des in ihm
enthaltenen dreieckigen Aufdrucks mit dem seinen
verwechslungsfähig — besonders dann, wenn der Be-
klagte dazu übersehen würde, den Kupfer in rotet
Farbe wiederzugeben, was er bereitwillig ist.

Das Reichsgericht hat diesen Anspruch für
unberechtigt erachtet. Allerdings ist es ohne
Zweifel, daß die einander gegenüberliegenden Zeichen
ähnlich sind, oder ob sie trotz gewisser Ab-
weichungen nach § 2 des Warenzeichengesetzes, als
ähnliche, übereinstimmende Zeichen zu behandeln sind.
Weiterhin hat auch der Zeicheninhaber das Recht,
innerhalb der gesetzlichen Grenzen in der Be-
nutzung zu wechseln. Demgemäß kann er sein
Zeichen und Zeichen farblos oder farblos darstellen;
denn die Farbe verändert die bildliche Darstellung
nicht. — Aber aus dem Recht, das Zeichen in schwarz
oder in rot wiederzugeben, hat keine Grenze darin,
daß es sich um eine ordnungsmäßige Ver-
wendung des Zeichens handelt; der Beklagte
muß in der Wiedergabe des eingetragenen Zeichens
widerstreben.

Das letztlich auch durch Abstreifen eines
andere Zeichenbild abzuheben werden kann — ins-
besondere durch Abstreifen einzelner Teile — kann
einmal begründeten Zweifel nicht unterliegen.

Im vorliegenden Fall liegt indes, wie richtig
einmal solche Gefahr nicht vor, und (soweit die For-
derung auf Forderung des Zeichens auch nicht gerech-
tfertigt. (Reichsgericht, I. 11. 20. 12.)

19. **Wer hat den Hof eines Miethauses bei
Winterglätte zu bestreuen?** Der Kläger, welcher
von dem Beklagten einen auf dem Hofe eines
Miethauses gelegenen Arbeits- und Lagerraum
gemietet hatte, war infolge von Winterglätte
auf dem gepflasterten, aber mit einem abstromen-
den Material nicht bestreuten Hofe gestürzt
und zu Schaden gekommen. Er machte nun
gegen den Vermieter Schadensersatzansprüche
geltend, indem er ausführte, der Grundstück-
besitzer habe in jenem Hause einen Vorkehr er-
öffnet, er sei daher verpflichtet, den Hof, der
den Zugang zu den Winterwohnungen, zu einem
photographischen Atelier und zu seinem, des
Klägers, Arbeits- und Lagerraum bildet, in
einem Zustande zu erhalten, daß er ohne Ge-
fahr für Leben und Gesundheit der Passanten
betreten werden konnte.

Demgegenüber wandte der Beklagte ein, die
Stelle, auf der der Kläger zu Falle kam, werde

nur von dem Kläger benutzt, ein anderer habe
in jenem Teile des Hofes nichts zu suchen.

Indessen hat das Reichsgericht die Schadens-
ersatzansprüche des verunglückten Mieters für
berechtigt erklärt. Es sieht keineswegs fest,
so meinte der höchste Gerichtshof, daß der in
Frage kommende Teil des Hofes, außer von
dem Kläger und seinen Angehörigen, nicht auch
von anderen Personen betreten werden kann.
Es ist doch auch nicht ausgeschlossen, daß bei-
spielsweise diejenigen dort entlang gehen, welche
den Kläger in seinem Arbeitsraum aufsuchen
oder in dem Lagerraum Waren abliefern oder
abholen wollen. Ebenso ist dort doch auch ein
Verkehr der Angehörigen des Klägers anzu-
nehmen. Der beklagte Vermieter hat weiter
auch nicht dargelegt, daß er etwa diesen Teil des
Hofes vom allgemeinen Verkehr hat ausschließen
wollen, und endlich ist auch keine Rede davon,
daß der Beklagte den in Frage kommenden Teil
des Hofes dem Kläger zum ausschließlichen Ge-
brauch überlassen wollte.

Da sonach an der Unfallsstelle ein „Verkehr
eröffnet“ worden war, so hatte der Beklagte
für die gefährliche Verkehrssituation derselben zu
sorgen und muß für die Folgen seiner Fahrlässigkeit
aufkommen. (Reichsgericht, I. 11. 20. 12.)

20. **Verlust des Anspruchs auf Krankengeld bei
verpäteter Besorgung der Krankengeldan-
meldung.** Ein nicht an seinem Beschäftigungsorte
wohnender Arbeiter erkrankte an Lungenüber-
läufer und wurde zunächst an seinem Wohnorte
von einem Richtschaffner behandelt. Nach etwa
drei Wochen forderte die Krankenkasse, deren
Mitglied der Arbeiter war, ihn auf, sich zur An-
meldung und zur Erlangung der Krankengeld-
entgeltlich in ein bestimmtes Kranken-
haus zu begeben. Dieser Aufforderung leistete
der Kranke aber nicht Folge, vielmehr
verließ er nach ca. 7 Wochen bei seiner Familie,
wo seine Anwesenheit gerade besonders nötig war.
Die Ehefrau des Erkrankten war nämlich, als die
Aufforderung der Kasse eintraf, eben wiederge-
kommen, und da auch die übrigen Kinder des
Kranken noch klein und der Fürsorge bedürftig
waren, so hatte er geglaubt, seinen Eintritt in
das Krankenhaus hinauszuschieben zu dürfen. Der
Kranke begab sich, sobald seine Frau wieder ar-
beitsfähig war, ins Krankenhaus und wurde
nachdem er 14 Tage beobachtet worden war, einer
Lungenheilstätte überwiesen. Da die Kasse sich
weigerte, ihm für die Zeit, die zwischen der
Krankengeldanmeldung und dem Eintritt in das
Krankenhaus lag, Krankengeld zu zahlen, so machte
der Kranke seinen Anspruch im Klagewege geltend,
und als er vor Erledigung der Klage starb,
verfolgten seine Erben den Anspruch weiter. Das
Bahische Verwaltungsgericht hat jedoch die Klage
abgewiesen. Nach der Natur der Krankheit war
die heftige Kasse berechtigt, am 20. März
für das Mitglied nötigen Fürsorge festzustellen,
dieses im Krankenhaus beobachten zu lassen.
Es ist wohl anzunehmen, daß die Kasse, falls das
Mitglied unter Hinweis auf die gerade in seiner
Familie vorliegenden besonderen Umstände um
Verschiebung des Eintritts in das Krankenhaus
vorstellig geworden wäre, diesem Erlaß Folge
gegeben hätte. Der Krankengeldanspruch hat aber
seinerzeit gar nicht auf die besonderen Umstände
hingewiesen, sondern er hat die Aufforderung
zum Eintritt in das Krankenhaus, sobald nach
dem Inhalt der Aufforderung für ihn Zweifel
über die Gründe und die Inanspruchnahme der Ein-
weisung nicht möglich waren, einfach nicht beachtet.
Daß er sich später entschloß, das Kranken-
haus aufzusuchen, kann eine Verpflichtung der
Kasse, für die Zeit, die zwischen der Einweisung
und dem Eintritt in das Krankenhaus liegt,
Krankengeld zu zahlen, nicht begründen; das
Mitglied hat eben durch Ausharren bis zur
Einweisung den Anspruch auf Krankengeld ver-
loren und durch seinen späteren Eintritt in das
Krankenhaus nicht wieder erlangt. (Bav. Ver-
waltungsgericht, Nr. 1386, 23. April 1913.)

21. **Der Reisende hat nur dann einen Provisions-
anspruch, wenn der Geschäftsabschluss auf seine
Verhandlungen zurückzuführen ist.**

22. **Leipzig, 6. Nov.** Der Mangel des
kauflichen Zusammenhangs zwischen der Tätigkeit
eines Reisenden und dem Abschluß des betref-
fenden Geschäfts bedingt, daß der Reisende auf
Provision keinen Anspruch hat. Der Reisende
W. klagte vor dem Kaufmannsgericht gegen den
Vertreter einer auswärtigen Automobilfabrik
auf Zahlung einer Provision von 2000 M. gleich
einem Prozent der Kaufsumme der von der
Fabrik an eine Leipziger Aktiengesellschaft gelieferten
Kraftwagen. Der Beklagte wies entwand-
frei nach, daß dieser Abschluß nicht auf die Ver-
handlungen des Klägers zurückzuführen sei. Bei
solchen großen Geschäften würden die Verhand-
lungen direkt zwischen der Fabrikleitung und
dem Abnehmer geführt. Er selbst als ständiger
Vertreter müßte sich auch daran finden, bei
solchen Gelegenheiten Übergang zu werden;
das habe er auch dem Kläger klipp und klar
ausgesprochen. Das Leipziger Kaufmanns-
gericht hat den Kläger W. mit seiner Provisions-
forderung unter Auflegung der Kosten abge-
wiesen.

Dom Waren- und Produkten- markt.

(Von unserem Korrespondenten.)
Auf dem Weltmarkt für Getreide
war die Stimmung in der diesjährigen Berichts-
woche, umfassend die Zeit vom 4. bis 11. d. M.,
vorwiegend fest, wozu die Nachrichten aus
Argentinien und die festen Berichte von den
nordamerikanischen Märkten den Hauptanlaß
gaben. Hinsichtlich der Ernte in den Plata-

Staaten lauten die Nachrichten aus dem Kor-
den, wofolbst die Ernte von Weizen gute
Fortschritte macht, günstig, während aus anderen
Teilen die Nachrichten weniger befriedigend
lauten. Im allgemeinen sind die Nachrichten
aus Argentinien immer noch nicht ganz durch-
sichtig, dabei ist es auffallend, daß die Ausfuhr-
häuser in Argentinien immer noch mit Ange-
boten zurückhaltend sind, während in früheren
Jahren bereits bedeutende Vorverkäufe um diese
Jahreszeit abgeschlossen waren. Aus Australien
dagegen lauten die Nachrichten fortgesetzt sehr
günstig. Die Weizenerte wird daselbst auf
105 Millionen Bushels gegen 89 Millionen
Bushels im Vorjahre geschätzt. In den Vereinig-
ten Staaten Nordamerikas nahmen die
Märkte Ende der Woche einen ruhigeren Ver-
lauf, da der Verkauf des hochblauen Cincinnati
Price Current günstig lautete und auch die Vor-
räte nach Bradford eine Zunahme aufwiesen.
Hinsichtlich der Entwicklung der Winterweizen-
saaten sagt der Bericht des Cincinnati Price
Current, daß die warme Witterung in den
Atlantischen Distrikten ein starkes Wachstum zur
Folge gehabt hätte, und daß die Pflanzen, vor-
ausgesetzt, daß der Boden trocken bleibt, gut
durch den Winter kommen werden. Aus Indien
lagen Meldungen über leichte Niederschläge vor,
die teilweise für die Pflanzen von Vorteil ge-
wesen sein sollen. In Rußland hat die Witterung
noch keinen winterlichen Charakter ange-
nommen. In der Geschäftslage hat sich indes
nicht viel geändert. Die Angebote bewegen sich
auf dem letztwöchentlichen Niveau, mitunter
werden die Preise sogar etwas höher gehalten,
da die Käufer keine Verkaufsbewegung bekunden.
Die Landwirte sind infolge der reichlichen Vor-
bereitung ihres Getreides im allgemeinen gut
mit Geld versehen und halten dieselben daher
mit dem Verkauf zurück. Aus Rumänien und
Ungarn liegen keine neueren Nachrichten vor.
In England war Anfangs der Woche ein lebhafter
Geschäft in registrieren, doch flaute das
selbe Ende der Woche wieder ab. Aufnahme
fanden einige Ladungen und Teilladungen
australischer Weizen, die je nach Qualität und
Termin zu 35 bis 36/9 sh. angingen. Mani-
toba Nr. 1 erzielte per Februar Abladung
34/9 bis 34/6 sh. Die französischen Märkte
nahmen einen ruhigen Verlauf. Auch in Deutsch-
land war das Geschäft ruhig. Die bekannt ge-
gebenen definitiven Erntezahlen haben keinen
Einfluß gehabt, da dieselben den Erwartungen
entfielen.

In unseren süddeutschen Märkten
waren die Augen nach wie vor auf Argentinien
gerichtet, und da die Berichte hinsichtlich der
Ernteausichten weniger günstig lauteten, so
konnte sich eine feste Stimmung herausbilden,
die noch durch die täglich von den amerikanischen
Märkten gedruckten höheren Notierungen ge-
stärkt wurde. Was indes die Geschäftstätigkeit
betrifft, so kann nur von einem leichten Aufschwung
berichtet werden, da die Händler sowohl, als
auch die Mühlen sich im Einkauf zurückhaltend
zeigten, zumal die Nachrichten aus Australien,
hinsichtlich des Exportüberschusses, außerordent-
lich günstig lauten. Ferner war es der schlech-
ten Wechselfuß, der die Mühlen zur Zurück-
haltung im Einkauf veranlaßte. Die Preise im
Weizen-Geschäft stellten sich heute, wenn nichts
anderes bemerkt, bei prompter Verladung, in
Paris, gegen Netto Kassa, per Tonne, Cif Rot-
terdam: Blau Barleux-Ruso 78 Ag. Jan.-Febr.
156.50, Austral Jan.-Febr. 168.—, Ajma 10 Bud
5—10, blaue, 161.50, desgl. 10 Bud 10—15
163.50, Ajor-Wita, nach Rußland, 9 Bud 35—10
Bud 157.50, desgl. 10 Bud 5 150.50, Petersburger
77—78 Ag., nach Rußland, 158.—, Rumän
79—80 Ag. 159.—, Manitoba Nr. 1 162.—, des-
gleichen Nr. 2 159.—, Kansas II Golf 160.50,
desgl. Chicago 163.— und norddeutscher 77—78
Kilo 159.— M. In rheinisch-westfälischen Wei-
zen fanden Manitoba Nr. 1 zu 160.— bis 162.50
und Chicago Kansas II zu 161.50 bis 163.— M.
per Tonne, Cif Mannheim, Aufnahme. Im
Blauweizen war das Geschäft sehr ruhig und
die Preise für Inlandsware wurden infolge des
großen Angebots herabgesetzt. Walzer Weizen
notierte offiziell 195.— bis 197.50 M. per
Tonne, bahnsfrei Mannheim, je nach Beschaffen-
heit, doch wurden Untergebote berücksichtigt. In
Roggen war der Verkehr, namentlich in frem-
den Derküssen, gering, da das Angebot in In-
landsrögen bedeutender gewesen ist. Südruss-
ischer Roggen im Gewicht von 9 Bud 15—20 war
direkt zu 117 bis 118 M. per Tonne, Cif Rot-
terdam, angeboten, während aus zweiter Hand
etwas billigere Preise gefordert wurden. Es
ging indes fast nichts um, da die Forderungen
zu hoch sind. Inlandsrögen ging zu 160.— bis
162.50 M. per Tonne, bahnsfrei Mannheim, je nach
Beschaffenheit, in andere Hände über. Für
Braugerste war die Stimmung ziemlich un-
verändert. Die Nachfrage richtete sich nach wie
vor lediglich auf gesunde trockene Ware, wäh-
rend geringe und auch mittlere Gerste vernach-
lässigt blieben. Die Preise wurden etwas er-
höht. Man notierte für baltische, je nach Be-
schaffenheit, 164.— bis 177.50 und für pälzische
170.— bis 182.50 M., franko Mannheim. Fut-
tergerste lag fest aber ruhig, bei kleinen
Ankäufen. Verkauf wurde südrussische Gerste
59—60 Kilo schwer, zu 112.— bis 113.50 bis 112.50
per sofortige Abladung, und zu 112.50 bis 113.50
Mark per Januar Lieferung, per Tonne, Cif
Rotterdam. Hier lagernde Futtergerste ging zu
135.— bis 137.50 M. per Tonne, bahnsfrei
Mannheim, in andere Hände über. Hafer
blieb, abgesehen von guter Ware, schwer ver-
käuflich. Insbesondere hielt sich das Geschäft in
fremdländischen Hafer in mäßigen Grenzen.
Blatthafer 49—47 Kilo schwer per Jan.-Febr.
Abladung, war zu 110.— M. per Tonne, Cif
Rotterdam am Markte. Zu 109.— wurde etwas
gekauft. Inlandshafer von mittlerer Beschaf-
fenheit erzielte 152.50 bis 162.50 und gute Qua-
litäten 165.— bis 170.— M. per Tonne, franko
Mannheim. Mais hatte ruhigen Markt. Sow-



WEIHNACHTS-ANGEBOTE!



„Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

№. 581.

Samstag, den 13. Dezember 1913.

Abendblatt.

Weihnachtszauber.

Novelle von Hans Meher-Krafft.
(Schluß).

Und dann sahen sie an einem kleinen, fein gedeckten Tischchen bei Krotanger. Eine trauliche Gede, die nicht von jedermann begafft werden konnte, hatte Hermann ausfindig gemacht. Eifrig deutete das junge Paar die Köpfe über die Speisefarte, und Hermann rührte nicht, ein ganz besonders feines Menü auszusuchen. Ein feiner Blatzwein wurde dazu bestellt, und auf dem Tische prangten die Rosen, die der junge Ehemann für seine Frau gekauft hatte. Es schmückte ihnen Beiden viel besser, als zu Hause, und die Stimmung war so ausgelassen lustig, daß Hermann im Stillen nur das Eine wünschte: „Ach, wenn es doch immer so bliebe!“

„Rach nie war ihm Lieselotte so holdselig, so schön erschienen. Verzückt schaute er in ihr Gesicht, in die feucht schimmernden Augen. Am liebsten wären die Gatten recht lange hier sitzen geblieben, sie fürchteten, zu Hause würde der holde Zauber verfliegen, besonders Hermann hegte diese Beforgnis. Endlich drängte Lieselotte zum Aufbruch.“

„Meine Stiderei muß ja noch fertig werden, und die Tanne ist auch noch zu schmücken. Dabei würde ich aber auch deine Hilfe annehmen, Hermann!“ sagte sie.

„Aber gerne helfe ich dir,“ versprach er, „und du wirst sehen, ich bin nicht so ungeschickt, wie ich aussehe!“ — Zu Hause angelangt, hatte es Lieselotte mit der Stiderei weniger eilig, als mit dem Schmücken des Christbaumes. Sie wünschte Hermann bei sich zu haben, und bald war er an ihrer Seite eifrig beschäftigt. Der Zauber der Weihnacht hielt sie beide umfangen. Sie erzählten sich Kindererinnerungen und waren wie die Kinder, glücklich und froh. Hermann stellte sich auf einen Stuhl und befestigte die glänzenden

Stücke an den Zweigen, die Lieselotte ihm reichte. Wenn dann seine Finger die ibrigen streiften, wurde sie ganz verwirrt, und schließlich hatten beide rote Köpfe. Endlich war das Werk vollendet, die Tanne prangte in vollem Glanze; nun wurden die Kerzen noch daran befestigt. Bewundernd u. prüfend standen die Gatten vor ihrem Christbaume. Es regte sich in Lieselottes Herzen der Wunsch, ihrem Mann heute noch zu beschenken; sie wollte Hermann mit ihrer Liebe beschenken; nicht länger mehr wollte sie ihm dieselbe vorenthalten. Feierlich, mit glänzenden Augen, zündete sie die Lichter an. Bewundernd schaute Hermann ihrem Treiben zu, sie aber trat vor ihn hin und sprach ernst, während sie ihm innig in die Augen sah:

„Lasse uns heute schon Festtag halten, Hermann! Sieh, ich will dir beschenken: meine Liebe, die dir wohl schon immer gehörte, die ich dir aber so lange, viel zu lange vorenthalte!“ — Fest rührte Lieselotte an ihres Mannes Herzen, ihre Lippen hielt er mit seinen heißen Küssen verschlossen. Endlich, als sie wieder zu Worte kam, sagte Lieselotte mit feuchtem Blicke:

„Mein Vater hat mir auch heute alles geschrieben, Hermann.“ — Und etwas enttäuscht forschte er: „Also deshalb nur?“ — Sie aber schüttelte den Kopf: „Nein, deshalb nicht — Hermann, das ist Weihnachtszauber!“

Jankos Heimkehr.

Eine Weihnachtsgeschichte aus Währen.

Von Adolf Starl.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Bahnsteig wandelt, des schneidenden Windes nicht achtend, ein Mann auf und ab. Er ist der Einzige, welcher hier drauß den kommenden Zug erwartet. Die andern sind

alle flüger, die hocken lieber in den überheizten Warterräumen beisammen, ihm aber ist da drinnen der Raum zu eng, die Luft zu dumpf. Jetzt erst fühlt er, wie er so ganz anders geworden, wie er der Heimat entwöhnt ist, wie er sich hier, wo er doch geboren ist, so eigentlich fremd fühlt.

Einen Augenblick tut es ihm beinahe leid, doch er all das Seine im Stiche gelassen und über das Weltmeer hinüber gefahren ist. Zwar, sein Verwalter ist verlässlich, und ebe die rechte Arbeit wieder angeht, ist auch er schon wieder drüben. Aber trotzdem...! Eigentlich war es ein Unfium, so davonzulaufen. Er hätte ja einfach ihre Gesellschaft meiden, hätte alle Einladungen anschlagen, hätte jeden Verkehr mit Monsieur le Blanc aufgeben können. Aber nein, das konnte er eben nicht. Er fühlte es, daß er sich dem Banne der schönen Jeanne nicht zu entziehen vermocht hätte, trotzdem er mit eigenen Ohren gehört hatte, wie sie über ihn gespottet, mit eigenen Augen gesehen, wie sie in den Armen des andern gelegen und ihn geliebt hatte.

„Ach!“ Er beugt sich, daß die Nässe des Felzes in den Fugen trachen. Vor den Spiegelscheiben einer Tür bleibt er stehen und betrachtet sein Bild. Eigentlich hat sie ja recht, die falsche Jeanne. Trotz des feinen Stadtpelzes und des blanken Jolinders, trotz der Handschuhe an den Händen und der Lackstiefel bleibt er der plumpe Bauer. Aber trotzdem hätte sie ihn genommen, weil er reich ist. Die Kanaille! Und trotzdem hätte er sich wieder von ihr beschworen lassen, das fühlte er ganz gut. Aber diesmal war er der Stärkere. Die werden Augen machen, Monsieur le Blanc und seine Tochter, wenn sie hören, daß er davongefahren ist, nach Europa hinüber, ohne auch nur Abschied zu nehmen.

Schnaubend und funkenprühend fährt der Zug in die Station. Die Warterräume öffnen sich und sehen einen bunten Haufen Menschen auf den Bahnsteig. Janko tritt beiseite

und läßt den Strom an sich vorbeiströmen. Da sieht er mehrere Bäuerinnen in der bunten Tracht seiner Heimat und dunkle Erinnerungen tauchen auf. Die sollte er doch kennen! Wahrhaftig, da ist auch der alte Peter, der Dorfbote. Gar nicht verändert hat er sich in all den Jahren und noch immer schleppt er zahllose Paden und Päckchen wie vordem: von Tabak für den Barrer, die Bücher für den Schullehrer und die Kleider für die Postmeisterin und die Schenkers Tochter, die in der Stadt arbeiten lassen.

Einen Augenblick überlegt Janko und dreht die grüne Fabrikarte der ersten Klasse unschlüssig zwischen den Fingern. Dann brinat er rasch entschlossen hinter den Bauernweibern in den schmutzigen Wagen und setzt sich, unbekümmert um die erschauerten Blicke der andern, auf die harte Holzbank.

Der Zug rollt weiter und die Weiber beginnen zu schwätzen, allerlei Dorfplatzsch. Er hört Namen nennen, die ihm bekannt klingen, er fühlt, wie sein Interesse für die Heimat wieder erwacht, wie tausend ungeahnte Fäden ihn trotz allem noch mit dem Dorfe verbinden. Und nun klingt ein Name an sein Ohr, welcher ihn aufhorchen läßt.

„Neugierig bin ich, was die Trubida diesmal von ihrem Janko zu Weihnachten bekommt.“

„Schickt der ihr etwas zu Weihnachten?“ „Das will ich meinen! Die ist fein bezahlt! Wenn man so einen Sohn hat, so ein Goldkind. Alle Vierteljahre kommt der Briefträger und bringt einen haufen Geld, zehnmal soviel, als das Gehalt des Lehrers beträgt. Und nicht genug damit: alljährlich zu Weihnachten kommt ein Geschenk. Voriges Jahr ein seidener Rock und vor zwei Jahren ein Tuch mit schweren Franzen. Und wie fein er das macht, der Janko. An die Katija schickt er die Sachen, damit sie nicht früher kommen, und die Katija trägt sie hinüber zur Alten, gerade am Weihnachtsabend.“

Nur ganz kurze Zeit!

Das Lager umfasst zur Zeit über 600 Stück!

Schlafdecken! Großer Extra-Verkauf!

Wollene Schlafdecken	(Baumwollkotte) ab Mk.	3.90
Reinwoll. Schlafdecken	(garant. reine Wolle) ab Mk.	8.90
Kamelhaar-Decken	(rein Kamelhaar) ab Mk.	10.80
Hochfeine Daunen-Decken	prima Daunen-Zanella mit Nahdichtung, garantiert undurchlässig ab Mk.	45.50 sonst Mk. 62.00

Sensationell billig! Kamelhaardecken (Baumwollkotte) Mk. 6.95 sonst 10.75

Feine
Woll- und Kameelhaar-Decken
Stieppdecken, Daunen-Decken
neu und gross sortiert, sehr billig!

Hermann Fuchs, N2,6

Kunststrasse am Paradeplatz, beim Kaufhaus.

Praktische Weihnachts-Geschenke



Wie: Reisekoffer, Handtaschen, Coupékoffer, Reise-Necessaires, Akten-Mappen, Schreib-Mappen, Rucksäcke, Gamaschen, Sport-Artikel etc. . . .

Damentaschen Aparte Neuheiten in allen Preislagen

Compl. Garnituren für Herren, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Portemonnais, Nähbeutel etc. . . .

finden Sie in grösster Auswahl bei billigsten Preisen bei

Leonhard Weber

Sattlerei

Spezialhaus für Reise-Artikel und Lederwaren

E 3,8 Grüne **E 3,8**
Rabattmarken.

Spezialität: **Schulranzen** in nur bester Sattler-Arbeit.

Als passende Weihnachts-Präsente empfehlen wir die in unserem Verlage erschienenen künstlerisch ausgeführten Bilderbücher

„Zeppelin kommt“ - „Vakanz“

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H., E 6, 2.

SEIDENHAUS

Theodor Silberstein

1,7 Mannheim 1,7

Bedeutendes Lager in

Seidenstoffen und Samten

Erstklassige Neuheiten!
in glatt und gemustert.

Reiche Auswahl in **Theater-Echarpes, Hauben u. Jabots.**

Ridicules in Moiré, Samt und Seide.

Spezialität: Handgearb. Perltaschen.

Eine Reise-Kollektion feiner **Spitzentücher** zum Original-Fabrikpreis.

Bis Weihnachten kommen zum Verkauf:

Grosse Posten moderner

Seidenstoffe, Foulards

Crêpe Damassés

bis zur Hälfte des wirklichen Wertes.

das viele Geld freut mich nicht so, als daß er das Weihnachtsgeschenk nicht vergißt, mein Janko", sagt die Trubla immer. Ja, das ist ein Sohn."

Der Vortier fühlt, wie ihm die Röte ins Gesicht steigt. Aber schon haben die schwachen Weiber das Thema gewechselt.

„Daß die Katija nicht heiratet! Die wäre schon zeitig. Ihre vierundzwanzig Jahre hat sie gut auf dem Buckel.“

„Aber ausseh'n tut sie, als wäre sie erst achtzehn.“

„Kein Wunder, die ist eine Herrliche. Fein und nobel ist sie, daß die jungen Gräfinnen vom Schlosse neben ihr ausseh'n wie Kuhmägde. Und heiraten hätte sie schon können, mehr wie zehnmal. Daß sie den roten Faden nicht genommen hat, den reichen Bauern, das wundern mich nicht, aber selbst den Forst-abtunkten hat sie ausgeschlagen und den Kaufmann aus der Kreisstadt, der das große Geschäft mit den vielen Angestellten hat. Neugierig bin ich, welchen Bräutigam die sich erwartet.“

Der Zug hält, die Bauernweiber und der

Vote verlassen den Zug. Janko läßt sie vorausgehen, er bleibt auf dem Bahnhofe sitzen. Erst nach Andruch der Dunkelheit will er ins Dorf gehen, damit ihn keiner treffe und anspreche. Er ist nicht in der Laune, leere Neugier zu befriedigen und sich anstaunen zu lassen.

Er sitzt in dem kleinen Barterraum bei der trüblichen Petroleumlampe und denkt über das Gehörte nach. Wahrhaftig, daran hat er nie gedacht, der Mutter ein Weihnachtsgeschenk zu schicken. Drüben würde man ihn auslachen wegen solcher weichherziger Klüberei. Er schickt ja Geld, daß sie sich alles kaufen soll, was sie braucht. Aber er fühlt — hier im Banne der Heimat —, daß dies doch etwas ganz anderes ist, und er dankt Katija dafür, daß sie der alten Frau diese Freude bereitet hat.

Katija! Die ganzen Jahre hat er kaum an sie gedacht, an die Schulmeisterstochter, die ein halbes Kind noch, ihm beim Abschied brauchen unter der alten Binde um den Hals gefallen war und ihm einen schmerzlichen Kuß auf den Mund gedrückt hatte. Die Denkmünze, welche sie ihm damals gab, trägt er noch

immer an einem Ketten um den Hals und verehrt sie als seinen Talisman. Die Katija! Wie sie wohl ausseh'n mag?

Als es dunkel wird, wandert er dem Dorfe zu. Er kennt den Weg, er ist ihn hundertmal gegangen. Als er ins Dorf einbiegt, erinnert er sich an Jeanne. Sonderbar, mehrere Stunden hat er nicht mehr an sie gedacht. Und im nächsten Augenblick hat er sie wieder vergessen. Durch die menschenleere Dorfstrasse, an den Häusern vorüber, durch deren kleine Fenster man die schimmernden Lichter der Weihnachtsbäume sieht, wandert er zur Hütte der Mutter. Plötzlich fällt ihm ein, daß er nicht einmal ein Geschenk mitgebracht hat. Drüben verlernt man solche garte Aufmerksamkeit. Aber ertröstet sich. Katija ist ja hier, Katija hat gewiß in seinem Namen die Mutter beschenkt.

Hinter dem Holzstoß versteckt, lugt er durchs Fenster. Richtig, da sitzen sie beisammen, die Mutter und Katija. Ein ganz kleines Bäumchen steht auf dem Tisch und Mutter hält eine goldgestickte Haube in der Hand und wendet sie hin und her und ihr Gesicht strahlt.

Katija hockt zu ihren Füßen, und wahrhaftig, die Bäuerinnen haben recht. Wie eine Bräutigam sieht sie aus, wie Aschenbrödel, das auf den Bräutigam wartet.

Lange schaut er durchs Fenster und liest den Frauen vom Munde ab, was sie sprechen. Es wird ihm warm ums Herz, denn er weiß, sie sprechen von ihm. Dann tritt er ein, und im nächsten Augenblick hängt die Mutter an seinem Hals, und sie weint, und er weint auch und schämt sich garnicht seiner Tränen und denkt gar nicht daran, wie Jeanne lachen würde über einen Mann, der weint.

Am Abend aber, als Mutter im Lehnstuhl eingenickt ist, rückt er an Katija näher heran und erzählt ihr von seinem Leben in Kanada. Von seinem Reichthum erzählt er und von Jeanne, und wie er vor ihr geloben, und dann sagt er, jetzt fürchte er die Bege nicht mehr und zieht Katija zu sich heran und küßt sie. Im gleichen Augenblick schlägt Mutter die Augen wieder auf und lächelt selig unter der neuen, goldgestickten Haube.

Engelhorn & Sturm

o 5,45
Grösstes Spezialhaus für

Herren- und Knabenkleidung
fertig und nach Mass.



Wir empfehlen in grosser
- Auswahl als passende -

Weihnachtsgeschenke

Schlafröcke von Mark 12.— an.

Haus-Smoking von Mark 9.— an.

Fantasie-Westen
In modernen Facons und aparten
Ausmusterungen von Mk. 3.— an.

Rodel-Garnituren, Sweaters, Mützen,
Handschuhe, Stutzen, Ski-Anzüge.

Echte Straußfedern und Reiher
sind die schönsten
Weihnachts-Geschenke für Damen
Beachten Sie unser Spezialfenster.
Jedes Stück ist mit Preis ausgestellt.
Geschwister Gutmann
G 3, 1. Tel. 1521, 1522, 1523. G 3, 1.

Pelzhüte, Muffe u. Stolas
werden in jeder gewünschten
Art angefertigt
Geschwister Gutmann
G 3, 1. Tel. 1521, 1522, 1523. G 3, 1.

Ziegler & Evelt
Mannheim **O 2, 2** Paradepl.
Telephon Nr. 4505
empfehlen als passende
Weihnachtsgeschenke

Theater-Echarps, Hauben, Boas,
Taschen, Fächer, Handschuhe,
Jabots, Gürtel, Kragen,
Roben, Blusen,
Zierschürzen, Taschentücher etc.
in reicher Auswahl
Mitglied des Allgem. Rabatt-Sparvereins



Fr. Schlemper
Tel. 5248 Mannheim, G 4, 15 Jungbuschstr.

Grosses Lager feiner Solinger
Stahlwaren und Waffen

Rasiermesser, Rasier-Apparate
Rasier-Garnituren, Taschen-Messer
Scheeren, Tafelbestecke in all. Sorten
etc. etc.

**Jagdgewehre, Floberts
Revolver, Luftgewehre
Munition**

Reparaturwerkstatt SPEZIALITÄT: Schließen
von Rasier-Messern, Haarschneidemaschinen und Pferdeschereen.

Die Geschichte einer Puppe.

Es war kurz vor Weihnachten Ich war gerade von der Fabrik mit meinen Puppengefährtinnen in dem Laden einer großen Stadt angekommen und hatte ungeduldig des Augenblicks, da wir ausgestellt werden sollten. Wir waren alle sehr niedlich gepußt. Bald kam die ersehnte Stunde, man stellte uns ins Schaufenster. Welch' Leben und Treiben, Rennen und Drängen war auf der Straße. Hin und her wogte die Menge. Viele Kinder blieben vor dem großen Schaufenster stehen und warfen verlangende Blicke nach allen Herrlichkeiten, die zu sehen waren. Das gefiel mir; denn ich merkte wohl, daß besonders viele Augen sich auf mich richteten; das machte mich stolz. Ich lächelte nur noch den gepußten Stadtdämchen zu; arme Kinder beachtete ich schon gar nicht mehr. — Eines Tages fuhr eine Equipage vor und eine äußerst elegante Dame stieg aus. Klärtig sah sie ins Schaufenster, dann traffe ein. Ich mußte ihr aufgefallen sein, denn ich hörte sie ganz deutlich zur Verkäuferin sagen: „Bitte, zeigen sie mir doch die Puppe mit dem reizenden blaueisernen Kleidehen und den goldenen Lockchen. Ich würde gebolt und — gekauft. Sorgfältig verpackte man mich in eine Schachtel, nachdem die Dame noch einen niedlichen weißen Federhut für mich eingehandelt hatte. —

Der Weihnachtsabend war da, ein großer Christbaum brannte in einem herrlichen Zimmer, darunter lagen viele schöne Sachen, die das Christkindchen mit liebenden Händen dort ausgebreitet hatte. Auch ich, bis vor kurzem in einem Schranke aufbewahrt, prangte inmitten all' der Herrlichkeiten. Ein Silberglöcklein erklingte durchs Haus, die Saaltüren gingen auf und herein hüpfte ein goldiges kleines Mädchen. Mit strahlenden Augen besah sie all' die prächtigen Gaben, da — ein Jubelstreich entführte den kleinen Rosenlippen, das Kind nahm mich in die Arme, tanzte mit mir im Zimmer herum und herzte und küßte mich. Seine Eltern, die auch eingetreten waren, sahen mit Borne den Liebbling. Nachdem der Feudentanz zu Ende war, flog sie den Eltern an den Hals, um ihnen zu danken. Alle Verwandten, Onkel, Tanten, Großeltern, alle besahen die Geschenke und ich wurde immer am meisten bewundert. „Sieh doch wie reizend Tante“ oder „Ist sie nicht goldig Großmama?“ hieß es dann und Elise wählte mich zum Liebbling. Sie spielte mit mir und liebte mich den ganzen Tag. Bei dieser feten Bewunderung ward ich stolz und hochmütig. Ich haßte das ärmlich aber sauber gekleidete Kind der Puppenfrau, das von Zeit zu Zeit kam, wenn die Mutter putzen mußte. Dann kam es hin und da in Elses Zimmer, war aber zu bescheiden, um mit dem Prinzchöden zu spielen. Es stand dann in der Ecke und sah mich oft sehen an; aber ich wollte sie nicht beachten. Einige Wochen waren seit Weihnachten vergangen. Eines Tages herrschte große Freude im Hause, eine Liebblingstante war zu Besuch gekommen. Nun begann für mich eine traurige Zeit, die vielleicht auch gut war, denn ich lernte mich demütigen. Diese Tante hatte nämlich dem Nichten eine Puppe mitgebracht und seit Elise die besah, war ich nichts mehr. Sie war größer

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfehlen wir folgende, in unserem Verlage erschienenen Werke:

Mannheim 1907.

Ein Gedenkbuch über das Jubiläumsjahr und seine Ausstellung, bearbeitet von Professor Dr. Friedrich Walter und Hermann Schade, mit vielen Illustrationen. Gebunden Mk. 2.—

Die poltische Sturm- und Drangperiode Badens

von Prof. Leonhard Weber. Ein fesselnd geschriebener politischer Wegweiser durch die badische Revolutionszeit. Umfassend die Zeit von 1840—1850. Gebunden Mk. 5.—

Mannheim in Sage und Geschichte.

Vollständige Erzählungen. Reich illustriert. Für Erwachsene sowohl wie für die heranwachsende Jugend sehr geeignet. Von Gustav Wiederkehr im Auftrag des Mannheimer Dienerweg-Vereins verfasst. Broschürt Mk. 1.50, gebunden Mk. 2.50.

Glühwürmchen.

Ein Idyll von Niels Hoffmeyer, aus dem Dänischen übersetzt von Mathilde Stilling. Broschürt Mk. 1.—, gebunden Mk. 1.50.

Novellenkranz

von Walter Treu. 10 Bändchen broschürt à Mk. 1.—, gebunden à Mk. 1.50.

Modellieren in Schule u. Haus.

Vorlagen zur Herstellung von Gefäßen, Ornamenten und Formen aus dem Tier- und Pflanzenreich, mit erklärendem Text von Heinrich Ganser, Hauptlehrer. Quartformat. Preis Mk. 3.—

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
E 6, 2 G. m. b. H. E 6, 2

und schöner, als ich und nun durfte sie alle Zärtlichkeiten erfahren, die mir vorher zuteil worden. Lange lag ich in einer Ecke vernachlässigt, verwahrloßt, dann wurde ich in den Kasten mit altem Spielzeug gelegt.

So wurde es wieder Weihnachten! Wie war mir zu Mut, als ich des vergangenen Jahres dachte. Da holte man mich aus meinem dunklen Verließ hervor, machte mich ein bißchen zurecht, zog mir ein einfaches Kleid an und legte mich mit anderen Sachen in einen Korb. Was sollte ich nun erleben?

„Für das Kind unserer Puppenfrau, die vor wenigen Wochen heimgegangen ist,“ hörte ich deutlich die Dame des Hauses zum Diener sagen.

Diesmal feierte ich das Weihnachtsfest in einem bescheidenen Stübchen, in dem ein kleiner Christbaum angezündet war. Als nach innigem Gebet für die selige Mutter, Vindchen die einfachen Geschenke betrachtete und mich darunter entdeckte, da nahm sie mich zärtlich in die Arme und küßte: „Jetzt will ich dir ein gutes Mitterchen sein, wie meine geliebte Mutter es mir war.“

Nun fühlte ich mich wieder glücklich. Aber ich schämte mich, dieses liebe Kind und die armen Leute überhaupt verachtet zu haben. Vindchen pflegte mich, wie man ein Kind pflegt. Wenn sie von der Schule kam, dann holte sie mich aus dem Bettchen, das sie für mich genäht hatte und plauderte mit mir. Besonders oft erzählte sie mir von der verstorbenen Mutter. — So vergingen Wochen, Monate, der arbeitssame, vielbeschäftigte Vater bemerkte nicht, daß sein Kind immer blässer und schwächer wurde und so kam der Tag, da Vindchen vor Müdigkeit nicht mehr aufstehen konnte. Der Vater rief den Doktor, denn er war sehr besorgt für seinen Augentrost, für sein ein und alles. „Ein leichtes Niesen“, hörte ich den Arzt sagen, „nicht von Belang, es wird bald besser werden.“ Aber es wurde immer schlimmer und oft lag Vindchen in den schrecklichsten Hieberfantasten. „Lieber Vater, gib mir meinen Liebbling“, bat sie, wenn sie bei Bewußtsein war. Dann sagte Vindchen oft: „Der liebe Gott wird mich gewiß bald zu sich rufen, dann lebe ich mein Mitterchen wieder.“ Eines Morgens, als ich wieder in ihren Arme lag, sagte sie leise „Leb' wohl!“ und ihre Augen schlossen sich für immer. Jetzt war ich zum zweiten Mal allein. Der Schmerz des armen Mannes, der sein letztes verloren hatte, war groß. Ich war das einzige Spielzeug seines Kindes. Sorgsam stellte er mich in einer Schachtel auf den Schrank; von Zeit zu Zeit holte er mich herunter, dann betrachtete er mich lange und Träne um Träne rollte in seinen Bart. — Die Kräfte des sonst so fleißigen Mannes schwanden noch und nach; er konnte nicht mehr arbeiten. Der Schmerz hatte ihn überwältigt. Glücklicher Mann, er ging bald zu seinen Lieben heim. So stand ich noch auf dem Schrank, allein in der kleinen Wohnung, als Manners Schritte ertönten und die Worte an mein Ohr schlugen: „Hier müssen wir die Möbel holen.“

H. N.

Photographische Apparate
Bedarfsartikel Projektions-Apparate
sind willkommen

Weihnachts-Geschenke.

Sämtliche bewährte Kamera-Fabrikate unserer deutschen Industrie, sowie des Auslandes von Mk. 4.— an bis zu den elegantesten Ausführungen. Jedem Käufer eines photogr. Apparates praktischen Unterricht kostenlos bis zur vollständigen Erlernung. — Illustr. Preislisten kostenfrei.

Photohaus „Pini“, N 3, 9

Fernsprecher 6974. Inhaber: Carl Herz. Kunststrasse.
Vertreter der Firmen:
Goerz, Zeiss, Jen. Ernemann, Contessa, Kodak, Liesegang, Müller & Wetzlg etc.



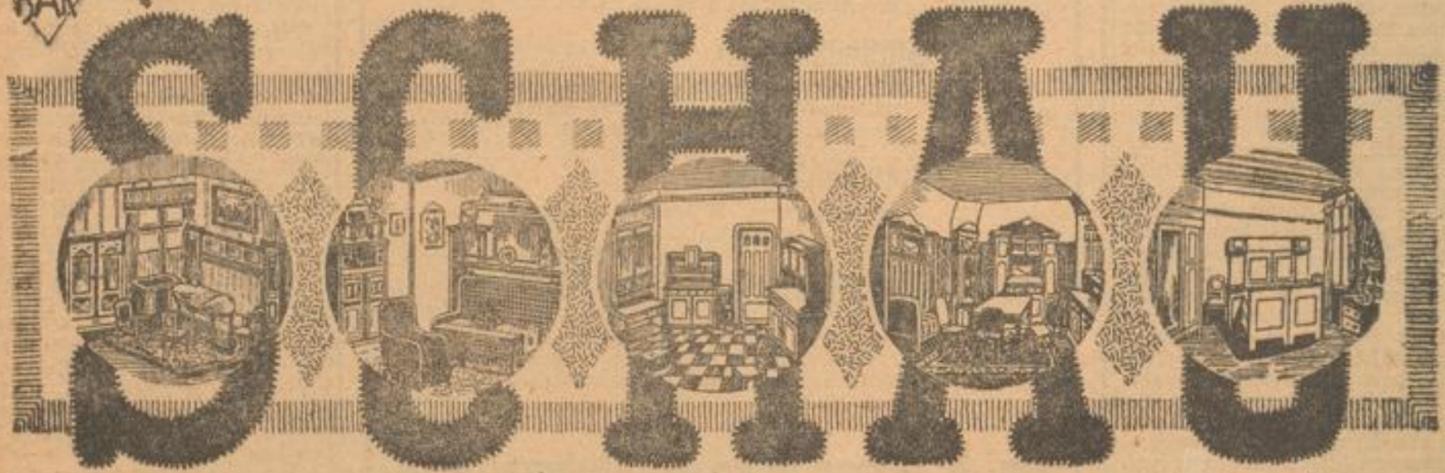
EINLADUNG ZUR



Ausstellung welche mit dem Tage der Eröffnung für alle Interessenten in den neuen Räumen unseres nunmehr einzig dastehenden Grossbetriebes besichtigungsfrei ist.

Ein Kaufzwang findet nicht statt — im Gegenteil, für die nächsten 14 Tage ist jede Verkaufsabsicht unsererseits ausgeschlossen! Das verehrl. Publikum soll ausgiebigen Gebrauch von der Gelegenheit machen, sich durch persönliche Inaugenscheinnahme von der unglaublich grossen Auswahl in allen Abteilungen, sowie von den staunenswerten Vorzügen unseres so populären „Zwei Preise-Systems“ zu überzeugen.

Also von der nächsten Ankündigung ab — auf zur Möbel-



bei

J. Deutsch & Co.

Jetzt im Umzuge nach
dem neuen Geschäftslokale,
den Gesamträumen des bekannten Patrizierhauses
der Bassermann'schen Erben

R 1, 4/6

Das
2
Preise-System
An jedem Gegenstand befinden sich zwei verschiedene Preis-Auszeichnungen
(sehr billiger) Barpreis
(nur 10% höherer) Zielpreis
Auf Wunsch bequeme Ziel-Eintrahlung! Bei Beträgen unter 300 M. 1 Jahr, über 300 M. 2 Jahre Ziel

Für jeden Geschmack bietet unsere Ausstellung Lebenswertes Einfachere, mittlere bessere und hoch-vornehme Einrichtungen in den meisten modernen Stilarten! Komplette Einrichtungen von 300 Mark bis 10 000 Mark

Am Eröffnungstage der morgen bekannt gegeben wird, soll eine künstlerische Kapelle für Unterhaltung der verehrl. Besucher in den Stunden 10 bis 12 und 5 bis 7 Sorge tragen, so dass die Möbelschau in Musse — assistiert von der Muse — wahrgenommen werden kann

Achtung!

Die allerbilligsten und allerbeliebtesten **Weihnachts-Geschenke** finden Sie im

Musik-Spezialhaus
L. Spiegel & Sohn
Marktplatzcke, **H 1, 14**
Planken, **E 2, 1**



Einziges Engroßhaus **echter Gramophone** in Pfalz u. Baden
Teilzahlung gestattet!



Neu! Metallgehäuse Neu! **Sprechapparate** Mk. 20.—



Violin-phonograph incl. 3 Walzen Mk. 7.—

Mandolinen M. 8, 10, 12, 15, 20, 25 etc.
Gitarren M. 8, 9, 11, 13, 15, 20 etc.
Lautes M. 26, 28, 32, 35, 40 etc.



Konzertsithern I, Q. M. 14, 16, 18, 20, 25 etc.



Zithern ohne Notenkenntnis! M. 4, 6, 8, 10, 15, 20



Christbaum-untersatz mit Musik u. Glocken M. 12, 50, 16, 18, 20, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56, 60, 64, 68, 72, 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 124, 128, 132, 136, 140, 144, 148, 152, 156, 160, 164, 168, 172, 176, 180, 184, 188, 192, 196, 200, 204, 208, 212, 216, 220, 224, 228, 232, 236, 240, 244, 248, 252, 256, 260, 264, 268, 272, 276, 280, 284, 288, 292, 296, 300, 304, 308, 312, 316, 320, 324, 328, 332, 336, 340, 344, 348, 352, 356, 360, 364, 368, 372, 376, 380, 384, 388, 392, 396, 400, 404, 408, 412, 416, 420, 424, 428, 432, 436, 440, 444, 448, 452, 456, 460, 464, 468, 472, 476, 480, 484, 488, 492, 496, 500, 504, 508, 512, 516, 520, 524, 528, 532, 536, 540, 544, 548, 552, 556, 560, 564, 568, 572, 576, 580, 584, 588, 592, 596, 600, 604, 608, 612, 616, 620, 624, 628, 632, 636, 640, 644, 648, 652, 656, 660, 664, 668, 672, 676, 680, 684, 688, 692, 696, 700, 704, 708, 712, 716, 720, 724, 728, 732, 736, 740, 744, 748, 752, 756, 760, 764, 768, 772, 776, 780, 784, 788, 792, 796, 800, 804, 808, 812, 816, 820, 824, 828, 832, 836, 840, 844, 848, 852, 856, 860, 864, 868, 872, 876, 880, 884, 888, 892, 896, 900, 904, 908, 912, 916, 920, 924, 928, 932, 936, 940, 944, 948, 952, 956, 960, 964, 968, 972, 976, 980, 984, 988, 992, 996, 1000

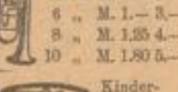
Accordeon für Kinder M. 2, 50, 5, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100



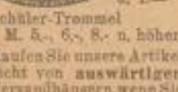
Kind-Violine M. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100



Violin-Stehpult M. 2, 80, 3, 1, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100



Pistons M. 0, 75, 1, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100



Kinder-Trommel M. 0, 50, 0, 70 u. 1.—
Schüler-Trommel M. 5, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100

Durch meinen Reklame-Verkauf mit bedeutender Preis-Ermäßigung

— biete ich Jedermann die denkbar günstigste Einkaufsgelegenheit für Weihnachten! —
Hervorragende Neuheiten:

- Blumenkrippen ca. 60 Muster! — Palmständer
- Bowlen
- Bowlentische
- Notentische
- Vogelkäfige
- Käfigständer
- Weinschränke
- Cigarrenschränke
- Leuchter, Gongs
- Nachttischlampen
- Zeitungshalter

Verkaufs-Niederlage von Schwerter Reinnickel, Kaffee- u. Tee-Service sowie Tafelgeschirre.
Grosse Auswahl in Ofen-Geräten.

Jos. Blum Nachf. jetzt **D 4, 8** gegenüber der Börse.

Für Weihnachten!

- Schildpattwaren u. Fächer
- Bürsten
- Nagelpflege- und Kamm-Garnituren
- Parfümerien von Coty, Pinaud, Roger & Gallet usw.
- Rasierspiegel
- Rasierapparate in großer Auswahl.

Parfümerie Hess Nachf.
Tel. 2830 **E 1, 19**

Jos. Kühner jr.

Inhaber: Friedrich Heckmann jr
Jungbuschstraße, **G 3, 9**

Spezial-Geschäft für Herren-Artikel

Stets Eingang aparter Neuheiten in:
Ober-Hemden, Herren-Unterzeuge, Einsatzhemden, Kragen, Cravatten, Handschuhe, Stöcke, Schirme, Nosenträger etc. etc.
Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Strickwolle u. Strickereien aller Art.

Musikinstrumente

Violinen, Bögen, Zithern, Mandolinen, Lautes, Gitarren, Etsis, Pfeifen, Flöten, Mund- u. Ziehharmonika, Notentische, Musikwerke, Spieluhren etc. etc.
Kinderviolinen von Mk. 1.— an.
Größte Auswahl in modernen populären u. klassischen Werken, broschiert und gebunden in den neuesten Prachtbindungen, sowie die beliebtesten Albums: wie Edelstein 1, 2, 3, 4, Lebende Musik — Wagner-Album 1 Mk. etc., Wagner-Ausgabe mit überl. Text u. 2 Mark. 10 Pfg. u. 20 Pfg. — Bildrom. kompl. auf Lager.

Aug. Kessler jr., C 2, 11.

Sämtl. Arten Druckerarbeiten

— liefert in modernster Ausführung rasch und billigst
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Weihnachts-Geschenke!

- Taschen-Uhren
- moderne 24229
- Zimmer- u. Standuhren
- Uhrketten, Ringe usw.
- Fugenlose Trauringe
- und Tafel-Bestecke

empfehlen in größter Auswahl unter Garantie fachmännischer Bedienung.
Joh. Klein
Mittelstraße 1 Uhrmacher Mittelstraße 1
Billige Preise. — Grüne Rabattmarken.

Michel Koch

In unserer Verlage ist erschienen:
ein deutscher Maler von **Professor Max Oeser** mit 4 Kunstheften, 5 Vollbildern und 25 Textbildern.
Preis broschiert Mk. 2.50.



Praktische Weihnachtsgeschenke

für Erwachsene und Kinder jeden Alters.
Weisse u. farbige Hemden, gestrickte Westen, Kragen, Manschetten, Krawatten, woll. u. seid. Tücher, Ballshawies, Unterjassen, Unterhosen, Unterröcke
Unser Regenschirme, Portemonnaies, Broschen, Korsetts

Puppen usw.

in best. Qualität zu billigst. Preisen bei

Fritz Schultz
Kur-, Weiss- und Wollwaren

Höchste Leistungsfähigkeit durch gemeinschaftlichen Großverkauf.
Mitglied d. Allgemeinen Rabatt-Sparvereins.
Bitte Da in den letzten Tagen vor dem Feste d. Andrang sehr groß ist u. ich meine verhl. Kundschaft in jeder Beziehung gut bedienen möchte, bitte die Geschenke recht frühzeitig einzukaufen und zurückstellen zu lassen.



Scholl's BriefmarkenHandlung
O 4, 17 Kunststr. O 4, 17
Zu Geschenkzwecken:
Briefmarken :: Albums :: Bildmarken
Weihnachts-Ausstellung eröffnet!

Unverwüstlich und unschädlich

sind
Spielwaren aus Celluloid und Gummi
Sie sind unzerbrechlich, geg. Wasser unempfindlich und infolge ihrer Elastizität und glatten Oberfläche das ideale Spielzeug für Kinder.
Gummi- und Celluloid-Spielwaren
in schönst. gediegener, dauerhafter Ausführung und in reicher Auswahl bei sehr mässigen Preisen.



Friedrich Kapf, Gummi-Spezialhaus O 2, 10, Kunststr.

Stenographischer Reichstagsbericht Mannheimer Generalanzeigers

Mb. Deutscher Reichstag.

158. Sitzung, Freitag, den 12. Dezember.

Am Tische des Bundesrats: Delbrück, von Jagow, Kühn.

Kurze Anfragen.

Abg. Hoff (Sp.) fragt an: Die Viehzählung vom 2. Dezember 1913 hat einen erheblichen Rückgang des deutschen Viehbestandes, insbesondere der Rinder- und Schweinebestände ergeben, der bei der wachsenden Bevölkerung und dem steigenden Fleischbedarf des deutschen Volkes bedenklich erscheint. Zur Entschärfung über die erforderlichen Maßnahmen ist die möglichst frühzeitige Bekanntgabe des vorläufigen Ergebnisses der Viehzählung vom 1. Dezember 1913 wünschenswert. Welchen Termin kann der Reichskanzler für die Bekanntgabe dieses vorläufigen Ergebnisses in Aussicht stellen?

Geheimrat Müller: Wenn das Material von den Bundesstaaten rechtzeitig eingehet, dann kann die Bekanntgabe bis Ende Januar 1914 erfolgen.

Abg. Jol (Zent.) fragt an: Nach Artikel 63 des Einfuhrungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat im Jahre 1913 dem Reichstag die gesetzlichen Vorschriften über die Rücklagen der Berufsgenossenschaften zur erneuten Beschäftigung vorzulegen. Am 17. Mai 1913 hat der Reichstag die verbündeten Regierungen dem Reichstage ausdrücklich eine Gesetzesvorlage oder eine Denkschrift für das Jahr 1913 zugelegt. Wann gedenkt der Reichskanzler dieser gesetzlichen Verpflichtung und ausdrücklichen Infrage nachzukommen?

Direktor im Reichskanzler des Innern Caspar erklärt, daß eine solche Vorlage dem Reichstage im Laufe der Session zugehen werde. (Hört! Hört!)

Die Nebereinführung betreffend Maßregeln gegen Pest, Cholera und Gelbfieber wird angenommen.

Deutschland in San Franzisko.

Zur zweiten Lesung stellt der Antrag Wassermann (nl.) auf Gewährung von zwei Millionen Mark zur Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Franzisko.

Abg. Wassermann (Katl.)

berichtet über die gestrigen Verhandlungen in der Budgetkommission. Politische Gründe wurden für die Beteiligung Deutschlands in den Vordergrund gehoben. Wir wollen aber nicht wegen der Amerikaner die Ausstellung besuchen, sondern, weil die eigenen Interessen der deutschen Industrie, des Handels und des Gewerbes und dazu veranlassen sollten. Einem Druck der Amerikaner geben wir nicht nach. Es wurde hervorgehoben, daß eine deutsche Ausstellung in San Franzisko unter allen Umständen erfolgen wird, und daß es sich daher nur darum handelt, ihr ein würdevolles Gevande zu geben. 27 Nationen beteiligen sich, da sollte Deutschland nicht fern bleiben. Die Regierung trat diesem Wunsche entgegen und erklärte, die Industrie habe sich zum großen Teile ablehnend verhalten. Dann wurden auch vertrauliche Gründe der äußeren Politik geltend gemacht, und es wurde betont, daß wir einen politischen Schaden von der Nichtbeteiligung nicht haben werden. Es wurde auch festgestellt, daß England zuerst an uns mit einer Anfrage herangetreten ist. Vom Schatzsekretär wurde hervorgehoben, daß die Finanzlage nicht so glänzend sei, daß wir uns eine solche Ausgabe ohne weiteres gestatten könnten. Aus diesen Gründen erklärte die Regierung, dem Antrage nicht zuzustimmen zu können. Diese Darlegungen vermochten aber auf die Kommission keinen Eindruck zu machen.

Später trat aber eine Veränderung in der Situation ein. Ein Regierungsmitglied brachte einen völlig neuen und erheblichen Gesichtspunkt vor. Er führte aus, daß es technisch nicht möglich sei, in der noch zur Verfügung stehenden Zeit von 14 Monaten eine Ausstellung ins Leben zu rufen, die in ihrer äußeren Gestaltung und inneren Qualität der Würde des Deutschen Reiches entspricht. Dieser Gesichtspunkt gab den weiteren Entscheidungen der Kommission eine neue Richtung. Die Kommission beschloß daher, von einer Beschlußfassung über den Antrag abzusehen und dem Hause die Entscheidung zu überlassen.

Geheimrat Leubald:

Es sind in der Angelegenheit die folgenden Punkte zu berücksichtigen. Bei den früheren Ausstellungen in Amerika, in Chicago und St. Louis fanden achtzehn Monate zur Verfügung und dabei hat es der äußersten Anstrengung bedurft, um mit den Arbeiten rechtzeitig fertig zu werden. Bei der Ausstellung in San Franzisko haben nunmehr 14 Monate und eine Woche zur Verfügung. Es stellen also gegenüber den beiden früheren Ausstellungen vier Monate. Dazu kommt die außerordentliche Entzerrung. Es gibt eine Reihe von Transportwegen. So kann man beispielsweise bis Baltimore fahren und dann den Landweg benutzen. Die bei einem zuverlässigen Hamburger Speditoren eingesetzten Erundigungen gehen dahin, daß in normaler Zeit ein derartiger Transport etwa sechs Wochen erfordert. In normalen Zuständen ist aber nicht zu rechnen, da für den Transport ja noch die Wintermonate in Frage kommen und diese besondere Schwierigkeiten bieten.

Der zweite Weg ist der, daß man direkt durch den Kanal fährt bis zum Ozean der Ausstellung. Nach dem, was man in Erfahrung gebracht hat, empfiehlt sich die Benutzung dieses Weges noch nicht zu dieser Zeit. Der dritte Weg geht über Kap. Da kommen jedoch für Fahrdauer achtundzwanzig Tage in Frage. Redet man dazu den Transport, Zeit für Einladen usw., so braucht man eine Zeit von mindestens dreieinhalb Monaten. Es kommen also im ganzen fünf bis sechs Monate an Vorbereitungszeit in Frage. Diese Zeit ist zu kurz. Der Aufbau geht nun so vor sich, daß der Architekt in Verbindung mit dem Reichskommissar sich den besten Platz zu sichern sucht und dann nach einem festen Plan vorgegangen wird. Dann muß monatelang zusammengepackt werden, denn die Ausstellung soll eine Nebereinführung bedeuten, daß die Besucher sich sagen: wir haben gar nicht gewußt, daß Deutschland das leisten kann. Wenn ein solcher Eindruck nicht erreicht wird, ist die Ausstellung wertlos. Die Kosten für den Bau des Deutschen Hauses sind zu niedrig angenommen worden. Eine Million genügt nicht. Das Deutsche Haus in St. Louis hat 1 000 000 Mark gekostet. Das müßte zum mindesten wieder aufgewandt werden. In berücksichtigen sind die hohen amerikanischen Stundenlöhne, die inzwischen noch größer geworden sind. Dazu kommen die erhöhten Versicherungssummen

in Amerika. Auf Grund dieser Erwägungen ist man im Reichskanzler des Innern zu der übereinstimmenden Überzeugung gekommen, daß die Sache unter fünf Millionen nicht zu machen ist. Wenn man dabei berücksichtigt, daß die Zeit nicht ausreicht, um eine Ausstellung hinzustellen, die dem deutschen Namen gerade in Amerika, wo man die höchsten Anforderungen stellt, Genüge tut, so muß man seine bisherige Ansicht ändern. Denn wenn es nicht eine würdige Ausstellung wird, dann ist jeder Betrag dafür in den Stillen Ocean verloren.

Präsident Dr. Kaempf:

Ich nehme an, daß damit dieser Punkt der Tagesordnung erledigt ist.

Erste Lesung des Etats.

(Zweiter Tag.)

Abg. Behrens (Wirtsh.) (Vgl.):

Die ungünstige Konjunktur wird manche Erwerbszweige ungünstig beeinflussen, den Etat wird sie aber nicht zum Wanken bringen. Jedenfalls ist Sparsamkeit geboten. Der Rückgang der Einnahmen aus der Branntweinsteuer ist ein gewaltiger Fortschritt der Volkswirtschaft. Die Vorparlamentarier werden oft Schimpfwörter landmannschaftlicher Art gebraucht. Der Kriegsminister sollte darauf sehen, daß sie im dienstlichen Verkehr in keiner Weise mehr vorkommen. Die Verichterstattung über Javern hat tendenziöse. Der amtliche Apparat hat durchaus verlogert; er hätte durch schnellere Verfügungen manche Verärgerung und Verzögerung verhindern können. Gegen das Mißtrauensvotum haben wir gestimmt, weil die Sozialdemokraten es von vornherein als solledetes Mißtrauensvotum behandelten, um Stimmung draußen zu machen. Den Weg zum parlamentarischen Regiment geben wir nicht. Unsere Kolonialpolitik leidet am Mangel an Menschenmaterial; die Behandlung der Eingeborenen befriedigt uns nicht. Wichtiger als der Arbeitswilligkeitsgesetz ist uns ein besserer Schutz gegen Verleumdungen durch die Presse. Die Stimmung für besseren Schutz der Arbeitswilligen ist erst seit der preussischen Landtagswahl so stark geworden. Der politische Terrorismus, der dabei zutage trat, war ungeheuerlich. Man muß zuerst die Quelle dieses Terrorismus durch ein besseres, geheimes Wahlrecht verstopfen. Den schlimmsten Koalitionsschwanz über die Unternehmern zugunsten der großen Gewerkschaften aus. Was die Parzellen in den Vorarbeiten hinsichtlich gearbeitet haben, ist schlimmer als ein Ausnahmengesetz.

Abg. Sebald (Volk):

Daß der Reichskanzler das Mißtrauensvotum so geringfügig behandeln konnte, ist befremdend. Die auswärtige Politik hat Konfliktstoffe genug. Die Balkankämpfe sind ein Menetekel für alle Völker, die nationale Minderheiten unterdrücken, wie Preußen das tut. (Vizepräsident Dr. Baasche rügt den Ausdruck.) Die größte Gefahr Deutschlands sind die Albanen. Den polnischen Ausländern verbietet die Polizei jede Feuerstelle, so daß schon Erdböhlen gebaut werden sind, die als Wälder und Hochraum verwendet werden. Das Verbot polnischer Vorträge ist bei uns nicht an der Tagesordnung. Die Polizei verhandelt den privaten Unterricht in der polnischen Sprache und bestraft Jüwilderhandlungen selbst mit Gefängnis. Unerschrocken ist uns, daß die bereits zweimal abgelehnte Ostmarkenzulage wieder in den diesjährigen Etat eingestellt wird.

Abg. Alpers (Welfe):

An einen Krieg zwischen Deutschland und England ist nicht zu denken; wir freuen uns der Verbesserung der Beziehungen. Den Bemerkungen des Abg. Baasche gegenüber über die Einstellung der Dinge in Braunschweig und Hannover und unsere Stellung zu ihrer Neugestaltung möchte ich die Aufforderung entgegennehmen, endlich einmal mit den Entschlungen über die Bestrebungen, die die Ziele meiner Partei aufzuheben. Ich muß es zurückweisen, daß diese Bestrebungen gerichtet sind gegen das Deutsche Reich. Vergleichliche Behauptungen werden wider besseres Wissen aufgestellt. Unsere Gegner verfolgen damit die Absicht, die Partei zu diskreditieren. Als im Reichstags-Haus und in den Kammern sich die Hand zum Frieden reichten, glaubte ein großer Teil der deutschen Presse alles Erntes, daß nunmehr auch die Ziele, die unsere Partei verfolgte, erfüllt seien. Es ergibt sich daraus, wie unsere Bestrebungen verkannt wurden. Hannover hat seinerzeit keinen Anlaß zum Krieg gegeben. Der Krieg war ein Unrecht und damit ist auch das Ergebnis des Krieges ein Unrecht. Darum protestieren wir gegen dieses Unrecht und fordern unser Recht von den übrigen deutschen Weidern. Wir befinden uns damit in Übereinstimmung mit der christlichen Lehre, denn Papst Pius IX. hat ausdrücklich erklärt, daß er einen Triumph der Gewalt über das Recht nicht sanktionieren könne. Wir sind Federalisten und keine Partikularisten. Wir sind Konstitutionen und können das Legitimitätsprinzip auch für Hannover nicht preisgeben. Entweder gilt es in Preußen ebenso wie in Hannover oder überhaupt nicht. Die Annexion Hannovers aber ist ein Bruch der Legitimitätsprinzip. Es ist eine Revolution von oben.

Wir freuen uns, daß der Reichskanzler das Recht des Landes Braunschweig ausdrücklich anerkannt hat. Er hat dabei nicht nur die Loyalität des Landes Braunschweig, sondern auch die des Reiches festgehalten. Auf Grund dieses freiwilligen Anerkenntnisses des Volkes und Landesrechtes fordern auch wir die Selbstständigkeit Hannovers. Das kerndeutsche Hannover steht ebenso frei wie Preußen und Reich wie Braunschweig, und es ist unerschrocken, warum nicht auch Hannover sein soll für ein königlich-hannoversches neben den übrigen Abhängigkeiten des Deutschen Reiches. Der Reichskanzler kann nicht die Weimardiktate der Annexion Hannovers beweisen. Ob die weltliche Verwaltung wirklich zum Wabstehen verurteilt ist, wie der Reichskanzler behauptet, das soll man doch erst ruhig abwarten. Eventuell wie man aus den süddeutschen Eltschern norddeutsche Brennen machen kann, kann man es aus den niederdeutschen Hannoveranern. Hannover ist bereit zu jedem Opfer, das zum Wohl der Gesamtheit erfordert wird. Der Ozean von Braunschweig hat in seinem Brief an den Reichskanzler den gegenwärtigen Beschluß anerkannt. Darin liegt kein Verzicht auf Hannover, weder direkt noch indirekt. Das dies nun endlich einmündlich festgestellt ist, hat in Hannover lebhaftes Befriedigung hervorgerufen. Auch wir sind bereit, den Beschluß des Deutschen Reiches gegen alle äußeren Feinde mit zu verteidigen. Aber unbedenklich dieser selbstverhandlichen Kardinalpunkt werden wir niemals aufgeben, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln für die Wiederherstellung des Braunschweigs Hannover im Rahmen des Deutschen Reiches zu kämpfen. Dieser Kampf ist uns eine heilige Pflicht, deren

Führung wir vor dem deutschen Vaterland und vor unseren Wählern erhoffen. Wir werden den Kampf fortführen für Freiheit und Recht. (Beifall bei den Welfen.)

Abg. Dr. David (Soz.):

Der Vorkredner hat meine Partei aufgefordert, auf den Boden des ewigen Rechtes zu treten und seine Bestrebungen zu unterkühlen. Das heute geltende ewige Recht in Hannover besteht erst seit 1806, die Ewigkeit fängt aber schon vorher an. (Große Heiterkeit.) Wir wissen auch nicht, wie groß das Königreich Hannover bei Christi Geburt gewesen ist. (Heiterkeit.) Der Vorkredner vertritt in Wirklichkeit nur das Recht einer ganz kleinen Menschengruppe. Vom Standpunkt des Volkrechtes hätte er ganz anders sprechen müssen. In Hannover besteht ein Städterecht, das es der Sozialdemokratie, der die große Mehrheit der Bevölkerung angehört, unmöglich macht, auch nur einen Vertreter in das hannoversche Stadtparlament zu schicken. Das verdanken wir dem alten Herrscherhause. Die große Mehrheit des hannoverschen Volkes denkt darüber wie die Sozialdemokratie. (Sehr richtig! links.) Mit dem Verkauf der Städte hätte eigentlich nur eine Aufhebung zu sein, der Schatzsekretär. Er hat von allen Seiten Lob erhalten. Sein Grundgesetz von der Sparsamkeit muß dahin führen, daß künftige einmalige Heeresausgaben nicht durch Anleihen, sondern durch eine Wiederholung des Mehrbeitrages gedeckt werden. Die Konfessionslosen haben schon wieder offen betont, daß bei neuen Rüstungen wieder das Volk die Lasten tragen muß. Dinge es nach den Konfessionen, dann hätten wir schon morgen neue Rüstungsforderungen. Die militärischen Sozialisten sind ja zugleich interessiert an den Dividenden der großen Rüstungsfirmen.

Ein friedliches Verhältnis zu Frankreich ist die Grundlage des europäischen Friedens. Der Fall Annandien ist ein Teil jenes Systems, das nun in Javern wieder sich hervorgeraten hat. Grabe mit den skandinavischen Völkern sollten wir gute Freundschaft halten. Wir wollen auch keinen Krieg mit Rußland. Aber ein Druck sollte ausgeübt werden auf dieses russische Regime mit seinen unheimlichen Grausamkeiten und schandbaren Gräueln gegen politische Gefangene. Auf dem Gebiet der Sozialpolitik muß endlich wieder ein Fortschritt eintreten. Wie groß wäre das Arbeiterelend, wenn die Gewerkschaften nicht wären! Der Reichskanzler will in Javerner Fall nicht in ein schwebendes Verfahren eingreifen. Das er nicht auch in die Konfessions-Prozesse eingegriffen? In der Frage des Arbeitswilligengesetzes ist der Kanzler nur das Werkzeug der Konfessionen. Er ist der treibende Faktor hinter den Kulissen. Dem General v. Wising-Rettow hat er erklärt, er sei auch für weiteren Arbeitswilligenschutz, aber wie solle er das mit dieser Reichstags-Resolution? (Hört! Hört!) Die Konfessionen wollen das deutsche Volk vor dem Terrorismus bewahren, diese Herren, deren ganzes Regiment nur Terrorismus ist. (Sehr richtig! links.)

Wenn Sie wollen, daß bei Ausperrungen keine Ausschreitungen vorkommen, dann härten Sie die Gewerkschaften. (Der Reichskanzler erhebt im Saale.) Der Sitzirter Fall ist das traurige Beispiel der Klassenjustiz. Im Schwurgericht saßen nur Rittergüter und Roburthier. Auch die christlich-nationalen Arbeiter sind gegen den neuen Arbeitswilligenschutz. In den elementaren Rechten der Arbeiterorganisationen müssen die Arbeiterorganisationen aller Schattierungen eine geschlossene Bilanz bilden gegen die Schatzkammer. Die Sache des Kartells der schaffenden Stände wird dadurch nicht besser, daß der Reichskanzler vorangeht mit der Rede, auf der das große Portemonnaie steht, Herr v. Heydebrand mit dem Marschallstab und Herr Dr. Certeel mit der großen Bank. (Große Heiterkeit.) Das Kartell der schaffenden Stände sollte abgelöst werden von einem Kartell der schaffenden Stände! (Sehr richtig! bei den Soz.) Nun Javern! Warum teilt man die Stöße des Leutnants v. Jörning nicht mit? Im Elbsh spricht man davon, der Leutnant habe für seine früheren Bestrebungen und seinen Disziplinbruch acht Tage Stubenarrest bekommen! (Hört! Hört!) Undenkbar ist er auch noch wegen seines Vorgehens gegen den lahmen Schatzkammer. In dem Prozeß gegen die Rekruten geht man schneller vor als die geistige Behandlung gescheit hat. Daß die Bevölkerung einen schweren Schaden erleidet, ist für den Kriegsminister eine quantita mögliche, wenn nur den militärischen Aspiranten Wenige geschick.

Unsere Anträge auf militärische Reformen wollen aus dem Heere ein wirkliches Volkshaus schaffen. Vom Kriegsminister kann man sagen: Ich bin ein Teil der Kraft, die stets das Böse will und das Gute schafft! Durch sein Verhalten arbeitet uns der Kriegsminister am besten vor. Wir haben keinen Vorstoß gegen die deutsche Armee unternommen; das Offizierskorps ist nicht die Ursache! Als der Redner von dem sogenannten Herrn Reichskanzler spricht, ruft Beschiedner Dr. Kaempf den Redner zur Ordnung. In meine Herren, der Herr Reichskanzler hat doch diesen Ausdruck selbst in unseren Sprachbuch eingeführt! (Sehr gut v. d. Soz.) Die neue Gestaltung des Interpellationsrechts will nur ein radikales Verfahren herbeiführen. Ein Zwang kann konstitutionell nicht ausgedrückt werden; das wissen auch wir. Aber es gibt auch einen moralischen Zwang! Die Germania! (Sehr in diesem Sinn.) Der moralische Zwang liegt in der Unterlegenheit der Reichskanzler! Die Öffentlichkeit ist gespannt darauf, welche Konsequenzen denn aus die nichtsozialdemokratischen Mehrheitsparteien aus dem Mißtrauensvotum ziehen werden. Werden sie das Verfassungs- und Militärrecht so reformieren, daß ähnlich wie in Javern nicht mehr vorkommen kann? Das wäre doch das mindeste, was man erwarten kann. Sollten sich die Verhältnisse ändern, dann werden wir vielleicht auch unsere Verhältnisse ändern. Denn sie sind keine Dogmen und auch wir sind ein lebender Körper, der sich fortentwickelt. (Hört, hört!) Der Entwicklung kann niemand Einhalt gebieten. Schaffen Sie selbst Einrichtungen, die Sie dazu gezwungen werden. Schaffen Sie die preussische Wahlreform, die so lange versprochen ist.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Wahin die verfassungsgesetzliche Entwicklung führen würde, das hat der Abgeordnete David am Schluß seiner Rede gesprochen hat, das beweisen die sozialdemokratischen Anträge auf Verfassungsänderungen. Diese Anträge bedeuten eine völlige Verdrängung der Gewalt. Sie verlangen die Ermennung und Entlassung des Reichskanzlers auf Grund eines Beschlusses des Reichstags. Sie verlangen, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden dem Reichstag überlassen sein soll. Was bedeutet das anders, als daß die Macht und die Gewalt des Königs, wie sie von der Ver-

fassung fixiert ist vollkommen geschwächt werden sollen. Der Abgeordnete David hat dann an ein Wort von mir angeknüpft, das ich in der Jabener Sache gesprochen habe. Ich habe damals gesagt, daß die Gefahr auslaude, als solle eine Kluft zwischen der Armee und dem Volke entstehen. Er David hat nun gesagt, eine solche Kluft besteht schon zwischen den Offizieren und zwischen den Mannschaften. (Sehr richtig bei den Soz.)

Die Muse „Sehr richtig“ beweisen mir nur, daß die Herren von der sozialdemokratischen Fraktion in unserer Heere nicht Bescheid wissen. (Beifall rechts — Lachen der Soz.) Es gibt wohl kein Heer der Welt, in dem das vertrauensvolle und gute Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten so gepflegt wird, wie in dem deutschen Heere. (Beifall — Lachen der Soz.) Wer das bestrittet (Zuruf der Soz.: Jeder, der Soldat gewesen ist), der macht die Augen nicht auf. (Sehr richtig) Lesen Sie in der Geschichte unserer Kriege nach. Da werden Sie finden, daß es gerade dieser Zusammenhalt zwischen der Mannschaft und zwischen dem Offizierskorps gewesen ist, der dem Heere die größte Stärke gegeben hat. (Beifall.) Sie haben doch in diesem Jahre gesehen, wie bei den zahlreichen Regimentsfesten und Stiftungsfesten, die gefeiert wurden, die alten Soldaten sich zu Tausenden bei ihren alten Regimentern eingefunden haben, um die Erinnerung an die große Zeit zu feiern, die das Regiment erlebt hat und die Erinnerung an die eigene Soldatenehre. Würde das denn möglich sein, wenn tatsächlich diese Kluft bestände. (Beifall.) Ich halte es für sehr falsch und für sehr verhängnisvoll, wenn in dieser Weise von den Sozialdemokraten versucht wird, Unfrieden in das Heer zu bringen. Sie haben damit auch kein Glück, meine Herren, der gesunde Sinn unseres Volkes wird es genugsam einschätzen, wenn in dieser Weise hier die Dinge verkehrt werden in das gerade Gegenteil von der Wirklichkeit. (Zustimmung rechts, Widerspruch u. d. Soz.)

Bei der gestrigen Rede des Abg. Erzberger war ich nicht anwesend und habe sie erst heute früh im Bericht gelesen. Ich bedauere es aufrichtig, daß die Ausführungen des Abg. Erzberger nicht möglich waren, auf meine Haltung in der Jabener Angelegenheit noch einmal zurückzukommen. (Abg. Seidelmann (Soz.): Das werden Sie noch öfter müssen! Sehr gut u. d. Soz.) Herr Erzberger hat hier erklärt, daß seine Fraktion den Mißbilligungsantrag zugestimmt habe, weil — darauf liefen seine Ausführungen hinaus — ich, statt Recht und Gerechtigkeit zu schützen, ungesetzliche Gewalt beschönigt und verteidigt hätte. (Leb. Sehr richtig links.) Der Interpellationsbeschluss sollte — das Wort ist getreu gefallen — ein politisches Urteil darstellen. Dieses Urteil konnte zunächst doch nur dahin gehen, daß bei uns Recht und Gesetz unter allen Umständen und selbstverständlich von den öffentlichen Gewalten in allererster Linie gemacht werden müssen, und daß wo Rechtsverletzungen stattfinden, die Sühne nicht ausbleiben darf. Nun, wenn Sie an das zurückdenken, was ich am Montag voriger Woche, als ich zum erstenmal über Jabener sprach, dann am Mittwoch und Donnerstag gesagt habe, so werden Sie finden, daß ich diesen Grundgedanken scharf und wiederholt und nachdrücklich ausgesprochen habe. (Zustimmung links.) Darin haben ja die Herren natürlich immer recht, ein Reichstangler, der diesen Satz ableugnet, müßte sofort von seinem Platz weichen. (Leb. Zurufe der Soz.: Na also!) Und nun weiter: Dieses Recht, von dem ich gesprochen habe, muß, wenn es verletzt worden ist, eine Sühne finden und zwar beruhe ich mich darauf, daß ich wiederholt darauf hingewiesen habe, daß diese Sühne im Reichsthal im geordneten rechtlichen Verfahren erfolgen müsse. Dieses rechtliche Verfahren ist unmittelbar nach der Jabener Angelegenheit eingeleitet worden. Habe ich mich denn etwa widersetzt? (Zustimmung links und Zurufe der Soz.: Das wäre ja noch schöner!)

Am ersten Tage der Interpellationsdebatte habe ich für die Armee das Recht vindiziert, daß gegen diese Angriffe zu wehren und das ist — gefehliches Recht! Ich habe das weiterhin ausdrücklich gesagt, daß von einem gewissen Zeitpunkt ab die militärischen Maßnahmen, soweit die Untersuchung bisher geführt wurde, eine Heberhebung der gesetzlichen Schranken bedeutet. Wo steht da der Sozius, daß ich das Recht nicht geschützt habe? Der Abgeordnete Erzberger hat seiner meinen Hinweis auf die Verschiedenartigkeit der Motive und Ziele des Interpellationsbeschlusses nicht gelten lassen. Der Abgeordnete Erzberger hat dabei vollkommen übersehen, daß ich mich, als ich diese Worte sagte, nicht gegen die bürgerlichen Parteien gewendet habe, sondern gegen die Tendenz der sozialdemokratischen Fraktion, aus den Jabener Vorgängen einen Anlaß zu nehmen zu einem Sturmlauf gegen die Verfassung und die kaiserlichen Rechte. (Unruhe links.) Glauben Sie das nicht, daß ich die sachlichen Motive verkenne und nicht würdige, die von bürgerlicher Seite in der Sorge um Recht und Gesetz hier geltend gemacht worden sind. Diese Motive und Empfindungen erkenne ich keineswegs, aber um so mehr habe ich das Recht, die Behauptung, daß ich das Recht nicht geschützt hätte, doch ich den Respekt vor dem Gesetz nicht erwidert hätte, als eine Umkehrung des wirklichen Sachverhaltes hinzustellen, gegen die ich hiermit entschieden Verwahrung einlege. (Beifall.)

Abg. Hoff (Vp.):

Die heutige Rede des Reichstanglers beweist, daß er das Vertrauen des Volkes nicht so auf die leichte Kugel genommen hat, wie es anfangs schien. Der Anwesenheitsbericht über die Heer und über die Garnisonen die Garnisonen nicht verzerren soll. Nach seiner gestrigen Rede ist das noch zweifelhaft. Der Verlust der Garnison wäre eine Strafe für die ganze Stadt, die wir unter keinen Umständen billigen können. Sie würde für viele Geschäftsleute in Jabener den Ruin herbeiführen. Der Oberst's Rede war mehr für eine Volksversammlung als für den Reichstag geeignet. (Sehr richtig links.) Unsere Stichwahlparole hat es bewirkt, daß die neue Finanzreform von 1918 schließlich so ausgefallen ist, wie es nie im Sinne der Wähler gelegen hätte, daß nämlich der Wehrbeitrag auch wirklich von den Leuten getragen wird, die ihn tragen können. Unsere deutsche Landwirtschaft ist immer noch nicht so weit, daß sie Deutschland ausreichend mit Getreide und Fleisch versorgen kann. Die deutsche Viehzucht muß so gestärkt werden, daß der Bedarf gedeckt werden kann. Die Agrarier sprechen schon davon, chinesische Kulis als Landarbeiter einzuführen. Das einzige wirksame Mittel ist eine großzügige innere Kolonisation. Aber diese Bedingungen scheitern an dem Widerstande der Konterrevolution. Wir haben uns eine große Verantwortung auf, wenn wir für eine Mittelstandsrelief nicht die richtige Grundlage schaffen.

Abg. Wlos (Soz.):

Die Braunschweigische Frage muß man doch in ein anderes Licht rücken. Man hat uns das Soldat in den wichtigsten Punkten geschuldet und einen Jubel angestimmt, daß man alle Soldaten der Engel im Himmel zu hören glaubte. Wenn der Reichstangler in dieser Frage nicht umgefallen ist, so ist er noch niemals umgefallen. Die weinische Agitation ist

nicht so gefährlich wie die der preussischen Junker-Lamarilla. Von Requiritor kann in Braunschweig nicht viel die Rede sein. Die Stadt wurde von dem Droggen mitten im Frieden überfallen und vom Reiche losgerissen. Der Diamantenberg wurde durch eine Revolution vertrieben. Das Wahlrecht ist in Braunschweig noch schlimmer als in Preußen. Wir hätten eine Volksabstimmung gewünscht, und wir protestieren gegen diese uns ausgeheiratete Dynastie. (Große Heiterkeit.)

Abg. Kovich (Sp.):

In der Frage des Arbeitswilligen faches ist unsere Fraktion durchaus einig. Wir werden sachliche Vorschläge sachlich prüfen, aber wir beschließen nicht, ein Ausnahmegesetz oder einen Angriff auf das Koalitionsrecht zu unterstützen. Der wirtschaftliche Boykott wird hauptsächlich von der Rechten ausgeübt.

Die Debatte schließt.

Personalien bemerkt

Abg. Erzberger (Zentr.):

Der Reichstangler hat auf Grund nicht erschöpfender und unzureichender Information mir vorgeworfen, ich hätte gesagt, er habe eine Gesetzgebung beschönigt und verteidigt. Das habe ich nicht gesagt, sondern: er hat in dem Jabener Fall sich dem Schutze des Rechts verweigert und das halte ich aufrecht.

Der Etat geht an die Budgetkommission.

Der Auschluß Dr. Liebknechts (Soz.) aus der Ächtungscommission.

Es folgt die sozialdemokratische Interpellation über den Ausschluß Dr. Liebknechts (Soz.) aus der Ächtungscommission. Sie lautet: Weshalb ist entgegen der Zustimmung des Staatssekretärs des Innern in der Sitzung des Reichstages vom 22. April 1918, daß von dem Reichstangler die Wünsche der Parteien bei Bezeichnung der Kommission zur Prüfung der Vorkundenerklärungen Berücksichtigung finden sollen, der von der sozialdemokratischen Fraktion bestimmte Abg. Dr. Liebknecht nicht als Mitglied in die Kommission berufen worden?

Abg. Ledebour (Soz.):

begründet die Interpellation. Im Interesse des ganzen Reichstages müssen wir gegen diese bürokratische Annäherung protestieren. Unerwartet Korruptionserscheinungen haben sich gezeigt. Dieses Unternehmungsgeistes, dieses Bluteschwurs muß ausgeglichen werden. (Lachen.) Dr. Liebknecht hat als guter Patriot (Lachen rechts) als Exter darauf hingewiesen, daß dort etwas faul war. Wie glauben, Liebknecht würde nun bei der Regierung einen Stein im Brett haben. (Zustimmung links.) Wir dachten schon an einen Noten Adlerorden IV. Klasse. (Zustimmung links.) Traudner ist er der Regierung nur noch ungewisser geworden. Bei früheren ähnlichen Kommissionen hatte der Reichstag das Recht, die Mitglieder selbst zu wählen. Der Staatssekretär behauptet aber jetzt, daß sei verfassungswidrig. Dann hat also Herr Wlos, der dem Reichstag dieses Recht zugestanden, die Verfassung gebrochen, dann war er ein Hochverräter, wie man so schön sagt. Dann hat sich Herr Wlos und seine Helfer! Oder Bekmann und seine Helfer! Der Staatssekretär Delbrück war immer dabei; er ist also immer der Blamierter. (Zustimmung links.)

Wenn die Regierung Anspruch auf Kohärenz macht, dann sollte sie nur sagen: Wir behalten uns das Recht der Ernennung vor, aber das Vorschlagsrecht gestehen wir dem Reichstag zu; und wir werden die Vorschläge des Reichstages akzeptieren. Wir glauben, die Regierung wäre einsichtig und patriotisch genug, einzusehen, daß gerade Liebknecht ein Interesse an der Zulassung haben würde. In eine solche Kommission müssen die Leute hinein, die etwas davon wissen. Man wolle Liebknecht nur als Sachverständigen zulassen. Denn dürfte er nur reden, wenn die Regierung wollte. Sachverständiger ist Liebknecht nicht. Er war zwar Minister, hat aber nicht einmal die Aufgabe bekommen. (Zustimmung links.) Die ganze Verleumdung des Staatssekretärs muß ich toll heißen. (Lachen.) Denn der Staatssekretär hat bei den vorbereitenden Verhandlungen selbst nach jeder unabhängigen Abgeordneten verlangt. Einen unabhängigen Boykott gegen Dr. Liebknecht macht die Deutsche Tageszeitung.

Es tut mir leid, daß Dr. Cretzschmar Mitarbeiter seine weiche Weiche beschnitten, aber sie haben behauptet, Liebknecht sei wegen Landesverrat verurteilt. Das ist ja klar. Solche Angelegenheiten sollte Dr. Cretzschmar nicht dulden. Sein Sozialdemokrat wird Landesverrat begehen. Liebknecht ist verurteilt wegen Vorbereitung zum Hochverrat und zwar mit Festungshaft. Das ist keine entwerrende Strafe. Dasselbe hat Schmidt begangen, als er die Reichsverfassung gewaltsam um die Ecke bringen wollte. (Abg. Dr. Kricheldorf (Sp.): Blomberg hat sie aber selbst geschaffen!) Ah, Herr Dr. Kricheldorf Ihre Geschichtskenntnis reichen nicht an Sexta heran! (Große Heiterkeit.) Wir sind dann aus der Kommission ganz ferngeblieben, weil wir auf unserm Recht bestanden. Wir verteidigen ein Reichstagsrecht und geben den ungehörigen Ansprüchen der Regierungsbürokratie nicht nach. Alle Parteien des Reichstages müssen und zur Seite treten.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Ein Widerspruch zwischen unserer Erklärung vom 22. April und dem weiteren Vorgehen besteht nicht. Am 22. April stand zur Debatte ein Antrag der Sozialdemokraten, der die Einsetzung einer Art von Enquete-Kommission forderte, wie sie in parlamentarisch regierten Ländern eingeführt werden. Der Antrag wurde als mit dem Gesetze und dem Reichstagsrecht der Verfassung unvereinbar bekämpft. Es lag ferner vor der Antrag der Budgetkommission, der den Reichstangler ersuchte, eine Kommission einzuberufen, der auch vom Reichstag zu wählende Mitglieder angehören sollten. Auch gegen diesen Antrag habe ich Bedenken geäußert, speziell dahin, daß es bei einer solchen Kommission, die nur durch den Reichstangler berufen werden könne, bedenklich sein würde, dem Reichstangler ein Mitbestimmungsrecht in der Art einzuräumen, daß er an der Wahl der Mitglieder als solcher teilnehme. Im Anschlusse daran erklärte ich, daß der Reichstangler bereit sei, Vertreter der Regierung und geeignete Sachverständige in die Kommission zu berufen, auch Mitglieder des Reichstages, wobei die Wünsche der Parteien berücksichtigt werden sollten.

Diese Zusage konnte in dem Zusammenhang der Vorgänge nur den Sinn haben, daß der Reichstangler über die Wahl dieser Abgeordneten mit den Fraktionen in Verbindung treten werde, daß er aber weder dem Reichstag noch gar einer einzelnen Fraktion überlasse, eigenen Einfluß auf die Zusammensetzung der Kommission zu gewinnen. (Lebhaft Unruhe bei den Soz.; Zurufe: Verdrängung!) Sie (zu den Soz.) müßten meine Erklärung anders aufgefaßt haben als ich, aber gegen den Wortlaut der Verdrängung muß ich mich mit aller Entschiedenheit verwahren. (Lebhaft Unruhe rechts.) Der Abgeordnete Ledebour hat in der Stellungnahme des Reichstanglers einen Widerspruch gefunden mit dem Verhalten des Reichstanglers Herr Wlos bei der Zusammenberufung der Kommission 1905, bei der der Reichstangler ausdrücklich die in die Kommission zu berufenden Mitglieder vom Reichstag hat wählen lassen. Er hat ferner auf dieser Tatsache weiter behauptet, daß der Reichstangler ein Recht des Reichstages, in dieser Weise an der Bildung der Kommission mitzuwirken, anerkannt habe. Auch diese Behauptung ist nicht richtig. Ich habe bereits früher darauf hingewiesen, daß die Bildung amtlicher Kommissionen in der Reichsverfassung nicht vorgesehen ist, daß wenn derartige Kommissionen gebildet werden, es dem freien Ermessen

des Reichstanglers überlassen sei, wie er die Kommission zusammensetzen will, daß, wenn in diesem Falle aus Zweckmäßigkeitsgründen, die ich nicht kenne, diese Modalität der Wahl durch den Reichstag anerkannt worden sei, das doch nicht geeignet sei, ein Recht des Reichstages, derartige Wahlen vorzunehmen, zu begründen.

Nun haben allerdings bei dem Beschluß vom 22. April verschiedene Abgeordnete auch aus den bürgerlichen Parteien meiner Auffassung Bedenken entgegengehalten und in derselben Sprache. Die Fraktionen haben sich aber, wie ich dankbar anerkenne, in dem Bestreben, praktische Arbeit zu leisten, über diese Differenzen hinweggesetzt, und ich habe mit keiner anderen Fraktion irgendwelche Schwierigkeiten über die Berufung der Mitglieder der Kommission gehabt. Ich habe die großen Fraktionen bitten lassen, sich durch zwei, und die kleineren, sich durch ein Mitglied vertreten zu lassen, und dann meinerseits Vorschläge über die geeigneten Personen gemacht, und zwar lediglich unter dem Gesichtspunkte der besonderen Qualifikation für die in der Kommission zu erörternden Fragen. Es lag mir daran, diejenigen Herren aus den einzelnen Fraktionen zu gewinnen, die als Referenten ihrer Fraktionen zum Heeres- und Marineetat mit den Verhältnissen dieses Etats und in den früheren Verhandlungen in der Budgetkommission besonders vertraut waren. (Sehr richtig rechts.) Auf dieser Grundlage habe ich mich mit sämtlichen übrigen Fraktionen verständigt, und zwar nicht etwa so, daß die Fraktionen ohne weiteres meine Vorschläge angenommen hätten, sondern sie haben auch ihrerseits Einwendungen gemacht. Wir haben uns in Ruhe über die einzelnen Persönlichkeiten unterhalten und uns dann auch geeinigt. Wohl bei den Verhandlungen mit den Sozialdemokraten haben sich Schwierigkeiten ergeben.

Ich hatte ihnen vorgeschlagen, die Abgeordneten Wlos und Dr. Seidelmann in die Kommission zu berufen, die mir geeignet erschienen als Referenten für Heeres- und Marineetat. (Unruhe bei den Soz. — Zurufe.) Ich habe hier nur festzustellen, was ich für Gründe hatte. Diese Herren hielt ich für besonders geeignet, namens der Reichsregierung berufen zu werden. Darauf habe ich vom Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion eine Mitteilung erhalten, die Fraktion habe beschlossen, anstelle des Dr. Seidelmann Dr. Liebknecht in die Kommission zu entsenden. Es ist darauf sofort von meinem Vertreter eingewendet worden, daß Dr. Liebknecht doch wohl nicht geeignet sei, da er in persönlicher Sache als Ankläger aufzutreten sei und deshalb nicht mitarbeiten könne. (Lebhaft Unruhe bei den Soz.) Darauf hat mein Vertreter ausdrücklich hingewiesen, daß es sorgfältig vermieden werden würde, in die Kommission, der doch auch dem Hause nicht Angehörige angehören sollten, solche Personen zu berufen, die Firmen angehören, die an Ächtungsleistungen beteiligt sind. (Unruhe bei den Soz.) Sie können daraus entnehmen, mit welcher Sorgfalt ich bestritt war, ein ganz unparteiliches Forum für die Entscheidung der zu erörternden Fragen zu schaffen.

Darauf hat der Fraktionsvorsitzende meinem Vertreter gesagt, die Fraktion habe sich beschlossen und werde davon nicht abgehen. Am liebsten sei es mir, daß Dr. Liebknecht nicht unparteilich sei. Ich bitte, auf die Form der Antwort zu achten. In der Hand und nicht eine Erklärung, ein Wunsch der Erklärung gegenüber, den ich hätte berücksichtigen können, sondern eine Forderung, die nicht erfüllt werden konnte nach den Grundgedanken, die für die Bildung der Kommission aufgestellt waren. (Zustimmung links bei den Soz.) (Abg. Ledebour ruft: Wortlautverleumdung! — Der Präsident ruft ihn darauf zur Ordnung.) Ich habe dann versucht, mit den Sozialdemokraten zu einer Verhandlung zu gelangen. Es ist von meinem Vertreter erklärt worden, daß ich nicht die geringsten Bedenken hätte, Dr. Liebknecht als Sachverständigen zu hören.

Die Kommission hat ihre Vorschläge und Bedenken zu formulieren, die Sachverständigen aber werden in der Kommission und vor der Kommission gelistet. So entspricht den Gepflogenheiten derartiger Kommissionen, daß man Personen, deren Ansätze man schätzte, deren Meinungen man hören will, die in gewisser Weise interessiert sind, als Sachverständige hört. Dann lehnte aber auch Herr Wlos ab, weil Dr. Liebknecht nicht berufen war, und die sozialdemokratische Fraktion erklärte, daß sie es nunmehr ablehne, überhaupt Vertreter in die Kommission zu senden, da ein Recht des Reichstages verletzt worden sei. Es handelt sich aber nicht um ein dem Reichstag nach der Verfassung zustehendes Recht. Im vorliegenden Falle kam überhaupt der Reichstag nicht mehr in Frage, sondern lediglich die Fraktion. Die Ächtungscommission sollte nun nicht etwa eine Revision des gerichtlichen Verfahrens im Krupp-Prozesse bedeuten — das würde ja im vollständigen Widerspruch mit dem Gesetz —, sondern den Konnex von überwiegend wirtschaftlichen Fragen erörtern, die sich bei dem Verfahren unserer Heeres- und Marineverwaltung bei Vergebung von Lieferungen entwickeln. Es war erwünscht, daß diese Fragen mit tüchtler Rüsternheit und milder Temperamentvoll erörtert werden, als der Abg. Liebknecht die Kruppaffäre nicht zum Vorteil der Sache und des deutschen Vaterlandes erörtert hat. (Lebhaft Unruhe rechts, Widerspruch bei den Soz.)

Der Abg. Liebknecht war zu der Annahme berechtigt, daß der Beamte der Militärverwaltung von der Firma Krupp beschuldigt war. Es war nicht nur sein Recht, sondern seine Pflicht, dies anzuzeigen. Er hat aber während des Schwurses des gerichtlichen Verfahrens hier im Reichstag von einem Panama gesprochen, während die mit ungeschworenen Grundlichkeit geführten Untersuchungen (Sonderdruck u. d. Soz.) ergeben haben, daß zwar eine Verletzung untergeordneter Organe festgefunden hat, die inzwischen geklärt worden ist, daß aber keinesfalls Zustände vorliegen, die die Verzeichnung Panama rechtfertigen, eine Verzeichnung, die im Auslande die Auffassung erweckt hat, als wenn in unserer, in der ganzen Welt geachteten Waffenindustrie unerträgliche, skandalöse Zustände herrschten. Diese Ausführungen des Abg. Liebknecht, die nach dem ihm zugänglichen Material nicht begründet waren, waren in hohem Maße geeignet, die Allgemeinheit und unser Ansehen im Auslande zu schädigen. Sie werden begreifen, daß ich unter diesen Umständen den Wunsch habe, in die Ächtungscommission, statt des Abg. Liebknecht, ein anderer der zahlreichen sachverständigen Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion entsandt zu sehen. (Beifall rechts. — Große Unruhe bei den Soz.)

Auf Antrag des Abg. Daaße (Soz.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Schiffer-Wagdeburg (Natl.):

Wir werden die Frage mit großer Gewissenhaftigkeit prüfen. Wir werden die Rechte des Reichstages vertreten, aber auch die Rechte des anderen Teils der gesetzgebenden Körperschaften. Nur der kann Rechte für sich in Anspruch nehmen, der auch die Rechte anderer achtet. Wir müssen anerkennen, daß die Rechtsfrage zugunsten des Staatssekretärs liegt und daß der Staatssekretär die Grenzen seiner Zuständigkeit auf Kosten des Rechtes des Reichstages nicht überschritten hat. Es handelt sich hier nur um diese Rechtsfrage. Etwas anderes ist es, ob es praktisch war, den Dr. Liebknecht auszuscheiden und ob insbesondere der Ausweg glücklich war, ihn als Sachverständigen der Kommission zu attachieren. Nur der Reichstagspräsident hat hier zur Geltung zu kommen. Abwägung ist infolgedessen alles, was Herr Ledebour über die Verfassungsmäßigkeit einer vom Reichstag zu wählenden Kommission gesagt hat. Im Beschluß liegt Herr Wlos und Herr Ledebour die Grundfrage der Berufung der Kommission mitgliedern.

Der Reichstag konnte erklären, daß er auf Grund der Erklärung des Reichstanglers in die Kommission nicht eintritt, daß

Der Jetter müssen wollen. Wenn der Reichstag das nicht wollte, kann somit die sozialdemokratische Fraktion es tun. Die sozialdemokratische Fraktion ist aber auf den Boden der Kommission getreten. Nach den Wünschen der Sozialdemokraten wäre dem Reichstag nur das Recht geblieben, die Berufung zu unterzeichnen. Der Bundesrat ist mit der Tugend der Bescheidenheit in vollem Maße geschmückt, aber für so bescheiden halte ich ihn nicht. Der Reichstag hat auch sofort Bedenken dagegen erhoben, daß der Reichstag an der Zusammenlegung dieser Kommission sich beteiligt. Dr. Frank von der Sozialdemokratie hat es auch für nicht angängig erklärt, daß die Regierung die Zusammenlegung einer solchen Kommission bestimmen kann. Damit hat er anerkannt, daß die Regierung auf dem Standpunkt steht, daß sie selbst die Mitglieder zu berufen hat.

Es ist ein wertvolles Recht, daß der Reichstag über die Zusammenlegung debattieren kann, und daß die Zusammenlegung nach Besuchen mit den Parteien erfolgt, und daß der Reichstag über seine Gründe Auskunft geben muß. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Gründe des Reichstages gegen Dr. Liebknecht sachlicher Natur sind. Also: der Staatssekretär hat die Grenzen seiner Zuständigkeit nicht überschritten. Wir können nicht sagen, daß er in die Rechte des Reichstages eingegriffen hat. Der Anspruch der Sozialdemokraten ist nicht begründet. (Sehr richtig) Es ist rührend, wenn man sieht, wie die ganze Fraktion einmütig für Dr. Liebknecht eintritt, der sie doch eigentlich furchtbar hineingelegt hat. (Lachen der Soz.) Ihre ganze Aktion hat mit einem Mißerfolg geendet. (Widerspruch der Soz.) Liebknecht sprach von einem Panama, von der symptomatischen Bedeutung der Vorgänge, und das Resultat war außerordentlich geringfügig. (Sehr richtig und Widerspruch der Soz.)

Einige Punkte der Angelegenheit haben auch für uns ernsthafte Bedeutung. Wie haben wir Befriedigung festgestellt, daß der Krupp-Prozess keine innere Fäulnis aufgedeckt hat, daß von einer symptomatischen Bedeutung der Vorgänge nicht die Rede sein kann.

Einige höchst bedauerliche Fälle sind allerdings aufgedeckt worden. Darüber wollen wir keine Schleiern des Vergessens, Vergessens und Leichtsinns reden. Wir sind so stolz auf unsere Beamten und auf die Entwicklung unserer Wirtschaftsliebenden, daß wir es bitter empfinden, wenn derartige Dinge, auch vereinzelte, vorkommen. Wir bedauern daher auch diese Einzelfälle. Das ganze Vorgehen Liebknechts hat für unsere gesamte Industrie schwere Nachteile zur Folge gehabt. Der Geschäftsverkehr ist dadurch benachteiligt worden, denn das Ausland mußte sich sagen: Wenn so alle Geschäftsheimnisse, alle realen Geschäftsheimnisse aufgedeckt werden, und hier bei solchen Sachen, die im Auslande als gleichgültig behandelt werden, so ist es bedenklich, mit der deutschen Industrie in Geschäftsverträge zu treten. (Sehr richtig.) Das ist ein Schaden für unsere Industrie, für die Unternehmer und

die Arbeiter. (Sehr richtig) Leider haben wir selbst nicht bei der ganzen Sache gegenüber diesen übertriebenen Vorwürfen die nötige Ruhe bewahrt. (Sehr richtig) Das deutsche Wirtschaftsjahr- und Beamtentreiben ist im Grunde ganz gesund. Das deutsche Volk ist ein unabhängiges Volk und bangt in allen seinen Gliedern. Einzelne Verirrungen können sich in meinem Urteil nicht abzeichnen.

Wir sollen nicht sofort das Bittern in die Arie bekommen, wenn jemand sich hinsetzt und in dieser Weise verallgemeinernde Vorwürfe erhebt. (Sehr richtig) Jeder gilt so lange als gut, bis ihm das Gegenteil nachgewiesen ist. Das gilt auch für Krupp. Das war so lange eine angelegene, ungescholtene, wie in ihrer persönlichen Ehre unterleichte Firma, die man nicht sofort preisgeben darf, wie das gesehen ist. (Sehr richtig) Das ist ein Zeichen der Nervosität. Das muß ein bitteres Gefühl für die Kruppische Vermaltung gewesen sein und für den Mann an ihrer Spitze, der sich auf einmal wie gequält vornehmen mußte. Wir haben im großen und ganzen die heilige Empfindung, daß wir durch die Nervosität unserer Zeit verleitet worden sind, diesen ungeheuren Heberziehungen nicht die notwendige Widerstandskraft gegenüberzusetzen. Ich hoffe, daß wir aus diesen Vorgängen gelernt haben. Sollten Herrn Liebknecht wieder Kornwallner auf den Tisch fliegen, so wird er sie hoffentlich mit größerer Steifigkeit entgegennehmen. Ich gebe mich als unüberwindlicher Optimist der Hoffnung hin, daß Dr. Liebknecht nach den peinlichen Erfahrungen das nächste Mal den Mund nicht mehr so voll nehmen wird. (Lachen bei den Soz.)

Hg. Gothein (Sp.):

Ein Recht des Reichstages auf die Zugewinn bestimmter Mitglieder zur Künftungskommission lag allerdings nicht vor, aber der Staatssekretär hatte zugesagt, die Wünsche des Reichstages sollten Berücksichtigung finden. Die Sozialdemokraten dürften daher erwarten, daß der von ihnen gewählte Vertreter Aufnahme in die Kommission finden würde. Es war auch politisch unklug, sie ihm zu verweigern, denn nun werden die Sozialdemokraten sagen: Wenn die Kommission nichts leistet, so liegt das daran, daß man die Leute, die das Zeug dazu hatten, nicht zuziehen wollte. (Sehr richtig links.) Ich bin allerdings der Meinung, daß auch die Mitwirkung des Herrn Liebknecht nicht genügt hätte, denn aus solchen Kommissionen pflegt nie etwas Ersprießliches herauszukommen. (Gelegentliche Zustimmung links.) War es von Herrn Dr. Liebknecht zu erwarten?

Wir haben ja die langen Gesichter seiner eigenen Parteigenossen gesehen, als er hier seine zierliche Entschuldigungsrede hielt. Man hätte ihn also ruhig in der Kommission reden lassen sollen, dann hätte man gesehen, wie groß das Stückchen Fleisch in seiner Woffstuppe war. Dann könnte auch das Ausland nicht sagen, die Regierung habe sich gefährdet. Daß Dr.

Liebknecht dem Kriegsminister sein Material zur Verfügung stellte, war kein besonderes Verdienst, sondern verordnete Pflicht und Schuldigkeit, der es höchlich auch in der Kommission nachgelassen wäre. Die Interpellation hätte sich freilich da eine Rechtsfrage nicht darlegt, in anderen Fällen bewegen müssen. Die Kommissionsberatungen sollten, soweit wie möglich, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. (Beifall links.)

Hg. Frhr. v. Camp (Rp.):

In dem Fall Krupp sind doch direkte Geldgeschenke nicht gegeben worden. Kein Mensch mit gesundem Menschenverstand wird in einer Einladung zu einem Abendessen, in der Zuführung eines Theaterbilletts ein direktes Geldgeschenk sehen. (Lachen.) Wie kann man die Vermaltung eines so großen Unternehmens mit solchen Details belästigen? Das Verhalten der Staatsanwaltschaft ist nicht einwandfrei. Daß die Sozialdemokratie ihr zustimmt, wird für sie kein guter Trost sein. Krupp war unmündig worden in Dingen, die über die Militärverwaltung hätte zur Verfügung stellen können. (Vizepräsident Dr. Dobe bittet, zur Sache zu sprechen.) Ich glaube mir das Lob des Präsidenten zu verdienen, wenn ich nicht weiter über die Zusammenlegung der Künftungskommission spreche. (Geleitwort.)

Hg. Roske (Soz.):

Der Hg. Schiffer hat mit seiner verspäteten Reklamation der Firma Krupp einen schlechten Dienst erwiesen. Man hatte den Eindruck, es handele sich um einen Kampf, in welche Partei die Künftige der Kruppischen Wohlgebeten stehen sollen. (Große Unruhe.) Man hat die Sozialdemokraten abdrückend aus der Künftungskommission hinausmandatiert. So ist es eine Vertuschungskommission geworden. (Unruhe.) Liebknecht hat sich ein ewiges Verdienst erworben. Ich bin in die Kommission nicht eingetreten, weil ich nicht den Erfolg hatte, als sozialdemokratischer Mitarbeiter mich hineinsetzen zu lassen. Die Ablehnung des Dr. Liebknecht betrachtet wird als eine offene Parteinahme der Regierung für die kompromittierte Firma Krupp. Von der Kruppischen Jubelfeier hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts rund eine Million mit nach Hause gebracht — als Stiftung! Für Wohlthaten ist das Reich da, nicht Krupp.

Präsident Dr. Kaempf trägt den Vorschlag des Vortrags, als ob der Staatssekretär sein Wort nicht gehalten habe.

Weitere Vorkommnisse liegen nicht vor. Die Interpellation ist also erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 18. Januar, 2 Uhr, Petitionen.

Präsident Dr. Kaempf nimmt den Abgeordneten ein frohes Fest und gesunde Wiederkehr im neuen Jahre. Schluß 7 1/2 Uhr.

Gnädige Frau!

Wenn Sie während der Gesellschafts-Saison Ihren Gästen eine besondere Annehmlichkeit bereiten wollen, so lassen Sie nach dem Diner und besonders abends coffeinfreien Kaffee Hag servieren. Er ist nicht allein von ganz vorzüglicher, jeden Feinschmecker begeisternder Qualität, sondern bewahrt auch Ihre Gäste vor der mit Recht gefürchteten, durch Coffeingenuß verursachten Schlaflosigkeit.

Kaffee Hag kann infolge dieser Eigenschaften ohne jedes Bedenken in den bei Mokka üblichen starken und stärksten Aufgüssen genossen werden.

Wie er durch die Coffeinentziehung in keiner Weise an Aroma verliert, so besitzt er auch ungeschmälert diejenigen verdauungsfördernden Eigenschaften, welche eine Tasse starken Kaffees nach der Tafel zum begehrtsten Genußmittel machen.

Kaffee Hag ist in allen besseren Geschäften stets vorrätig. Zur Zeit wird er auch in künstlerischen Weihnachtsdosen aus mit Silber verpackt. Dosen und Originalpakete enthalten wertvolle Wappenmarken nach Entwürfen des bekannten Heraldikers Professor Otto Hupp.

**Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft
Bremen.**

Reparaturen u. Ueberziehen der Schirme
In jeder Art werden repariert fachmännisch schnell und billig gemacht. (88120)
Auch nicht bei mir gekaufte Schirme werden repariert.
Auf Wunsch in 18 Stunden
Mannheimer Schirmfabrik
Andreas Zawitz
Rathhaus 71/72 (Kaufhaus)
Paradeplatzseite.

**Kein Zank
Kein Streit**
als guter Phonograph in Haus



KRISCH Gesellschaft
Berlin F. II. Friedrichstraße 216.
Feststellungspreis 100 Mk.

Mariame Sachs
Schneidermeisterin
Lange Rötterstr. 1
(a. Weinheimer Bahnh.)
Anfertigung aller Arten
Kostüme
Schick u. elegant

79281

Wochenprogramm
für Konzerte, Vorlesungen und sonstige wichtige Veranstaltungen
von Sonntag, den 14. Dez. bis Sonntag, den 21. Dez.
Zusammengestellt vom Verehrten Verein Mannheim.
Ehre Gedenke für nachträgliche Änderungen. —
Verichtigungen und die Programme der folgenden Woche würde man an des Verkehrs-Bureau (Rathaus Bogen 47/48) senden.
Sonntag, den 14. Dezember.
Groß, Hof- und Nationaltheater: Morgens 11 1/2 Uhr: II. Volkskonzert zu Einheitspreisen. — Abends 8 Uhr: „Götterkammermusik“ (H. B.).
Neues Theater Hofgarten: Nachmittags 3 Uhr: „Die spanische Flöte“ (erm. Preise). — Abends 8 1/2 Uhr: „Die spanische Flöte“.
Konsertgärtner (Städtisches Fest- und Konzertschaub): Abends 8 Uhr im Nibelungenhof: „Großes Weihnachts-Konzert“, Kapelle des 1. Bad. Leib-Ordnungs-Regiments No. 100, Karlsruhe.
Friedrichspark: Nachmittags 3 Uhr: Militärkonzert (Streichmusik der Garnisonkapelle).
Montag, den 15. Dezember.
Groß, Hof- und Nationaltheater: Abends 7 1/2 Uhr: „Das Tal des Lebens“ (H. A.).
Mannheimer Streichorchester: Abends 7 1/2 Uhr im Hofsaal: „Symphonische Abende“.
Theater Hofgarten: Abends 8 1/2 Uhr im Hofsaal: Vortrag von Ernster Dr. David Stern. „Lieder von Mendelssohn“.

Dienstag, den 16. Dezember.
Groß, Hof- und Nationaltheater: Abends 7 Uhr: „Der Evangelist“ (H. D.).
Neues Theater Hofgarten: Abends 8 Uhr: „Die spanische Flöte“.
Gandels-Geschule: Abends 9-10 Uhr in der Aula: Kurs für Kaufleute, VIII. Abend: Vorträge Dr. Rumpf: „Das Recht des Grundbesitzes“. — Abends 8-9 Uhr in der Aula: Kurs für Arbeiter, VIII. Abend: „Rechtswörterbuch“ a. D. Professor Andrea: „Verleumdungsverbrechen“.
Offizielles Mannheim Volksklub: Abends 8 1/2 Uhr im Hotel Teufelhof: „Rechtswörterbuch“ Dr. Voeb: „Winterreise in den Grandduch von Bergen (Krisa-Tausch)“, Bildbilder-Vortrag.
Mittwoch, den 17. Dezember.
Groß, Hof- und Nationaltheater: Abends 7 1/2 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail“ (H. C.).
Neues Theater Hofgarten: Abends 8 1/2 Uhr: „Die spanische Flöte“.
Konzertarrangement Orkester: Abends 8 Uhr im Hofsaal: Der Orchester für Musik: Friedrich Götze: II. populärer Klavierabend: „Sänger“. **Berein für Selbstbildung** H. B.: Abends 8 1/2 Uhr im Hofsaal: Dr. Eugen Hehr: „Die spanische Flöte“.
Gandels-Geschule: Abends 8 Uhr in der Aula: „Arbeitslehre“ Vortrag von Privatdozent Dr. Wucher: „Soziale Strömungen und Ideen“.
Donnerstag, den 18. Dezember.
Groß, Hof- und Nationaltheater: Abends 7 1/2 Uhr: „Der Ritter von Salomon“ (H. D.).

Jugendbund für sozialbürgerliche Erziehung: Abends 8 1/2 Uhr in der Gewerbeschule: cand. jur. Ludwig Marcus: „Das Recht der kaufmännischen Angelegenheiten“.
Freitag, den 19. Dezember.
Groß, Hof- und Nationaltheater: Abends 7 Uhr: „Ariadne auf Naxos“ (H. A.).
Gandels-Geschule: Abends 8 Uhr in der Aula: „Allgemeine deutsche Vorträge von Dr. Ernst Stahl: „Die arischen und indischen Völker“, — Abends 8 1/2 Uhr in der Aula: „Allgemeine deutsche Vorträge von Professor Dr. Wucher: „Paris von la monarchie constitutionnelle et le second empire (evolution politique et sociale)“.
Sonntag, den 20. Dezember.
Groß, Hof- und Nationaltheater: Abends 8 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“ (sauer Konvention).
Neues Theater Hofgarten: Nachmittags 3 Uhr: „Zwei Mädchen und die sieben Söhne“ (ermäßigter Preis).
Liebertanz: Abends 8 1/2 Uhr im Hofsaal: „Theatralische Abendunterhaltung mit darauffolgendem Tanz“.
Gandels-Geschule: Nachmittags 2-6 Uhr: „Sammlung des Lehrstoffs für Konventionen“.
Sonntag, den 21. Dezember.
Groß, Hof- und Nationaltheater: Abends 7 1/2 Uhr: „Lieder“ (H. C.).
Neues Theater Hofgarten: Nachmittags 3 Uhr: „Zwei Mädchen und die sieben Söhne“ (ermäßigter Preis). — Abends 8 1/2 Uhr: „Die spanische Flöte“.
Konsertgärtner (Städtisches Fest- und Konzertschaub):

Konkurs-Ausverkauf!
Aus dem Atelier eines größeren Damenschneidergeschäftes werden
Costume, Modelle, Seidenstoffe, Besatzstoffe, Spitzen und Besatz-Artikel
von heute ab
weit unter dem Einkaufspreis!
an Private und Wiederverkäufer zum Verkauf angeboten.
Verkaufsort: Tullastraße 19, parterre, vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 7 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr. 712
Die Konkursverwaltung

Weihnachtsbitte.
Die innere Pfarrei der Konstantienkirche wendet sich angesichts der bevorstehenden Weihnacht an alle Freunde und Bekannte der Armen und der verlassenen Bitte um die Bekämpfung der armen Familien des Bezirks mit gütigen Zuwendungen an Geld, Kleidem, Nahrungsmitteln etc. Besichtlich ist zu wollen. Die Armut in den Bezirken der äußeren Stadt ist größer, als vielfach angenommen wird, während angefordert hier die Zahl der Wohlhabenden verhältnismäßig klein ist. Rücksicht dieser großen Schwierigkeiten bitten wir ebenso herzlich wie dringend: Reist uns das nötige Geld der Pfarrenkasse an den Armen vollführen! Gott segne alle freundlichen Geber.
87782
H. v. Schöffer, Pfarrer.

Die Stadtparkasse Ladenburg
mit Gemeindebürgerschaft — mündelreicher Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 344
verzinnt tagweise alle Einlagen zu
4%
Einzahlungen von 100 Mk. ab können in Mannheim bei der Badischen Bank gemacht werden. 24069

Pfalz, Hessen und Umgebung.
* Neuhadt a. D. 12. Dez. Beschäftigt wurde gestern nachmittags am hiesigen Bahnhof der seitens der Berliner Kriminalpolizei ausgediebene künftige Kaiser Fritz Günther von Mecklenburg, der 4000 Mark der Firma Scherler u. Co. in Berlin unterschlagen, ist verhaftet, seine Familie wohnt in Berlin; geboren ist er 1877 zu Ottersheim bei Landau.

große bevorstehende Ereignis mit. Sie umfing jemand's Kopf, dem sie sich anvertraute, mit dem sie davon sprechen konnte. Sie meinte, das Glück würde sie sonst umbringen.

„Ja, ja, Dinah, man wird eben alt und schwachhaft! Aber Du hast ja den Jungen mit erogen, Du hast seinen ersten Schrei gehört —“

„Was? Ich hab' ich habe ihn so lieb — und Fräulein Bernice auch —“

„Ich weiß, gute, treue Alte, Du!“

Und sie schenkte lange besonnen, die beiden Frauen, die so verschieden waren in jeder Beziehung, und doch eins in der Liebe zum Sohn des Hauses und seiner künftigen Braut. Die schwärze Schilke hätte ihre Wesen gelöst für die beiden jungen Menschen.

Au dem gleichen Samstag nachmittag, unterhalb des Hofes, ein Auto mobil ausfuhr mit seiner Frau. Es war ein flares, wüchsiges Fahrzeug, wofürlos blau der Himmel und die Luft wunderbar rein.

„Wohin?“ hatte Wolf gefragt. „Ich möchte so gern nach Royal Oak“, war ihre Antwort gewesen. Er schloß, denn er wollte, warum. „Zurück ins kleine Fräuleinzimmer!“

Im Royal Oak, einem Villenort nahe Detroit, hatten sie sich zuerst gesehen und fernort geteilt. Am 4. Juli war es gewesen, dem großen Nationaltag der Vereinigten Staaten. Schon war Wolf einer Freundin und Wolf's Freundin kam, um ihn 4. Juli mit der ihm ebenfalls befreundeten Familie zu feiern.

Man sah im Freien unter einer alten Kastanie, es hatten sich noch andere Freunde eingefunden, und das Sternchen war noch aus dem nächsten Baum, und der Tisch war geschmückt mit Blumen in den Vasen, roten Rosen, weißen Nelken und blauen Mitternachtsblau. Und als es zu dunkeln begann, da schleppte man Wolf zusammen, allerlei bitters Kaffee, ein paar alte Schokolade, und janderte ein Feuer an besten rote Flammen die Nacht erleuchteten. Man sah im Kreise um das Feuer, und jemand las die Unabhängigkeitserklärung vor, wie sie damals, am dem denkwürdigen 4. Juli des Jahres 1776, verfaßt worden war.

Wolf sah noch jetzt Sajak's begeistertes Krächzen vor sich, die großen, leuchtenden Augen, das atemlose Gesicht, als habe sie die Welt zum erstenmal. Sie war es, die dann das herrliche „Star Spangled Banner“ anstimmte, in das die an-erren jauchend eintraten, und in ihrer Begleitung hatte sie Wolf's Hand ergreifen und hielt sie fest bis zum Ende. Und als sie ihre Kräfte aus dem Feiern löste, da sagte sie mit einem fast verflüchten und doch so tiefen Lächeln: „Kieretia — o Ameritah! Du Land der Freiheit, Du Land der Kraft! Ich liebe Dich!“

„Ich liebe Dich!“ jubelten die anderen ihr nach. Gemeinlich haben Wolf und Susan am jenem Abend nach Detroit zurück, wo die junge Sängerin am nächsten Morgen eine Operprobe hatte, und als sie sich trennten, da wußten es beide: dieser 4. Juli hatte entschieden über ihre Zukunft.

„Ich wußte es, als ich Dich sah“, plauderte sie, während das Auto durch die Straßen fuhr, „als Holman Dich mit brachte, denn ich sah dein Herz.“

„Und meines machte einen Freundschaftsdruck“, sagte er lachend, „ein Salutmortale des Entschlusses.“

„Du Spötter!“

„Der gute Professor.“

Eine Weile schwiegen sie, dann meinte Susan, unter der Belächelung nach seiner Hand fassend: „Weißt Du, daß Montag im Opernhaus „Madame Butterfly“ gegeben wird? Damals war es dieselbe Oper, zu der ich noch Detroit gekommen war.“

4. Kapitel. Frau Endicott, Warren's Mutter, saß in ihrem kleinen, hellen Salon am Fenster, hatte einen Kreisleser vor sich und konnte Wohlwollen im Scherz und arbeitete emsig an Geschenken für Menschen, die ihr lieb waren. Sie machte die Probe nicht mit, die bestellte, daß man am Weihnachtstag allen Bekannten, guten und weniger guten, eine Geythode aus Haus schickte, sie besetzte nur die, die ihrem Herzen wirklich nahe standen, oder denen eine Geythode eine besondere Freude machen würde. In ihrem Wehen vor Fröhenheit und seines Taktgefühl, durchaus nichts Romantisches und darum füllten sich die von ihr Besprochenen immer doppelt glücklich und auch geacht.

Es war ein Sonntag nachmittag. Warren kam an diesem Tag meist zum Lunch herein, wenn am Sonntag, schlössen die Bureauarbeiten überall um 1 Uhr oder noch früher. War in dem nächsten Fall wurde nach der Mittagspause noch gearbeitet. Jetzt trat der junge Mann, zum Ausgehen geputzt, bei der Mutter ein.

„Wolf, Du etwas auszurichten, Mutter? Ich sehe Bernice heute nachmittag. Wir wollen Schlußendlich laufen.“

„Das ist recht, mein Junge.“ Sie schickte freundlich, „Wohin mein Mädel?“

„In seinen sonst so ersten Augen blühte der Schalk auf. „Wohin Du willst. Aber es wäre schön, wenn sie bald Deine Frau sein würde.“

Er janderte sich langsam eine Zigarette an. Bei der Mutter war das Klammern ein für allemal etwaid. „Ja, Mutter, ich muß mit Bernice erst noch ein bisschen sprechen.“

„Ach, das sah nur Junge. Als Ehemann kannst Du das viel besser, und sie ist in dem Alter, wo leicht ein anderer ihr den Rang ablaufen könnte.“

„Wenn sie einen anderen nimmt, dann hat sie mich nie lieb gehabt.“

„Das ist nicht immer der Fall. Es kann auch Trost oder Begehrden einfließen. Sei vorsichtig, Ueberraus, wie geht es dem jungen Frau Handwerker? Hast Du ihr gesagt, daß ihr Besuch mich freuen würde?“

„Ja, Mutter. Ich glaube, sie wird demnächst mit Bernice einmald kommen.“

„Es nahm einen kleinen, weichen Abschied auf, den die Mutter jedoch nicht wahrnahm. Sie schloß die Hand in das rosene Tuch. Sie schloß er Die soll Bernice bekommen, nicht?“

„Sie besetzte. „Was wirst denn Du ihr schenken?“

„Und griff er in die Tasche und brachte ein sterblich Verstecktes zum Vorschein, das er vor die Mutter hinsetzte. „Das!“

„Sie schaute es mit vor Freude zitternden Händen. Ein wunderschöner Stoff mit blauen und roten Blumen. Der Verlobungsring für Bernice! O Warren, Junge!“

„Sie streckte freudig ihre Hände die Krone nach ihm aus. „Das ist mein liebster Weihnachtsgeschenk!“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

Warren nickte dem den flüchtigen Schalk. „Gott segne Dich, Kind! Dich und sie! Und nun gehe. Wenn Du sie heute fragst.“

bleich lächelte Herr Lehmann auf den Gang und führte: „Dreiß, Wälder.“

Im Nu verjammte das Lachen, alles drängte herbei, mit dem auch Herr Lehmann und gleich darauf Herr Schulze von ihren hinterliegenden Gattinnen gefolgt mit allen. Gehten großer Bestürzung heran und riefen: „Wer sind bestohlene werden, alle Autosen, alle Schmuckstücke sind weg.“

Man begann ein wildes Durcheinandergerede, daß niemand mehr das eigene Wort verstand. Im Augenblick war das große Hotel alarmiert und der Direktor stürzte aufgeregt herbei. Bald kam er sich mit den drei Ehepaaren allein, denn die anderen Gäste waren auf ihre Zimmer geeilt, um nachzugehen, ob die Diebe auch bei ihnen eingefahren.

Herr Lehmann, Herr Schulze, Herr Lehmann und die drei Frauen redeten zu gleicher Zeit auf den Direktor ein, so daß es lange gähnte, bis dieser vom Geschehenen unterrichtet war. Von dem Vorne ausgesandt kam nun auch die Baronin Juloff aus der dritten Etage. Jemanden eilten ihr die drei Frauen entgegen und berichteten ihr das Schreckliche.

Manständig fanden sich die anderen Gäste wieder ein. Der Direktor sollte den Trost, zu erfahren, daß irgendein sonst wo etwas gemeldet wurde.

Eine oberflächliche Untersuchung vom Direktor und seinen Sekretären vorgenommen, hatte keinen Erfolg. Die Schmuckstücke waren spurlos verschwunden.

Das Personal wußte von nichts, hatte nichts Verdächtiges gesehen und gehört. Der Direktor versprach jedoch telephonisch aus der nächsten großen Stadt einen Detektiv kommen zu lassen. Bestimmt konnte das Hotel natürlich keine übernehmen, da die Schmuckstücke nicht zur Aufbewahrung übergeben worden waren.

Die Behörden blieben heute dem Diner und dem Unterhaltungswesen fern. Sie versammelten sich in Baron Juloff's Zimmer, dem es gelang, die leistungsfähigen Frauen einigermassen zu fesseln.

Am nächsten Tage kam der Detektiv. Die Schmuckstücke blieben spurlos verschwunden.

„Acht Tage hatte kompletten Leinwand, Schokolade und Meis, meinte Juloff zur Nacht. Diese wollten noch Mühen.“

„Gehtlich verabschiedete man sich und Juloff's verabschieden, bald von sich hören zu lassen. Als der Tag bereits den Wahnsinn verlassen hatte, wußten die drei Ehepaare mit Hüten und Langschuhen noch lange aus dem Hause.“

„Doch nicht lachend sprach der Baron: „St. Jakob hat sich gelohnt. Unglaublich, was solche Leute für wertvollen Schmutz mit sich schleppen.“

Lehmann, Schulze und Altmanus haben von Juloff's nie mehr etwas gehört.

Der Weihnachtsverdienst.

Stige von Frederic Houzel. Autorisierte Uebersetzung von E. Frey.

Kochbuch verdoeten.

Er ließ eigentlich Vektor. Da jedoch dieser Geldmannes keineswegs zu dem wagen, schweblichen Kreisläufen, so nannten ihn seine Altersgenossen „Dreißigböck“. Und halb konnte das ganze kramliche Stadtwesen den geschäftswidrigen Wechsel nur noch unter dem Namen: „Dreißigböck“. Seine Mutter war Whisketin und verdiente seit dem Tode ihres Mannes mit knapper Not nur das tägliche Brot für ihre beiden Kinder, die nur um so tiefer erenüht werden konnten, je mehr sie heranwuchsen. Als Vektor und sein jüngeres Schwesterchen noch ganz klein waren, hatte die Mutter wohl noch einige Sou's übrig, um den Kleinen eine kleine Festtafel zu bereiten. Doch als Vektor 9 Jahre alt geworden war, da reichete ihr Verdienst auch für die bescheidenste Extravaganze nicht mehr aus.

Der harte Existenzkampf forderte ihre ganze Lebenskraft, und die beiden Kinder übten sich selbst überlassen. Während das kleine Mädchen mit dem Kochbuch studierte, übte Vektor die Mutter neben dem Kochbuch laurerte, sollte Vektor sich auf seine Weise aus.

Der Dreißigböck setzte sich mit wahrhaft philosophischer Raffinesse über das eintönige Dasein hinweg hinweg und suchte sich außerhalb seiner mittelständigen Wohnstätte für die

Schneid, die manchen Sportsmann beschämte. Aber auch Schulze und Altmanus blieben nicht zurück.

Wenn Baron Juloff mit seinen Eltern ausging, dann kreuzten die drei Frauen schweigend und stöhnend zum Sprung hinüber hinan, um den Baron zu begleiten, und sie waren selbst entzückt, wenn ihm ein Sprung besonders gut gelang, es die Väterkennbarkeit aller Anwesenden auf sich zog. Sie geschlossener in eitel Bitterkeit, wenn er auf dem Rückwege zu ihrem Haus, daß alles sah, der schneidige Mann gebürtig zu ihrem Weib.

War die harte Tagesarbeit getan, schickte man ins Hotel zu rufen, wo sich die Herrn in den Rock wickelten und die Damen große Zigaretten machten. War das Essen vorbei, sah sich unter Kreis geschwellig in eines der Zimmer der drei Ehepaare zurück, wo die anderen dann zu Gaste waren.

In der lebenswichtigen Gesellschaft des Barons und der Lehmanns besprachen die Abendstunden wie im Fluge. Wenn sich Lehmann, Schulze und Altmanus spät zum Freischuß begaben, kamen der Baron und seine Gattin schon frisch und munter mit einem Harnbacher von einer Rodelpartie oder Skitour zurück.

Der große Tag von St. Jakob fand unmittelbar bevor. An diesem Tage fand ein großes St., Vob- und Rodelwetrennen statt. Köstliche Preise harrten der Sieger. Die Wetrennplätze in der äußeren und weiteren Umgebung des Hotels waren den ganzen Tag nicht leer. Jeder suchte einen im Trostlich Bekanntes findet noch nachzubehalten.

Das Geschick drehte sich nun mehr um den großen Tag und von den Amerikanern und Engländern wurden bereits zahlreiche Wetten abgeschlossen.

Baron Juloff, der einzige von dem kleinen Kreise, der an dem Rennen teilnehmen wollte, war mit seinem St. in tagelänglich drögen und seine Freunde, waren unermüdlich seine Zuschauer, um seine Chancen zu beurteilen.

Wieder fanden die Baronin und die drei Ehepaare um den Sprungwagen, als der Baron heimlich angefahren kam und im flüchtigen Augen vorüberzuckte. Jedem war der Sprung nicht gelungen, denn der Baron kam zu Fall.

Wichtiglich blieb seine Frau einen Schrei aus und alle auf die Stelle des Falles zu. Der Baron hatte sich nicht mehr erhoben und man fand ihn bewußtlos am Schine liegen. Welch waren erlärtere Sportler aus St. Jakob, aus St. Jakob wurde eine Trosttafel gemacht und der Baron ins Hotel hinuntergebracht. Lehmann, Schulze und Altmanus folgten mit der Baronin den Baronin diese trübend.

Baron Juloff war glimpflich davongekommen. Der Arzt konnte weder wußte noch innere Verletzungen finden und so verordnete er dem wieder zu sich gekommenen nur einige Tage vollster Ruhe. Freilich an die Teilnahme am Rennen war nicht zu denken.

Natürlich leiteten Lehmann, Schulze und Altmanus bald aberschleins, bald gemeinsam dem Baron am Krankenlager Gesellschaft. So, am Verrückten selbst, verpflichteten sich die drei Frauen, die auf einmal jedes Interesse am Ausgange der Rennen verloren zu haben schienen, den Nachmittag über im Hotel zu bleiben.

Juloff's nahmen aber dieses Opfer nicht an. Der Baron erklärte bestimmt, daß er, da er sich sehr müde fühle, den ganzen Nachmittag schlafen werde. Am Abend sollte man ihm dann von den Rennen berichten.

Das Hotel leerte sich. Das gewöhnliche Weibchen schien wie ausgetrieben. Eine unbekanntliche Stille und Ruhe lag über den mächtigen Sälen und Korridoren, in denen kein Mensch zu sehen war. Die jährliche Dinerzeit bemühte die wenigen freien Stunden und war entweder auch zum Rennen oder auf ihre Zimmer gegangen.

Das Diner war ausnahmsweise um eine Stunde verschoben worden. Erst als es dunkelte, strömten die Gäste wieder ins Hotel zurück, um sich amgustellen und sich in Gala zu werben, denn nach dem Essen und der Preisverteilung sollte gespielt werden.

Während sitzten die Trupps über die Stiegen des Hotels, in dem es wieder laut geworden war, frohlockten Lachen und Scherzen, welche Punkte klangen über die Gänge und in diese hinein von einem Zimmer der zweiten Etage ein Scherz. Preisbe-

Grosser reeller Weihnachts- -Verkauf

Max Lichtenstein
D 3, 8 (Planken) Tel. 7653

Regenschirme

Zanella und B. Gloria M. 1,95, 2,45
Strapazierschirme mit Futteral, schönen
Stöcken für Herren und Damen, 2 Jahre
Garantie M. 2,95
Halberde (Gar.) M. 3, 3,75, 4,90, 5,99, 6,99 usw.
Reinseide M. 4,75, 5,50, 6,75, 8, 10, 12, 15, 18, 20 bis M. 30,-

Reise-Stock-Schirme

M. 2,75, 4,50, 5,50, 7,50, 9,50
Dieselben, hochlegant M. 10, 12, 15, 18,
Dieselben mit teleskopartigen, zusammen-
schlebbaren Futteralen M. 6,75, 9,50, 11,75,
15,-, 18,-

Kinder-Regenschirme

M. 1,25, 1,50, 1,95, 2,50, 3,-, 3,75, 5,50, 6,50

Spazierstöcke

in enormer Auswahl, aus Wien usw.
vom billigsten bis hochfeinsten.
Futterale 30, 50, 75 Pfg., die beste reine
Seide 1,- M.
Reparaturen und Bezüge schnell und billig
Grüne Rabatmarken.

LINEOL-SOLDATEN



st. das schönste Spielzeug für Kinder.
Nur echt mit der Schutzmarke „LINEOL“.
Nur in den besseren Geschäften zu haben.
Besuchsquell. werd. nachgewiesen d. d. Fabrik
Oskar Wiederholz,
Brandenburg a. N.

LINEOLTIERE

Steinmetz-Brot

Hoher natürlicher Nährwert
Vorzüglicher Geschmack
Leichte Verdaulichkeit

Kraftbrot, dunkel

Vollbrot, hell

50 und 26 Pfennig

Badenia-Brot

mit Marke
hell, rein Roggen
48 und 24 Pfennig
in lang und rund

Calcium-Brot

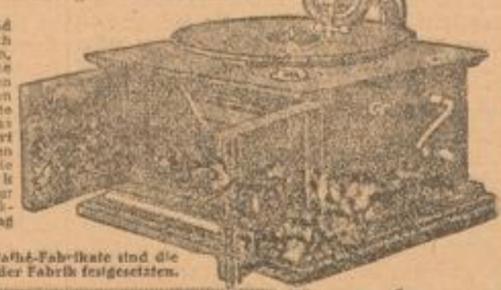
nach Angaben der Professoren Dr. Em-
merich und Dr. Loew vom Hyg. Institut
München 10700
30 Pfennig
Überall erhältlich

Warum lachter?



Er freut sich, weil er kostenlos unsere neuesten Pathe-Platten hört
haben Sie schon einmal Pathe-Platte gehört? Wenn nicht, so lassen
Sie sich sofort unseren trichterförmigen Luxus-Sprechapparat aus
einer Kollektion von 20 Stück auf 10 Pathe-Doppelplatten kommen
Sie brauchen kein Geld dazu!

Wir senden Ihnen alles kostenlos 5 Tage zur Probe, mit bedingungs-
losem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen! — Pathe-Platten sind
eine Weltmarke und bringen stets das Neueste und Beste. Sie
spielen ohne Nadelwechse! mit einem immerwährenden Saphirspalt
und sind daher unverwundlich. Herr
E. H. in Nürnberg schreibt unangefordert:
„Ich habe eine Pathe-Platte



1200 Mal durchgespielt und
sie zu meinem Besten noch
in vorzüglichem Zustand befand. Ich
erregte eine gute Nadelplatte
so an dem 25. Mal zu schreien
auf. Ich und nicht mehr anzuwenden
war. Der Ton einer Pathe-Platte
ist überhaupt das Schönste, was
es gibt. Verlangen Sie sofort
unser Probeformular! Bei allen
Sie unsere Sendung, so haben Sie
ohne jede Abzahlung nur 1 Pfa. in
10 Monaten, bei Nichterfolg mit
die ganz minimale Hin- und Rück-
fracht zu 20 Pf. — Die Lieferung
erfolgt sofort.

Alle Preise für Pathe-Fabrikate sind die
von der Fabrik festgesetzten.

Senden Sie uns diesen Schein noch heute ein!

An die Fa. Bial & Freund in Breslau II, Postfach 410/675
Senden Sie mir einen alternativen Luxus-Sprechapparat ohne
mit einer Pathe-Konzert-Platte, 5 wie 20 aufgenommene Stücke auf
5 Platten bezug. Besuchen Sie mich unter Anerkennung in es
29 ein großen Pathe-Platte. Wenn
die Sendung nicht innerhalb 5 Tagen nach Empfang an Ihre Adresse frucht-
los zurückgeht, bitte ich Sie um Zahlung unter Anerkennung in es
Eigentumsverbleib bis zum Ausgleich für den Apparat mit der Pathe-
Konzert-Platte 60,- M. 4 und für die 10 Pathe-Doppelplatten
3 3/4 Mark in m. — vom Ab auf der Probe ein be-
stimmten Platten von 3,- Mark gen. Erfüllungsort Breslau.

Vor- u. Zuname: _____ Ort: _____
Strasse - Platz - Nr. _____
84006

Unser Apparat

besitzt höchste polierte Eichen-
gehäuse 27x37x20 cm Größe
Präzisions-Federwerk, Akust.
Tonarm, und besitzt einschließ-
lich der ersten Pathe-Konzert-
Schallplatte nur 60,- Mark. Sie
können hierdurch reeller kaufen

Bial & Freund
Postfach 410/675 Breslau II

„Adler“-Schreibmaschinen

mit einfacher und doppelter
Umschaltung
erfolgreichste deutsche Marke
über
100 000
im Gebrauch.

General-Vertreter: 20418
Heinz Meyne Hans Schmitt Nachf. Mannheim
C 4, 1 Telefon 1246 C 4, 1

Die Ursache des Erfolges



Die sorgfältigste Mischung aus besten
Rohmaterials
aufs reinlichste gereinigt
ohne Zusatz
von Gewürzen oder Farbstoffen in denk-
bar vollkommenster Weise verarbeitet haben
Berger's Kakao-Planke
ihren Wert!
Robert Berger Hofmeier

Vermischtes

Bermöner-Schneidmessen
Zerkleinerungsmaschinen
über. gut. Kaufmann
mit In. Heiermann, Str.
Nr. 3745, o. H. Gred

Sophie Schwarz
Damenschneiderin
H 4, 16/18.
Anfertigung feiner
Kostüme und Kleider,
schön und elegant,
sowie auch
Spitzenstoffe und fer-
tige Spitzenblousen a.
Lager.
Spezialität:
Massanfertigung
für korpulente Damen.
Zivile Preise.

Verlässliche Damenfrisier-
dienst empfiehlt sich auf
Garantie für eleg. u. neue
Damenfrisuren in u. aus.
dem Hause U 4, 2, 4 St.
20388

Körpermassage,
Manicure, Pedicure
in und außer dem Hause.
Geschw. Steinwand
F 5, 12, 87610

Achtung! Achtung!
Prima fr. schärfste, hellrote
Salami
nach ital. Art. Beste haltbare
Winterware pikant, Geschmack,
aus frischem unterzogenen Roh-
fleisch, u. Schweinefleisch 4 Pfa.
110 Pfa. Schön, schärfste
Krautwurst (polnische), Ge-
schmacklich Zungenwurst in
Schweinefleisch, Feinstes, pik.
weiche Kuttwurst, Göttinger
Art, per Pfund 70 Pfa. ab hier,
jeder Versuch führt zu dauernden
Nachbestellungen. Viele Anerkren-
nungen. Versand nur gegen
Nachnahme. 33732
A. Schindler, Chemnitz,
Sachsen II.

Besonders zu empfehlen für Weihnachts- geschenke

ist meine enorme Auswahl in
**Linoleum-
Teppiche**
durchgehende Muster in allen Größen:
Ein Posten Linoleumreste in Läufer u. Stückware
zu jedem annehmbaren Preis.
Cocos-Läufer, Stoff-Läufer
für Schlafzimmer
zu Ausnahmepreisen. 82006
Puppenstuben-Tapeten reizende Muster.
H. idelberger Tapetenmanufaktur
Tel. 2024 M. Schüreck F 2, 9

Neuheiten

Christbaumschmuck

Garantiert nichttropfende Christbaumkerzen
per Carton 50 bis 60 Pfennig
Christbaum-Kerzen in Wachs, Halb-
wachs und Paraffin.
Patent-Kerzenhalter neuester Konstruktion
F 2, 2 Seifenhaus F 2, 2
Marktstrasse Marktstrasse
Tel. 763 Grüne Rabatmarken. Tel. 763
Parfümerien und Toilettenseifen in alle
lichen Spezialitäten u. in Geschenk-Packung
von 50 Pfg. per Carton an bis zu den feinsten
Toilette- u. Haarschmuckkästchen in Schil-
d und Imitation.
Kasterngroßwaren, Toilettenseifen, Man-
icuren, Haare und Toilette-Bürsten
Garnituren.
Bitte meine Schaufenster zu beachten!
Praktische Weihnachts-Geschenke

Nur allein von uns
erhalten Sie die
KARTOTHE
das beste Hilfsmittel moderner
Geschäftsorganisation
Praktische Büromöbel
eigener Fabrikation
Glogowski & Co
Mannheim, O 7, 5
Heidelbergstrasse
Katalog gratis u. franko

Möbel

in jeder Preislage, Stilart und Ausführung
Billigste Bezugsquelle für
Brautleute und Interessenten
in bürgerlichen und modernen
Wohnungseinrichtungen
sowie einzelnen Möbelstücken
Besichtigung gerne gestattet
Franko Lieferung. Langjähr. Garantie
E. Pistiner
O 5, 17. Tel. 7330

Briefkasten.

Vorgähriges Abkommen. Die Rechtslage ist nicht
einfacher Natur. Wir helfen das geschiedene Ver-
fahren für geschiedene, woraus sich die Erhaltung-
pflicht der Empfänger der Beiträge ohne weiteres
ergibt. Die Bundeskammer ist eine Interessenten-
ergibt, demnach auch die Interessenten grundsätz-
lich allein für deren Rückzahlung haften.
H. N. 100. 1) Der Verleiher muß ebenso wie
der Käufer die Forderungen an Sie zahlen. Sie können
diesellen von jedem annehmen. 2) Die Schuld-
übernahme ist Ihnen gegenüber mangels ihrer Ver-
nehmung unvollständig. Es handelt sich, wenn Sie
dem Käufer beim Verleiher, wie erwähnt, schreiben.
H. N. 100. Wenn ein Vertrag dem nicht ent-
gegensteht, hat Sie nicht verpflichtet, das Verleihen
nicht an Ihrem Willen zu ändern. 3) Die Schuld-
übernahme ist Ihnen gegenüber mangels ihrer Ver-
nehmung unvollständig. Es handelt sich, wenn Sie
dem Käufer beim Verleiher, wie erwähnt, schreiben.
H. N. 100. Wenn ein Vertrag dem nicht ent-
gegensteht, hat Sie nicht verpflichtet, das Verleihen
nicht an Ihrem Willen zu ändern. 4) Die Schuld-
übernahme ist Ihnen gegenüber mangels ihrer Ver-
nehmung unvollständig. Es handelt sich, wenn Sie
dem Käufer beim Verleiher, wie erwähnt, schreiben.
H. N. 100. Wenn ein Vertrag dem nicht ent-
gegensteht, hat Sie nicht verpflichtet, das Verleihen
nicht an Ihrem Willen zu ändern.

Reichsgesetzliche Krankenversicherung.

Rechtzeitig ist im Vertrag des Versicherungsabkommens, der
bekanntest Zeitschrift für Arbeiterversicherung (Hb.
Vittmann, Oldenburg i. W.) eine kleine Broschüre
erschienen. Die Erlange man die Leistungen der
Krankenversicherung nach der Reichsversicherungs-
ordnung, verfaßt von Landesrat Kuppel und Hil-
scheidt, Sachverständigen der Bundesversicherungs-
anstalt (BVA) und Mitglied der Kaiserlichen
Akademie für kommunale Verwaltung, einem der
Mitglieder an dem bekanntesten großen Kommissar
von Dittmann u. a. zur Reichsversicherungsordnung.
Da die neue Krankenversicherung am 1. Januar 1911
in Kraft tritt, insbesondere auch wie in letzter Zeit
so lebhaft erörterte Dienstbotenversicherung, so
haben Verleiher und Arbeitgeber ein gleich großes
Interesse daran, sich über die vorliegenden Fragen
näher zu unterrichten. Der Einzelpreis von 40 Pfa.
(postfrei bei Einzahlung des Beitrags) ermäßigt
sich beim Massenbestellung für Äußer und Vereine ganz
bedeutend.

Reichsgesetzliche Krankenversicherung.

Rechtzeitig ist im Vertrag des Versicherungsabkommens, der
bekanntest Zeitschrift für Arbeiterversicherung (Hb.
Vittmann, Oldenburg i. W.) eine kleine Broschüre
erschienen. Die Erlange man die Leistungen der
Krankenversicherung nach der Reichsversicherungs-
ordnung, verfaßt von Landesrat Kuppel und Hil-
scheidt, Sachverständigen der Bundesversicherungs-
anstalt (BVA) und Mitglied der Kaiserlichen
Akademie für kommunale Verwaltung, einem der
Mitglieder an dem bekanntesten großen Kommissar
von Dittmann u. a. zur Reichsversicherungsordnung.
Da die neue Krankenversicherung am 1. Januar 1911
in Kraft tritt, insbesondere auch wie in letzter Zeit
so lebhaft erörterte Dienstbotenversicherung, so
haben Verleiher und Arbeitgeber ein gleich großes
Interesse daran, sich über die vorliegenden Fragen
näher zu unterrichten. Der Einzelpreis von 40 Pfa.
(postfrei bei Einzahlung des Beitrags) ermäßigt
sich beim Massenbestellung für Äußer und Vereine ganz
bedeutend.

Reichsgesetzliche Krankenversicherung.

Rechtzeitig ist im Vertrag des Versicherungsabkommens, der
bekanntest Zeitschrift für Arbeiterversicherung (Hb.
Vittmann, Oldenburg i. W.) eine kleine Broschüre
erschienen. Die Erlange man die Leistungen der
Krankenversicherung nach der Reichsversicherungs-
ordnung, verfaßt von Landesrat Kuppel und Hil-
scheidt, Sachverständigen der Bundesversicherungs-
anstalt (BVA) und Mitglied der Kaiserlichen
Akademie für kommunale Verwaltung, einem der
Mitglieder an dem bekanntesten großen Kommissar
von Dittmann u. a. zur Reichsversicherungsordnung.
Da die neue Krankenversicherung am 1. Januar 1911
in Kraft tritt, insbesondere auch wie in letzter Zeit
so lebhaft erörterte Dienstbotenversicherung, so
haben Verleiher und Arbeitgeber ein gleich großes
Interesse daran, sich über die vorliegenden Fragen
näher zu unterrichten. Der Einzelpreis von 40 Pfa.
(postfrei bei Einzahlung des Beitrags) ermäßigt
sich beim Massenbestellung für Äußer und Vereine ganz
bedeutend.

Puppen-Klinik
T 2, 20
ist eröffnet